Vor dreißig Jahren.

Eine Erzählung

von

G. P. R. James.

Erſter Theil.

Grimma und Leipzig,
Druck und Verlag des Verlags-Comptoirs.
1850.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vor dreißig Jahren.

Erster Theil.

bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Kapitel.

Die meisten Städte sind häßlich, und wenn man auch nicht geneigt ist, von grünen Feldern zu plaudern, so muß man doch gestehen, daß eine jede etwas mehr oder weniger Abscheuliches besitzt. Dessenungeachtet läßt sich doch keine von allen als ein Ganzes mit London vergleichen — umfaßt keine aus verschiedenen Ursachen so viel Herrliches jeder Art. Mögen wir nun ihre riesenhafte Ausdehnung, die außerordentliche Verwickeltheit ihres inneren Baues — die wunderbare Harmonie ihrer ungleichartigsten Theile — die großartige Verschmelzung ihrer verschiedenen Stände, Klassen, Rangstufen, Beschäftigungen und Gewerbe — das mächtige Aggregat von Hoffnungen, Wünschen, Bestrebungen, Freuden, Erfolgen, Befürchtungen, Schmerzen, Täuschungen, Verbrechen und Strafen, welche es enthält — seinen relativen Einfluß auf die Welt im Allgemeinen, oder den gewaltigen Pulsschlag, womit dieses

mächtige Herz das kreiſende Blut durch das ſchöne England treibt — betrachten, ſo werden wir ſtets finden, daß dieſe außerordentliche kleine Welt den Beinamen „ſublim“ wohl verdient.

Um es recht zu betrachten — wenn wir es mit dem Auge eines Philoſophen zu betrachten wünſchen — ſollten wir vielleicht die Stunde wählen, welche der herrlichſte, außerordentlichſte moderne Dichter auswählt und es anblicken, wenn die Sonne eben beginnt, ihre erſten rothen Strahlen durch die nebelduftige, ſchwere Luft zu entſenden, wenn dieſe ungeheuere Wildniß von Stein und Mörtel, dieſe endloſe Wüſte von Kirchthürmen und Schornſteinen weitläufiger, endloſer und feierlicher ausſieht, als wenn das Auge durch die Myriaden von Milben, welche nach Anbruch des Tages darin umherkriechen, geſtört und abgelenkt wird.

Man könnte vielleicht fragen, wer es je zu dieſer Stunde geſehen habe, außer etwa der rotharmigen Magd, die die Thürſtufen abſcheuert und den fleißigen Spitzbuben hereinläßt, der die Ueberröcke aus dem Hausgange ſtiehlt, oder dem ſtumpfſinnigen Bäckerjungen, der, ſeine Morgenglocke läutend, am Wintermorgen durch die nebeligen Straßen geht. Zugegeben, daß weder dieſe, noch die Verkäufer von warmen Morgengetränken, von Saleb und Cacao — weder die Marktweiber von Coventgarden, noch die vom Gelage Zurückkehrenden, noch Der, welcher von dem Thorwege aufſpringt, wo er ſeine elende Nacht zuge-

bracht hat, um seine elende Laufbahn des Verbrechens, der Gefahr und des Schmerzes wieder zu beginnen — den ungeheuern Bienenstock, in dem sie leben, mit besonders verfeinerten Gefühlen betrachten können, und daß sich auf sie vielleicht der Ausspruch des unglücklichen Shelley anwenden läßt:

„Die Höll' ist eine Stadt, die London ziemlich gleicht!"

Auch der Kranke, der mit ängstlicher Pünktlichkeit aufwacht, um den von der Bitterkeit verhüllenden Geschicklichkeit des höflichen Arztes verschriebenen Morgentrank einzunehmen, verwünscht vielleicht die Katzen, die, auf den Dächern sitzend, den Damen ihrer Liebe mit dem mißtönendsten Miauen begrüßen und ihm seine Ruhe rauben, und beklagt sich mit der Galle eines Despréaux über die vielerlei verhaßten Töne eines Stadtmorgens. Aber außer diesen giebt es doch zuweilen Personen, die, fünf Stunden vor ihrer gewohnten Zeit aufgestanden, in aller Frische des Morgens heraustreten, von der ungeheuern Ueberwindung, die sie aus ihren Betten gerissen, angeregt, stolz auf die erfolgreiche Bemühung aufzustehen und von der Neuheit ihrer Lage und des Anblickes erheitert, dahineilen und alle Schönheiten derselben bewundern, während sie sich auf dem Wege befinden, ihre Plätze in der muntern Landkutsche einzunehmen.

In dem vollkommen doppelten Umfange des alten Athens in den Tagen seines größten Glanzes — wenig-

ſtens wenn die Berechnung des Ariſtides richtig iſt — hat London im Umkreiſe mehr als eine Tagereiſe und im Innern kann man viele Tage lang reiſen, ohne je wieder durch dieſelben Straßen zu kommen. Es würde daher ſo ziemlich gleichgiltig ſein, in welchem Winkel der Stadt die Landkutſchen-Expedition ſtand, von wo zu einer frühen Stunde jedes Tages, den Gott werden ließ, ein hübſches Fuhrwerk, von vier feurigen Braunen gezogen, nach einer entfernten Stadt von — Shire abfuhr. Da es jedoch zur Beruhigung des Leſers dienen mag, ſo wird es nicht mehr wie billig ſein, wenn wir angeben, daß die vorbeſagte vierſitzige Kutſche ihre tägliche Abfahrt von der Bühne wilder Geſchäftigkeit und Verwirrung nahm, die in den letzten paar Jahrhunderten die Stelle Deſſen, was ein moderner Verfaſſer alter Romane das liebliche Dörfchen von Charing nennt, uſurpirt hat und jetzt vom Volke das goldene Kreuz von Charing-Croß genannt wird.

Da die Dinge, welche waren, jetzt nicht mehr ſind und ſelbſt drei Vierteljahre traurige Verwüſtungen unter den Ziegel-Antiquitäten des lieben Pall Mall angeſtellt haben, wird es Nichts ſchaden, das Ausſehen jener Zuſammenhäufung von Straßen-Ecken Charing-Croß, von der aus — wahrſcheinlich wegen ihrer ſchönen Unbeſtimmtheit — alle Schelme und inſolventen Schuldner ihre Briefe zu datiren pflegen, zur Zeit, wo unſere Geſchichte beginnt, ausführlicher zu beſchreiben. Dieſe Beſchreibung läßt ſich jedoch am Beſten durch den Eindruck geben,

welchen das Ganze auf einen jungen unverdorbenen Geist machte.

Von einem Hause, das man ein Hotel nannte, in Piccadilly — man denke nur, wie ein Mensch seine Wohnung in einem Hotel in Piccadilly aufschlagen kann! — aber er wußte es nicht besser — von einem Hotel in Piccadilly fuhr etwa halb sechs Uhr am Morgen des letzten Augusttages Eintausend achthundert und — ich weiß nicht wie viel — eine Miethkutsche ab, die in ihrem Innern von vermodertem Holz und rissigem Leder einen kleinen Koffer auf dem Vordersitze und den Herrn des Koffers auf dem andern enthielt. Er war ein wohlgebildeter Bursche von etwa fünfundzwanzig Jahren, mit graziösen und doch kräftigen Gliedern und frischem hellem Teint — nicht etwa ein abscheuliches Gemisch von Roth und Weiß, sondern ein allgemeiner Ton blühender Gesundheit. Sein Auge war blau und glänzend und die üppigen Locken seines röthlichen Haares — die so rein sächsisch waren, wie Sharon Turners neuestes Buch — würden vielleicht etwas mädchenhaft ausgesehen haben, wenn sie nicht so männliche Züge und offene muthige Augen überschattet hätten. Zu gleicher Zeit ist zu bemerken, daß sein Aeußeres etwas Trübes, wo nicht Düsteres besaß, was ihm jedoch nicht hinderte, nachdem das Stubenmädchen zufriedengestellt, der Kellner bezahlt und der Hausknecht honorirt worden war, und der Portier mehr, als ihm zukam, gefordert hatte und, um es kurz zu machen, alle Expres-

ſungen eines Wirthshauſes der Reihe nach an ihm vorübergegangen waren — dies verhinderte ihn nicht, als er erſt nach der Höhe des Haymarket hinwegrollte, mit einem genügenden Grade offenäugiger Neugier auf Das, was um ihn her vorging, zu ſchauen, um den Waſſermann, welcher den Kutſchenſchlag ſchloß, zu veranlaſſen, die Zunge in den Backen zu ſtecken und ihn im Innern ſeines Geiſtes einen Grünſchnabel zu benennen.

Es wird hier nöthig ſein, den ungelehrten Leſer zu benachrichtigen, daß ſich die Sonne in den letzten Tagen des Auguſt einige Minuten nach fünf Uhr Morgens über den Horizont erhebt, und daß zur Zeit, von welcher ich ſpreche, der große Lichtkörper eine Glanzfluth durch die ſchwere Luft der ungeheuern Stadt ergoß und die langen, leeren Straßen mit dem goldenen Nebeldufte des Morgenlichtes erfüllte.

Mit den trübſeligen Holzläden verſchloſſen, welche die koſtbaren Waaren manches vorſichtigen Handelsmannes vor den kosmopolitiſchen Fingern der liberalen Menge behüten, zeigten die Kaufgewölbe Nichts, als die Namen und Beſchäftigungen ihrer verſchiedenen Eigenthümer an, aber die weiten Straßen mit allen ihren in Licht und Schatten daliegenden unregelmäßigen Gebäuden waren nicht ohne ihre eigenthümliche Schönheit, ſelbſt von den mächtigen Ideen-Aſſociationen, welche mit ihrer Exiſtenz in Verbindung ſtehen, ganz abgeſehen.

Die Kutſche rollte mit ihrer geſetzlichen Geſchwindig-

keit, ohne Aufenthalt zu finden, durch Piccadilly, wo sie Nichts traf, als zwei langsam und schwerfällig nach Coventgarden fahrende Marktkarren und ein anderes Facsimile ihrer selbst, das eben, um einen frühen Passagier aufzunehmen, die Kraft der Trägheit überwand, welche es die letzte Stunde hindurch auf seinem mit Stroh bestreuten Stande festgehalten hatte. In Haymarket wurde jedoch das Weiterkommen schwieriger, denn hier hatte sich bereits eine Menge von beladenen Karren versammelt, deren Führern es mit geschicktem Eifer gelungen war, sie wie eine regelmäßige Befestigung aufzustellen und jedem Schritte ein Hinderniß entgegenzusetzen. Branntwein und Grogg dufteten von den verschiedenen Tempeln des rosigen Gottes, welche sich an der Westseite der Straße hinziehen, zum Himmel auf, und unter dem Mäkeln der frühen Verkäufer und dem Gespräch der Schnapstrinker achtete Niemand auf die Flüche des verlegenen Kutschers.

Dessenungeachtet wurden alle diese Schwierigkeiten auf die eine oder andere Art überwunden und Cockspur-Street öffnete sich breit vor dem Reisenden und zeigte an ihrem Ende die von unzähligen Feuern geschwärzte famose Statue mit dem sattelgurtlosen Pferde. Auf der einen Seite lag breit und offen White-Hall da, mit allen den Bureaux, aus denen so oft das Schicksal der Welt hervorgegangen ist, auf der andern Seite wand sich der düstere, rauchgeschwärzte Strand dahin, wo das Haus der Percy's noch den letzten Schein eines Feudalschlosses,

welcher sich in London vorfindet, bewahrte. Die königlichen Ställe, an die kaum erst eine verletzende Hand gelegt worden war, nahmen den ganzen Raum zur Linken ein, und das vor einem hohen schmalen Hause aufgestellte, schimmernde Zeichen des goldenen Kreuzes besagte, daß der Ort vieler Kutschen vor den Augen des Reisenden stehe.

Beim Absteigen fand er, daß er um wenigstens zehn Minuten zu früh gekommen sei, und nachdem er wie gewöhnlich von dem Miethkutscher betrogen worden war und sich in dem dunkeln, einsamen, von den hohen Häusern rund umher eingeschlossenen Hofe, in dessen fernen Schatten zwei bis drei rothe, gelbe und blaue Fuhrwerke ohne Gepäck und Pferde standen, umgesehen hatte, schlenderte er wieder durch den niedrigen Thorweg, durch welchen man in den Hof gelangte, heraus und unterhielt sich mit dem von der Straße gebotenen belebteren Schauspiele.

Zu dieser Stunde findet die Hälfte von Murillo's Gemälden lebende Vorbilder auf den Londoner Straßen, und als der junge Reisende ein paar Minuten lang über einige um die Statue her spielende Betteljungen moralisirt — den weisen feierlichen Schritt beobachtet, womit ein ältlicher Wassermann einem Kutscher sein Frühstück an den Stand brachte — und den soloniſchen Aussprüchen der Beiden über das Wetter und die Nation zugehört hatte, sah er sich eben um, um zu sehen, ob die Ankunft der Kutsche noch hoffnungslos sei, als schnelles Rädergetöse in

ſeine Ohren donnerte und er ſeine Augen der Richtung, aus welcher die Töne kamen, zulenkte.

Wenn die Menſchen nur aufpaſſen wollten, ſo würden ſie finden, daß ſie tauſendmal öfter Vorgefühle kleiner Ereigniſſe haben, als Ahnungen großer, und das Gefühl des tapfern Nelſon, daß die Sonne von Trafalgar die letzte ſein werde, welche ſeinen Ruhm beſchiene, wär nicht ſtärker, als in dieſem Augenblicke die Ueberzeugung des jungen Reiſenden, daß dieſe herbeirollenden Räder ihm einen Gefährten für die Landkutſche bringen würden.

Erlaube mir zu ſagen, freundlicher Leſer, daß es eine Sache von nicht geringer Wichtigkeit iſt, wer auf die nächſten zehn Stunden mit Einem in ſo nahe Berührung gebracht wird. Was iſt das Leben, als eine Kette jener kurzen Theile der Ewigkeit, die der Menſch Stunden nennt, und die ſo unzertrennlich mit einander verbunden ſind, daß das erſte und das letzte und jedes Glied der ganzen Reihe gegenſeitig von einander abhängt und mit einander in naher Berührung ſteht. Es ſollte Keiner eine Stunde verachten. Eine jede iſt vollkommen hinreichend, um Dynaſtieen zu verändern und Reiche umzuſtürzen, um ein Vermögen zu erringen oder zu vernichten — um hohen Ruhm zu gewinnen, oder einen edeln Namen zu beflecken — um unſer Sein zu enden, oder unſer Schickſal hier und jenſeits in Zeit und Ewigkeit feſtzuſtellen. Ein ſo furchtbares Ding iſt eine Stunde — ja nur ein Augenblick des thätigen Seins! Der Begleiter des dreihundert

und fünfundsechzigsten Theiles eines von siebenzig Jahren ist eine Person, die wir wohl mit einiger Wichtigkeit bekleiden können, und der junge Reisende schaute mit nicht geringer Begier nach Dem aus, der diese Stellung in Bezug auf ihn einnehmen sollte.

Der erste Gegenstand, auf den beim Umwenden seine Augen fielen, war ein dunkelbraunes Cabriolet, das mit Blitzesschnelle von einem hohen Braunen voller Gluth und Feuer mit Geschirr bedeckt, welches, wenn auch etwas prächtig und augenscheinlich kostbar, durch einen skrupuleusen guten Geschmack vor dem grell Auffallenden bewahrt war, gezogen wurde. Hinter dem Fuhrwerke zeigte sich ein hübscher, gelenkiger Bursche in Reitknechtskleidung, aber mit keiner besonderen Livree, die ihn als den Tiger-Oberst Dieses oder Graf Jenes bezeichnet hätte, wiewohl eine Kokarde an seinem Hute verrieth, daß sein Herr auf militairischen oder Seemanns-Rang Anspruch mache. Von da, wo der junge Reisende stand, ließ sich das Aeußere des Wagenlenkers nicht unterscheiden. Dem Style des ganzen Gefährtes nach begann er aber schon zu zweifeln, daß seine Erwartungen in Bezug auf ihre nahe Genossenschaft falsch seien, als das Pferd plötzlich angehalten wurde, der Reitknecht an den Kopf desselben sprang und der Darinsitzende sich endlich zeigte. Er war ein junger Mann von etwa siebenundzwanzig Jahren, hoch gewachsen und nicht sowohl kräftig, als graziös geformt, aber mit einer Breite der Brust und einer Art von festem Stande

auf den Füßen begabt, wodurch er einen höhern Grad persönlicher Kräfte verrieth, als sich auf den ersten Blick zeigte. Seine Kleider waren alle von jenem eigenthümlichen Schnitte, welcher das entschiedenste Anschmiegen an die herrschende Mode mit einer sehr geringen Spur von ihren Ausschweifungen verbindet. Jedes einzelne Stück seines Anzuges paßte jedoch gut zu dem andern, und obgleich die Farben desselben von der Art waren, daß sie nur ein Mann von Rang und Stande zu tragen sich erlauben konnte, gehörte doch das Ganze den dunkelen Färbungen an. —

„Er ist ein Stutzer," dachte der junge Reisendemit etwas verächtlich gekräuselter Lippe, als der Andere aus dem Cabriolet sprang; da er aber im nächsten Augenblicke hörte, wie er dem Knaben sagte: „Swainson aufzutragen, nicht zu vergessen, nächsten Mittwoch Abend Brutus einzugeben und Miß Liddy zwei Mal des Tages auf eine Stunde im Park umherzuführen," schloß er, daß es ein vornehmer Pferdehändler sei — ein Ding, was seinen wunderbaren Ideen zufolge eben so widerlich als ein Dandy war.

Kaum war er zu diesem Schlusse gelangt — und seine Schlüsse wurden sehr schnell gefaßt, wie wir hier bemerken wollen — als der Fremde mit schnellen Schritten an ihm vorüberging.

Das Cabriolet fuhr hinweg und der Besitzer, unter dessen Hute eine Fülle lockigen schwarzen Haares hervorquoll und sich mit noch glänzenderen Backenbärten ver-

miſchte, trat in den Wirthshaushof und auf das Landkutſchenbureau zu.

Der andere Reiſende folgte in der Hoffnung, ein Zeichen der nahen Abfahrt wahrzunehmen und hörte, als er dies that, die Antwort des Buchhalters auf eine Frage des im Cabriolet Angekommenen:

„Es iſt kein Platz mehr außerhalb — thut mir wirklich ſehr leid — wir haben unſere volle Zahl.“ (Er hatte, beiläufig erwähnt, drei mehr als dieſe.) „Platz genug im Wagen — der Herr hier fährt auch inwendig, weil er draußen keinen Platz bekommen kann.“

„Nun, ſo ſei es denn, im Wagen,“ antwortete Jener.

Der Buchhalter begann zu ſchreiben.

„Wie heißen Sie, Sir?“

„Burrel,“ antwortete der Fremde.

„Gepäck?“

„Nein,“ antwortete Burrel.

„Ein Pfund, zehn Schillinge und ſechs Pence, Sir, wenn Sie die Güte haben wollen,“ ſagte der Buchhalter, und als Burrel das Geld bezahlte, erſchallte der Ruf des Kutſchers:

„Nun, meine Herren, wenn's gefällig iſt,“ durch den Hof.

In der nächſten Minute galoppirten die Pferde durch den antiken abſcheulichen Bogen, unter dem man in früherer Zeit in das goldene Kreuz und aus demſelben ging,

während Burrel und der andere Reisende, neben einander sitzend, den Athem anhielten, während der Wagen über das Londoner Pflaster dahinrasselte. Man hat oft bemerkt, daß es wunderbar ist, wie vielen Zusammenrüttelns zwei Engländer bedürfen, ehe sie mit einander sprechen, und beim Aufbruche aus einer Stadt wie London giebt es kaum ein Individuum, das nicht zu viel zu denken hat — entweder über das Scheiden von geliebten Freunden, über das Verlassen von einem Orte, wo man Freude und Schmerz erlitten hat — um sich selbst Glück zu wünschen, daß man dem Rausche und Lärm entflieht, oder in Erwartung von Ruhe und Frieden, freudigen Zusammentreffens und Willkommenlächelns — um nicht auf einige Minuten ruhig nachdenken zu wollen, während man die große nebelige Höhle voller Gefühle und Ereignisse hinter sich zurückläßt.

Unsere beiden Reisenden lehnten sich also in ihre respektiven Ecken zurück, ohne ein Wort mit einander zu wechseln. Der Eine, Burrel, wie es schien in tiefe Gedanken versunken, und der Andere zu stolz, wo nicht zu scheu, um selbst ein Gespräch zu beginnen, selbst wenn er nicht in seinem Herzen Erinnerungen genug gehabt hätte, um ihm Nahrung zum Nachdenken zu liefern. Er hatte diese jedoch, und da er sah, daß sein Gefährte in die Art vornehmer Zurückhaltung gehüllt zu sein schien, welche so oft des Menschen Augen, Ohren und Verstand lebenslänglich bedeckt und ihm, wie dem großen Lama, über

Nichts weiter nachzudenken gestattet, als über seine eigenen Vollkommenheiten — gab sich der junge Reisende ebenfalls seinen Gedanken hin und hatte, ehe sie Brintford erreichten, vergessen, daß außer ihm selbst noch irgend ein Wesen in der Kutsche vorhanden sei.

Seine Reflexionen schienen nicht sonderlich angenehm zu sein, denn in Hounslow endigte sich der erste Akt derselben mit einem so langen, tiefen Seufzer, daß er die Aufmerksamkeit seines Reisegefährten erregte, der seinen Kopf wendete und ihn zum ersten Male beobachtete, wie er so dasaß und aus dem Fenster blickte, während die vorbeigleitenden Gegenstände kaum ein Bild in seinen Augen zurückließen. Der zweite Akt der Gedanken des jungen Mannes schien nicht so ganz ausschließlich in Anspruch zu nehmen, wie der erste, denn als die Kutsche auf einige Minuten in Staines anhielt, steckte er den Kopf aus dem Fenster und fragte den Herrn Hausknecht nach dem Namen des Ortes, worauf ihm dieser ins Gesicht schaute und Nichts antwortete.

„Dies ist Staines," entgegnete sein bisher stummer Gefährte mit sanftem gentlemanischem Tone, in welchem nicht die geringste Spur von Geckenhaftigkeit oder Affektation zu finden war. „Sie sind wohl noch nie hier gewesen?"

„O ja, ich habe die Reise schon gemacht," antwortete Jener; „aber das erste Mal geschah es vor vielen Jahren, und als ich zum letzten Male vorüberkam, hatte ich an so

vielerlei Dinge zu denken, daß ich verhindert war, die Orte, durch welche ich reis'te, besonders zu bemerken."

„O, wenn man an Etwas zu denken hat," antwortete Burrel, „so hört natürlich das Reisen auf. Es ist dann nicht mehr Reisen, sondern sich von der Stelle Bewegen. — Es wird zum Geschäfte der Landkutsche, der Dampfmaschine oder irgend einer anderen Maschine, sobald man auch nur einen Gedanken von Geschäften oder Erinnerungen oder irgend einem von den unangenehmen Dingen der Welt in Anspruch nehmen läßt. Ehe man eine Reise antritt, sollte man den Geist ausschütteln, wie die alten Pilger ihre Quersäcke, und keine Spur von Freunden oder Verwandten, oder Gefühlen, oder Vorurtheilen, oder Erinnerungen irgend einer Art darin hängen lassen — sondern Alles rein ausräumen, um dem neuen Vorrathe von Ideen, der darin untergebracht werden soll, Platz zu machen.

„Sie predigen eine eigenthümliche Lehre," antwortete sein Gefährte, „wiewohl ich glaube, daß man wohl thun würde, sie zu üben."

„Nun, wenn der Mensch," fuhr Burrel fort, „seine Onkel und Tanten und Schwestern und Brüder und alles das Erinnerungen-Gepäck, welches sie mitbringen, mit sich herumschleppt, so konnte er eben so gut in der alten Familienkutsche mit einer Schnelligkeit von vierzig sterbenslangen Meilen per Tag von der Stadtwohnung in Berkeley-Square nach dem Landsitze in Staffordshire

kriechen. Sobald der Menſch aber entſchloſſen iſt, Alles zu vergeſſen, außer die Gegenden, durch welche er kommt, ſo wird er eben ſo viel Intereſſantes, Unterhaltendes und Aufregendes finden — ja ſogar eben ſo viel wahrhaft Belehrendes — wenn er von London nach Dorcheſter reiſ't, als wenn er nach Paris oder den Dardanellen ginge.“

Sein Gefährte lächelte, vielleicht eben ſo ſehr über den ganz unerwarteten Ton der Tirade ſeines Reiſegefährten, als weil er der Tirade ſelbſt beiſtimmte.

„Nun, nun,“ ſagte er, „Sie werden doch nicht leugnen, daß ſelbſt ganz von den übrigen Unterſchiedspunkten zwiſchen den von Ihnen erwähnten Reiſen abgeſehen, doch immer bei weitem mehr maleriſche Schönheit zwiſchen London und Paris oder den Dardanellen, als zwiſchen London und Dorcheſter zu finden iſt.“

„Das weiß ich doch nicht,“ antwortete Burrel. „Es mag erhabenere Landſchaften und vielleicht auch maleriſchere auf jener Strecke geben; ob aber das Erhabenere auch geeignet iſt, einen ſchöneren oder lieblicheren Eindruck auf Herz und Geiſt des Menſchen hervorzubringen, als ſanftere und mildere Bilder, bezweifle ich ſehr. In einer engliſchen Landſchaft giebt es Etwas, das ſich nirgend anderswo findet — ein Air reicher, ſüßer, glücklicher Ruhe, ſicherer Stille und erfolgreichen Fleißes, das an ſich ſelbſt ſchon faſt erhaben iſt. Laſſen Sie jetzt Ihr Auge über die Landſchaft hinſchweifen, welche ſich vor uns ausbreitet, während die Kutſche den Hügel hinauffährt. Wo haben

Sie je eine Landschaft gesehen, auf der das Auge so angenehm ruhen könnte? — Vor uns den schönen, offenen Wald, voller uralter, echt englischer Eichen; dann sehen Sie, wie sich die Hecken, über tausend Hügel hinschlängelnd, in echten Schönheitslinien darstellen, ein reiches Feld von dem andern trennend, bald Durchsichten auf schöne Städtchen und Hochebenen gestatten und sich bald zusammendrängen, bis sie das Auge für tiefe Haine hält — dann jenes Stück des Flusses, das am Fuße des Hügels glitzert, während der Sonnenschein durch das Thal strömt und der breite Schatten einer Wolke, die wir nicht sehen, langsam dahinzieht und bei jeder Veränderung, die sie in dem Lichte und Schatten der Landschaft bewirkt, irgend eine neue Schönheit herausbringt, als ob sie selbst über die Herrlichkeit, welche sie erzeugt, entzückt wäre. Werfen Sie dann wieder Ihre Augen dort auf die auf der Mitte des Hügelabhanges stehende Kirche mit ihrem netten, von hohen Ulmen umgebenen Pfarrhause, die wie das, was sie ist, die Wohnung des Friedens und der Tugend aussieht. Dort wohnt ein Mann, so gut wie nur die Welt je einen trägt, und ein echter Vertreter der großen Mehrzahl der vielgeschmähten englischen Geistlichkeit. Aber sprechen Sie, haben Sie je ein schöneres Schauspiel gesehen?“

„In der That selten,“ antwortete sein Gefährte, dessen auf die Hauptpunkte eines rein englischen Gemäldes gezogene Aufmerksamkeit mehr Schönheiten darin fand, als ihn die Gewohnheit je darin hatte erblicken

laſſen. „Deſſenungeachtet,“ fuhr er fort, „liebe ich aber doch die Gebirgslandſchaften.“

„Ich auch,“ antwortete Burrel, „ich liebe jede Art von Landſchaften, von dem kühn aufſteigenden blauen Berge mit ſeinem purpurnen Haidekraut, ſonſt aber nackt, kahl und wild, wie ihn nur die Ufer von Loch Awe ſelbſt zeigen können, bis zu den fetten, wellenförmigen Ebenen der Champagne, wo weiche, einander folgende Linien ſchwacher und immer ſchwächerer Schatten in Claude Lorrain ähnlichem Sonnenſchein verſchwindend, allein die weite Strecke bezeichnen, über die das Auge ſchweifen kann. Es giebt auch eine Sparſamkeit der Bewunderung, und wenn man dieſe Eigenſchaft gehörig zu Rathe hält, ſo wird man auf der Welt keine einzige Landſchaft finden, der man nicht einen Theil davon gewähren könnte.“

Der andere Reiſende war nicht wenig erfreut, als er fand, daß alle ſchönen Skizzen, welche er ſich während des erſten Theiles ihrer Reiſe von dem Charakter ſeines Gefährten gemacht hatte, leer wie ein Protokoll waren; und mit dem ſehr natürlichen Sprunge, welchen das Herz des Menſchen macht, wenn es ſich angenehm in dem Urtheile, welches es ſich von einem Andern gebildet hatte, getäuſcht findet, fühlte ſich jetzt der Fremde vielleicht eben ſo ſehr geneigt, ſeinen Begleiter übermäßig zu bewundern, als er ihn früher hätte unterſchätzen müſſen. Eine zunehmende Erinnerung an ſeine Züge ließ ihn jetzt zum erſten Male denken, daß er mit einem alten Freunde zu-

ſammengetroffen ſei, deſſen Geſicht wie eine abgenutzte Münze, wenn auch von der Zeit halb verwiſcht, doch noch deutlich genug war, um ſein Gedächtniß zu necken — eine jener halb zur Verzweiflung bringenden Erinnerungen, die ſo zäh ſind, wie die Reue, und ſo unergreifbar, wie eine Ohrfeige.

Nach einigen weiteren Worten und ein paar nachdenklichen Pauſen, in denen das Gedächtniß ſo geſchäftig war, unter den Ruinen der Vergangenheit nachzugraben, um zu ſehen, ob es nicht den Namen Burrel auffinden könne, daß es nicht einmal den Rednerfähigkeiten des jungen Reiſenden freien Spielraum geſtattete, um ſeine Forſchungen nicht zu ſtören, rief er plötzlich mit einem Grade offener Einfachheit, welcher ihm augenblicklich alle Anſprüche, ſich als Kind der großen Welt zu geben, raubte:

„O, jetzt entſinne ich mich, wo ich Sie früher geſehen habe.“

„Wo?“ fragte Burrel mit einem leichten Lächeln, welches er augenblicklich unterdrückte, um Jenem kein peinliches Gefühl zu verurſachen.

Der junge Fremde war aber nicht von dem Charakter, daß er gedacht hätte, in dem Geſtändniſſe Deſſen, was er fühle, könne etwas Unrechtes oder Abgeſchmacktes liegen, wenn daſſelbe nur rein und natürlich ſei.

„Es war an der Thüre Lord Aſhboroughs in Grosvenor-Square,“ antwortete er augenblicklich. „Sie gingen eben heraus, als ich hineinging, um Sr. Lordſchaft

einen Besuch zu machen. Es war erst gestern, und doch habe ich viele lange Jahre durchsucht, um ausfindig zu machen, wo ich Sie früher gesehen habe.“

„Das Gedächtniß gleicht dem Philosophen,“ antwortete Burrel, „und schickt oft weit hinweg, um Das zu suchen, worüber es an der eigenen Thür stolpern konnte. Ich erinnere mich jetzt ebenfalls Ihres Gesichtes und es ist mir, als hätte ich Sie Ihren Namen Capitain Delaware angeben hören.“

„So ist es,“ antwortete sein Gefährte mit einem leichten Seufzer. „Kennen Sie Lord Ashborough gut?“

„Ich kenne ihn seit lange schon,“ antwortete Burrel, „aber einen Menschen gut zu kennen, ist etwas ganz Anderes, denn ich fürchte, daß alle Menschen heutzutage Das gelernt haben, was Sallust beim Sinken der Römer bedauert — magis vultum quam ingenium bonum habere. Ich will damit nicht sagen, daß es sich bei Lord Ashborough so verhalte — weit entfernt davon. — Er steht in der Welt in hohem Rufe und wird für rechtschaffen, ehrenhaft und talentvoll, wenn auch für etwas streng und hochfahrend gehalten.“

Ein ernster und etwas trübsinniger Ausdruck zog über das Gesicht des Andern hin und er antwortete mit kurz abgebrochenem Wechsel des Gegenstandes:

„Sie sprachen von den Dardanellen — sind Sie je dort gewesen?“

„Niemals," antwortete Burrel, „wenn auch einmal nur wenig mehr als hundert Stunden davon entfernt. Ich würde gern weiter gegangen ſein, aber die Umſtände riefen mich nach England zurück."

„Ich bin dort geweſen," antwortete Jener, „und es giebt nichts Herrlicheres auf Erden, als von Corfu nach Conſtantinopel zu ſegeln, vielleicht nur mit Ausnahme einiger Theile der ſicilianiſchen Küſte."

„Sie ſind alſo wohl ein Seefahrer?" ſagte Burrel.

Jener antwortete beſtätigend und ſein Gefährte fuhr fort:

„— denn es kann auf Erden nichts Unangenehmeres für mich und wahrſcheinlich auch für die meiſten Bewohner des flachen Landes geben, als eine Seefahrt von einem gegebenen Punkte der Erdoberfläche nach einem anderen. Wenn Sie jedoch von Sicilien ſprechen, ſo erwähnen Sie eines Landes, das ich ebenfalls gut kenne und in Bezug auf welches ich Ihrem Enthuſiasmus beiſtimmen kann. Es giebt wenige Länder, die an Natur und geſchichtlichen Schönheiten fruchtbarer ſind, als Sicilien und das epikuräiſche Calabrien und die alten etruskiſchen Haine."

„Sie haben natürlich Italien beſucht, da Sie Sicilien ſo gut kennen."

„Ich habe wenig mehr gethan, als der Küſte entlang zu kreuzen," entgegnete Capitain Delaware. „In Sicilien aber bin ich gelandet und mehre Monate geblieben, um meine Geſundheit wieder herzuſtellen."

„O, die lieblichen Küſten des mittelländiſchen Meeres," ſagte Burrel, „wo jede Stunde eine neue Schönheit und eine neue Erinnerung — einen angenehmen Traum aus der Gegenwart oder der Vergangenheit bietet — von der Kaiſerſtadt und ihrem Wolf geſäugten Begründer, bis zu der grauen Majeſtät von Paeſtum und dem calabreſiſchen Bauer mit ſeiner langen Flinte und ſeinem ſpitzigen Hute, der, luſtig wie ein Taſchendieb, ſein munteres Liedchen trillert. In jedem anderen Winkel der Welt fühle ich, wie die Erde mit finſteren Wirklichkeiten ausgefüllt iſt, in Italien aber kann ich vollkommen auf Metaſtaſio's Gefühl eingehen und ausrufen: Sogno della mia vita e il corso intero!"

„Ich ſehe, daß Sie ein Enthuſiaſt ſind," antwortete Jener lächelnd.

„Wenn ich mich in der Geſellſchaft eines ſolchen befinde," erwiderte Burrel lachend.

Sein Gefährte erröthete leicht, aber gutmüthig, und das Geſpräch zog ſich in der behaglichen Weiſe, wie es begonnen hatte, ihre übrige Reiſe hindurch fort. Es iſt unnöthig, weitere Einzelnheiten deſſelben mitzutheilen, denn dergleichen leichte Bemerkungen ſind wohl recht angenehm, um die Stunden in einer Landkutſche zu vertreiben, dagegen aber auf den kleinen Blättern eines Oktavbandes ausnehmend langweilig. Es genüge, daß Capitain Delaware erſtaunt und über ſeinen Begleiter erfreut, die Reiſe

bei weitem kürzer fand, als er erwartet hatte. Er war in der That so von ihm bezaubert, daß er glaubte, es gäbe in Burrels ganzem Benehmen nur einen Zug, der sich zu seinem Vortheil abändern lassen könnte, nämlich eine gewisse Miene, als ob er Alles für sich von selbst verstehend halte — einen gleichgiltigen Ton, welchen sich die Weltleute aneignen, ohne recht zu wissen, wie, und der sich im vorliegenden Falle auf ungewöhnliche Weise mit dem hohen Gefühle des Schönen und Vortrefflichen, welches sein ganzes Gespräch athmete, verschmolz.

Dieser Ton hat jedoch auch seine Vortheile, und der junge Seemann fand, daß er gute Dienste leisten könne, als eine Person von ganz anderer Art in Hartford-Bridge zu ihnen hineingesteckt wurde; es war ein kurzer untersetzter Mann mit langen Affenarmen und einem Gesicht, auf das die Natur die Klasse, zu welcher es gehören sollte, so deutlich geschrieben hatte, daß wenn es das Glück in einer seiner Launen mit der Krone eines Pairs oder dem Strohhut eines Bauern bedeckt hätte, seine Mutter, oder das Glück, oder die Natur viel zu verantworten gehabt haben würde. Einige von seinen Zügen waren jedoch gut, die Augen z. B. waren ganz leidlich und die Nase nicht schlecht, aber die Backenknochen! — gütiger Himmel, die Backenknochen! Von der Krimmschen Tartarei bis nach Banff giebt es Nichts, was ihnen gleich käme, zu sehen. — Der Mund war noch schlimmer — eines von jenen furchtbaren Mäulern, deren breite, fette, weit- und

unregelmäßig geſpaltene Lippen das Schickſal des Eigenthümers ſo deutlich zu prophezeihen ſcheinen, daß keine Perſon von gewöhnlicher Vorausſicht ſie ſehen konnte, ohne ſich ſogleich die Perſon, welche ſie beſitzt, auszumalen — nicht als eine, die gehängt werden wird, ſondern als eine, die wirklich ſchon hängt. Die Haut, welche alles Dieſes überdeckte, war von jener röthlichen, groben, gefleckten Art, die Einen an eine dicke Erdbeere erinnert, und obgleich, wie ſchon erwähnt, die Augen ſelbſt ſo ziemlich gutblaue, bedeutungsleere Augen genug waren, ſo erhielten ſie doch dadurch, daß an der Stelle, wo die Augenbrauen hätten ſein ſollen, ſtatt deren nur eine rothe knotige Linie ſichtbar war, eine frettchenartige Schärfe, ohne welche ſie ganz und gar Nichts bedeutet haben würden.

Dieſer Ehrenmann passant à joints pieds, wie es Madame de Sevigné nennt, über alle Ceremonieen, war geneigt, es ſich ſo bequem zu machen, daß Capitain Delaware, der ſich angeekelt und beleidigt fühlte, ohne doch gerade den abſoluten Vorwand zum Zorn zu haben, die größte Neigung hatte, einer Perſon, die eine angenehme Unterhaltung unterbrochen, um ſie durch gemeine Impertinenz zu erſetzen, einen Streit an den Hals und ſie zum Fenſter hinaus zu werfen.

Burrel dagegen amüſirte ſich mit kaltblütiger Gleichgiltigkeit ein paar Minuten lang an der Gemeinheit des Andern und brachte ihn dann durch ſeine Verachtung zum Schweigen. Hierauf ſetzte er ruhig das Geſpräch mit ſei-

nem ersten Gefährten fort, von dem er durch ein gewisses Etwas in seinem Tone und Wesen den Andern unwiderstehlich ausschloß, worauf dieser, um sich zu rächen, aus dem Fenster blickte und wie Onkel Tobias Lilli Bullero pfiff.

So vergingen die noch übrigen Stunden ihrer Reise, und Burrel wuchs mit jedem Augenblicke mehr in der Achtung seines Reisegefährten, bis sie sich endlich gegen sechs Uhr dem kleinen Dorfe näherten, welches, obwohl es auf der Grafschafts-Karte vielleicht einen anderen Namen tragen mag, wir uns doch die Freiheit nehmen wollen, Emberton zu nennen.

Die Sonne war so weit gesunken, daß die Schatten lang und blau zu werden anfingen, der helle Glanz des Sommertages hatte jedoch noch nicht genug abgenommen, wiewohl die Annäherung des Abends schon den dunstigen Glanz hinweggejagt hatte, welcher stets über einem sehr heißen sonnenhellen Mittag hängt.

Die Kutsche wand sich auf dem Wege hin und kam von Zeit zu Zeit an verschiedenartigen Gegenständen vorüber, die verkündigten, daß sie sich einem Orte nähere, wo die geschäftigen und auf die Verbesserung bedachten Ameisen, welche die Herrschaft über unsern Ameisen-Hügel führen, sich gesammelt und ihren Aufenthaltsort ausgeschmückt hatten; hier kam eine nette Thür und eine einzeln stehende Cottage, die in allen Proportionen von dem

kleinen, wie ein türkiſcher Teppich ausſehenden Garten an bis zum ländlichen Vorhauſe das Landhaus eines Mannes von großem Vermögen zu ſein, und doch zu nett und man hätte wohl auch ſagen können zu elegant zu ſein ſchien, um die Wohnung Armer zu bilden; offenbar war es das Haus des Doktors oder Advokaten oder der von ihren Renten lebenden unverheiratheten alten Jungfer eines nahen Dorfes; und ihm folgte wieder eine lange, reinliche, geweißte Mauer, die zu einem Garten oder einer Baumanlage oder einem halb und halb Parke gehörte, zwiſchen welchem und der Fahrſtraße ein hübſcher kiesbeſtreuter Fußpfad, der durch grüne Pfoſten und eiſerne Ketten abgeſchloſſen war, hinlief.

Die reinlichen, gutgehaltenen, vielfachen Wege und Pfade, die ſich zur Rechten und Linken abzweigten, erzählten alle ebenfalls, daß Menſchen-Wohnungen nahe ſeien, und einen Augenblick ſpäter erreichte die Kutſche die Höhe des Hügels, von dem aus das ganze Dorf oder Städtchen Emberton ſichtbar war.

Es lag in einer etwas wellenförmigen, aber in der Entfernung von etwa funfzehn Meilen von höhern Hügeln begrenzten Gegend und zwiſchen den letztern und der Höhe, welche die Kutſche erreicht hatte, konnte man den Raum eher eine Fläche als ein Thal nennen. Das Dorf lag dicht am Fuße des Abhanges und hatte wenig, was es von andern engliſchen Landſtädtchen hätte unterſcheiden

können, da es das ganz eigenthümliche Air von Reinlichkeit, Regelmäßigkeit, Fleiß und Verbesserungsliebe, welches man nur in England erblickt, besaß. Seine größte Zierde war der Fluß, der hell, glatt und ruhig die Stadt fast in zwei gleiche Hälften schnitt und selbst durch eine nette steinerne Brücke von etwa funfzig Ellen Länge gefesselt war. Diese Brücke war jedoch noch durch etwas mehr als ihre leichte elegante Bauart bemerkenswerth: ihr Geländer bildete die Fortsetzung einer niedrigen steinernen Mauer, die das Städtchen von einem ausgedehnten Park auf der rechten Seite, der voller Gruppen von vier bis fünf über einen schönen wellenförmigen Landstrich verstreuter majestätischer Bäume war, trennte.

Durch die Mitte desselben strömte der Fluß sanft dahin und warf das Bild des Abendhimmels und einiger auf seiner Brust schwimmenden Schwäne zurück, welches nur hier und da durch einen wenige Fuß hohen Fall, der die Strömung des Wassers kaum vermehrte, unterbrochen wurde. Wenn man von der Brücke aus in den Park hinauf blickte, konnte man zu beiden Seiten in etwa einer Drittelmeile Entfernung einen Hain von hohen schönen Bäumen sehen, der ausgedehnt genug war, um das Aussehen eines Waldes zu haben, und wo man in einigen Lichtungen Ueberbleibsel alter Sommerhäuser im Geschmack Karls des Zweiten wahrnahm. Und in der Mitte stand das Wohnhaus selbst, welches aus grauem Sandstein und rothen Ziegeln erbaut war und unzählige kleine Fenster

zeigte. Es trug das Ausſehen deſſen, was es einſt wirklich geweſen war — eines Kloſters, das zu Anfange der Regierung Heinrichs des Achten durch eine reiche Mönchsgemeinſchaft errichtet worden war. Dieſen war es ſpäter durch dieſes Muſter reformirender Monarchen, Tyrannen und Plünderer entriſſen und einem ſeiner Günſtlinge verliehen worden.

Das Vorrathshaus jener Zeit war jetzt zum Pförtnerhauſe geworden und ein alleinſtehendes Gebäude derſelben Bauart wie das Haus, welches auf die Landſtraße herausragte und zwei große eiſerne Thore zur Rechten und Linken hatte, die, die Wahrheit zu geſtehen, wegen Mangel an Anſtrich etwas roſtig geworden waren. In welchem Zuſtande von Baulichkeit das Wohnhaus ſelbſt erhalten wurde, ließ ſich in dieſer Entfernung kaum unterſcheiden; man ſah aber keine Art von Rothwild im Park umherſpringen und offenbar waren Schaafe an deſſen Stelle getreten, da ſie wahrſcheinlich eine vortheilhaftere Art der Anwendung des Landes möglich machten.

„Dies ſcheint ein herrlicher Park zu ſein,“ ſagte Burrel, als ſein Auge zuerſt darauf fiel; „wiſſen Sie, wie er heißt?“

„Emberton-Park,“ entgegnete der junge Seemann kurz.

„Und gehört wem?“ fragte Burrel.

„Sir Sidney Delaware, meinem Vater,“ antwor-

tete der junge Mann mit einem ſo tiefen Seufzer, daß Burrel keine weitere Frage ſtellte.

Nachdem der Hemmſchuh angelegt worden war, lief der Wagen ſchnell den Abhang herab und hielt dann an einem netten reinlichen Hauſe mit einem kleinen Garten vor demſelben an.

An der kleinen weißen Pforte befanden ſich vier hübſche Hühnerhunde mit einem Diener ohne Livree, der augenblicklich ſeinen Hut gegen Burrel berührte und ſich dem Schlage nähernd ſagte:

„Dies iſt das Haus, Sir.“

„Gut,“ antwortete Burrel. „Und nun leben Sie wohl, Capitain Delaware,“ ſagte er, ſich zu ſeinem Gefährten wendend und ihm die Hand mit der offenen Gutmüthigkeit, als hätte er einen alten Bekannten angeredet, gab. „Ich bezweifle nicht, daß wir bald wieder zuſammentreffen werden.“

Delaware erfaßte ſeine Hand, ohne zu antworten und Jener ſtieg heraus. Alle ſeine Hunde ſprangen mit offenbarer Freude an ihm heran, um ihn zu begrüßen, zum großen Schaden ſeiner Kleider, aber zum ſehr geringen ſeiner guten Laune, und nachdem er einen Augenblick die Straße auf und ab ſchaute, wie man an einem fremden Orte zu thun pflegt, ſchritt er durch die kleine Pforte und trat in das Haus, an deſſen Thür eine nette, reinliche alte Dame ſtand, die, wie man deutlich ſah, einem neuen Miether ihren Knix machte.

Die Kutſche fuhr weiter und hielt dann wieder an dem Pförtnerhauſe des Parkes an, wo Capitain Delaware ebenfalls abſtieg. Sein Koffer wurde der Pförtnersfrau hingereicht und er ſelbſt ſchlug mit ſchnellen Schritten den zur Wohnung führenden Weg ein.

Zweites Kapitel.

Ob in der Natur etwas liegt, was einen Gegenstand, den man häufig wünscht, von da an sehr schwer zu erlangen macht, oder ob der Mensch in Folge einer gewissen Verkehrtheit seiner Natur nur diejenigen Dinge wünscht, welche schwer zu erlangen sind, kann ich nicht erklären, aber in Jedermanns Erfahrung ist so viel klar, daß wir, wenn wir unser Herz an einen gewissen Gegenstand hängen und sehr eifrig danach streben, oft Schwierigkeiten und Hindernisse auf unserm Wege aufspringen und unsre Wünsche unterdrücken sehen, so leicht er früher auch zu erlangen scheinen mochte. Da es jedoch auf Erden nichts halb so Langweiliges und halb so Nutzloses gibt, als eine Untersuchung über Ursachen und Wirkungen, so wollen wir mit den Ereignissen beginnen, welche zu dieser obigen weisen Bemerkung, die dem Rechte nach diesem Kapitel als eine Art von Ueberschrift hätte vorausgehen sollen, Anlaß gaben.

Die Perſon, welche während einer langen Tagereiſe in einer elenden Kutſche unter dem Namen Burrel vor dem Leſer figurirt hat, trat in das vorbeſchriebene nette kleine Haus, ſetzte ſich, nachdem ſie aufmerkſam alle Proportionen und Dimenſionen des kleinen Zimmers, welches zu ſeinem Wohnzimmer beſtimmt war, betrachtet, vor dem alten, etwas geſchwärzten Mahagonytiſch, welchen es enthielt, nieder und richtete an ſeinen Diener, der ihm zugleich mit der anſtändig ausſehenden Wirthin in das Zimmer gefolgt war, die wichtigen aber etwas lakoniſchen Worte:

„Bringe das Mittagseſſen.“

Der Diener verbeugte ſich und verließ das Zimmer, ohne zu antworten, und Burrel richtete nun ſeine Rede an die Wirthin, die nach gewiſſen Symptomen, die ſie erblickt, ſchon zu fürchten angefangen hatte, daß Diener und Herr gleich ſchweigſam ſeien.

„Nun, meine gute Dame,“ ſagte er, „mein Diener hat ohne Zweifel Alles mit Ihnen abgemacht, und ich hoffe, daß Sie mit dem Geſchäft zufrieden ſind.“

„Ja wohl, Sir,“ erwiderte Witwe Wilſon, wie die gute Dame hieß, „ich kann Ihnen verſichern, daß der Handel mit Einem Worte abgemacht war.“

„Das kann ich mir denken,“ ſagte Burrel trocken, „wenn ihn Harding abgeſchloſſen hat. Aber ſagen Sie mir — wem gehört der ſchöne Park, der ſich vor dem Fenſter hier ausbreitet?“

„Du lieber Gott, Sir, das ist Emberton-Park,“ antwortete die Wirthin mit einem unaussprechlichen Blicke über Burrels Unwissenheit. „Sie müssen doch schon von dem Baronet Sir Sidney Delaware von Emberton-Park haben reden hören!“

„Ich glaube den Namen gehört zu haben,“ erwiderte Burrel. „Hat er Familie?“

„Nun, Gott behüte mich, Sir, Sie sind ja mit seinem eignen Sohne hergekommen,“ rief die alte Dame immer erstaunter über die Unbekanntschaft ihres Miethers mit den Thatsachen des Ortes, und indem sie anfing von seinem Verstande eine sehr geringe Meinung zu hegen. „Ich habe ja den Kopf des Kapitains ganz deutlich gesehen, als Sie aus der Kutsche stiegen.“

„Wirklich!“ sagte Burrel mit unerschütterlicher Gravität, „und ist er ein einziges Kind?“

„O nein, Sir, nein,“ antwortete Witwe Wilson, „Sir Sidney hat auch eine junge Dame. Er selbst, sein Sohn und seine Tochter, das sind sie alle, die armen Leute.“

„Arme Leute!“ rief Burrel, „ich sollte denken, daß sie sehr reiche Leute sein müßten, da sie ein so schönes Gut wie das haben.“

„O Sir, es ist nicht Alles Gold, was glänzt,“ erwiderte die gute Frau; „sie sind arm wie die Kirchenmäuse, und das ist arm genug. Wollte Gott, sie wären reicher, sie würden dann vieles Gute thun! — Aber ich

habe den Advokaten Johnstone sagen hören, daß Sir Sidney trotz seines schönen Gutes, wenn Alles bezahlt ist, jährlich keine vierhundert Pfund für sich hat, und Adel ohne Geld ist wie ein Pudding ohne Rosinen! — dann wissen Sie, haben sie noch den Halbsold des Kapitains, und wenn sie das Haus und den Park verpachten könnten, so würde auch das noch etwas einbringen. Sie haben es ein Jahr versucht und sind nach einer Cottage unten in Sidmouth gegangen, aber es ließ sich nicht vermiethen und das Haus verfiel — und so sind sie zurückgekommen, denn obgleich ihrer nicht Viele sind, so sind zwei oder drei in Einem Hause doch immer besser als gar Niemand."

„Das ist sehr wahr," sagte Burrel, — „wirklich sehr wahr, — und nun, meine gute Dame, sehen Sie zu, ob mein Diener das heiße Wasser in das Ankleidezimmer gebracht hat."

Die gute Frau folgte dem Winke und entfernte sich, und hier wird es wohl am besten sein, ein paar Umstände zu erwähnen, die der Ankunft von Henry Burrel Esq. in dem netten kleinen Dörfchen Emberton vorausgingen. Diese Umstände waren einfach die folgenden:

Zwei Tage vor dem, an welchem wir für passend gefunden haben, unsere Geschichte beginnen zu lassen, kam auf der Landkutsche, von vier Koffern, vier Hunden und einem Flintenfutteral begleitet, der Diener in Emberton an, welcher, wie wir gesehen haben, den Reisenden an

der Thür des Hauſes der Witwe Wilſon erwartete. Nach einigen Fragen im Wirthshauſe, die alle in höchſt lakoniſchem Style gethan wurden, begab er ſich ſogleich zur Witwe Wilſon und ſchloß in unausſprechlich kurzen Worten einen Miethcontract über ihre Gemächer, wie ſie genannt wurden, auf einen Monat von dieſer Periode an im Namen ſeines Herrn Henry Burrel Esq. ab. Sobald die wichtige Thatſache allgemein bekannt wurde, daß ein Herr, der vier Koffer, vier Hunde und ein Gewehrfutteral und einen Bedienten ohne Livree beſaß, eine Wohnung auf einen Monat in dem Dorfe Emberton aufzuſchlagen im Begriff ſtehe, können ſich weiſe Leute eine Vorſtellung von der dadurch hervorgebrachten Aufregung machen. Der Zweck ſeines Beſuches war offenbar die Jagd. Was hätte er ſonſt mit vier Hunden und einem Gewehrfutteral machen wollen?

Es gab aber noch eine Menge anderer Gegenſtände, die die jungen und alten Damen des Dorfes ausmitteln mußten. Erſtlich und vornehmlich, ob der Jäger nicht von Amors Pfeilen verwundet werden könne — ſodann, ob er reich war, — dann, ob er ein Junggeſell oder Witwer war, und endlich, ob er je in Indien geweſen war.

Alle dieſe Punkte mit den verſchiedenartigen Zeichen, in welche ſie ausliefen, waren bemerkenswerthe Dinge für drei Klaſſen von Damen, welche in kleinen Landſtädten wohnen, nämlich Diejenigen, welche ganz und gar

nicht, oder nicht wieder heirathen wollen und können — Diejenigen, welche heirathen wollen, wenn es ihnen anſteht — und Diejenigen, welche jederzeit Jede oder Jeden heirathen wollen.

Um jedoch nicht auf unangenehme Einzelnheiten einzugehen, war der Arzt und Apotheker der die Wichtigkeit des Falles, die ungeheure Zunahme von Einfluß, welchen er erlangen konnte, wenn er alle damit in Verbindung ſtehenden Umſtände erfuhr, und alle daraus hervorgehenden Vortheile, die ſich dadurch erringen ließen, erkannt hatte — der Erſte, der dem Dienſtboten auf den Weg paßte, ſobald ſich das Gerücht verbreitet hatte, ſich bequem und vertraulich an ihn drängte und ihm, was die Juriſten leidende Fragen nennen, vorlegte. Der Diener war aber ſchweigſam und auf ſeiner Hut, wie ein dreimal verurtheilter alter Criminal-Gerichtszeuge, oder wie es Geſandte, Privat-Sekretaire, und Kammerdiener ſein ſollten.

Und der Doktor konnte nichts aus ihm bringen. Hierauf verſuchte es der Advokat mit ihm, und dann der Gaſtwirth, Alle aber mit der gleichen Erfolgloſigkeit, und die Folge davon war, daß an den beiden nächſten Tagen zu der Stunde, wo man die Ankunft der Kutſche erwartete, ganz Emberton ſich in Aufregung befand.

Die Miſſes Dies und die Miſſes Jenes waren fein geputzt, wie — aber es gibt kein Wort dafür — und Alle machten ſie ihre Nachmittags-Spaziergänge auf der

Landstraße und Mrs. Wiederetwasanderes, die junge hübsche Witwe kaufte in so gutstehenden Trauerkleidern graue Seide bei dem am gegenüberliegenden Hause wohnenden Manufakturwaarenhändler, als sie sie, gerade als die Räder den Hügel herabrollten, an dem hellern Lichte der Straßenthür zu betrachten für nöthig fand.

Endlich sah man, wie die Kutsche anhielt, und Burrel, der keinen Christenmenschen bemerkt hatte, als seinen eignen Diener, und in der Thür Mrs. Wilson, schritt in das Haus, wie wir bereits beschrieben haben, während sich durch den Ort mit Blitzesschnelle die Thatsache verbreitete, daß der Herr bei Mrs. Wilson jung, hübsch, brunett, schlank und modisch gekleidet, und ohne Zweifel unverheirathet sei, denn das schöne Geschlecht besitzt durch eine eigenthümliche Probe oder eine Art von Instinkt, welchen der Himmel den Frauen unter ihren übrigen Vortrefflichkeiten verliehen hat, eine außerordentliche Gabe, auf hundert Schritte zu erkennen, ob eine Mannsperson verheirathet oder ledig ist.

In ganz Emberton gab es an jenem Abende nur einen einzigen Gesprächsgegenstand. Der alte: — die unglückselige Armuth der Leute im Park und der abgeschmackte Stolz, der sie verhinderte Theegesellschaften zu geben, weil sie kein Diner bestreiten konnten; mit allen daran hängenden kleinen Bosheiten und Plaudereien, war für den Augenblick vergessen und man sprach von nichts als Mrs. Wilson's Miether und dessen schweigsamem Diener.

In der That theilte der Letztere durch seine außerordentliche, unerklärliche Schweigsamkeit mit seinem Herrn die ängstliche Neugier der beiden an jenem Abende gegebenen Theegesellschaften, und eine Dame ging selbst so weit, daß sie nicht bezweifelte, daß er ein Ausländer sei und nicht Englisch sprechen könne, was sie durch seine dicken schwarzen Augenbrauen und ungeheuren Backenbart bewies — Gründe, die mit der Zurückhaltung des Bedienten zusammengehalten, die eine Hälfte ihrer Zuhörer fast gänzlich überzeugten.

Unterdessen setzte sich jedoch Henry Burrel zu seinem Mittagsessen nieder, welches er mit vortrefflichem Appetite und im tiefsten Schweigen zu Ende brachte, ohne von der rastlosen Bewegung, in die er die Embertoner zusammen versetzte, die geringste Ahnung zu haben.

Dieser betrachtende Zustand dauerte ohne Unterbrechung fort, bis das Tischtuch verschwand und der schweigsame Diener die unverletzte Flasche mit Kometen-Bordeaux vor ihn hinstellte — wovon er, beiläufig erwähnt, vor zehn Tagen eine Quantität anher gesandt hatte, was, wie Juristen schließen würden, eine vorbedachte Absicht, in Emberton seine Wohnung aufzuschlagen, bewies, — sich eben wieder entfernend, als ihn die Stimme seines Herrn zurückholte.

„Hast Du schon die Nachfragen angestellt, welche ich Dir aufgetragen, Harding?“ fragte Burrel nachdenklich.

„Ja, Sir,“ antwortete der Mann, ohne weiter etwas hinzuzufügen.

„Wo wohnt also dieser Mr. Tims?“ fragte sein Herr. „Wie weit ist es vom Dorfe?“

„Etwa anderthalb Meilen, Sir,“ entgegnete Harding. „Man kommt durch einen Heckenweg am Ende des Parkes hin — es ist ein entlegener Ort, aber leicht zu finden.“

„Und was hast Du entdeckt?“ fuhr sein Herr fort; „ich meine in Bezug auf die Delawares?“

„Sie besuchen keinen Menschen, Sir — wenigstens im Orte,“ bemerkte der Diener; „und erhalten keinen Besuch.“

„Geht Jemand von der Familie auf die Jagd?“

„Niemand, Sir, — und sie haben oft Herren, die im Wirthshause ihr Quartier aufgeschlagen hatten, auf eine einfache Anfrage hin, dazu Erlaubniß gegeben.“

„Gut,“ antwortete sein Herr. „Jetzt bringe mir mein Schreibpult und ein paar Bücher aus der Leihbibliothek — das schlechteste Zeug, was Du finden kannst.“

Der Diener verschwand und kehrte mit dem Pulte zurück, aus welchem Bürtel, während Jener wieder abwesend war, um das schlechte Zeug zu bringen, nach dem ihn sein Herr abgesendet hatte, einige Rechnungen und Briefe nahm und die ersteren mit der genauen Aufmerksamkeit eines Geschäftsmannes durchzugehen schien.

Hierauf schrieb er ein kurzes Billet, welches er zu-

ſammenfaltete und ſiegelte, es Harding, nach deſſen Rückkehr gab, und ihm auftrug, daſſelbe am nächſten Morgen bei Zeiten abzugeben und auf Antwort zu warten. Nachdem dies geſchehen war, nahm er das erſte Buch, welches ihm in die Hand fiel und blätterte, ſich in ſeinen Lehnſtuhl werfend, bis zum Schlafengehen darin.

Der Frühſtückstiſch war von den reinlichen Händen der Mrs. Wilſon am nächſten Morgen genau um acht Uhr gedeckt. Das weiße Tiſchtuch, das Kännchen mit fettem gelbem Rahm, die zwei glatten Weißbrote, etwas brauner als derſelbe Artikel in London, aber ohne Zweifel dem Getreide ihren Urſprung vollſtändiger verdankend als jene — Alles was zu einem behaglichen Provinzialfrühſtücke gehörte. Und als etwa eine halbe Stunde ſpäter Burrel im Jagdkoſtüm herabkam, blickte er ſich mit der Miene der Zufriedenheit um, welche man nach einer langen Londoner Saiſon fühlt, wenn man ſich beim Erwachen wirklich auf dem Lande ſieht.

Das heiße Waſſer wurde nicht in der verwünſchten Theeurne, ſondern in einem noch dampfenden Keſſel friſch vom Feuer hereingebracht, etwa zehn Minuten ſpäter erſchien jedoch Harding ſelbſt, und überreichte mit ſeinem gewohnten Schweigen, ſeinem Herrn eine Antwort auf das am vorigen Abende geſchriebene Billet. Es lautet wie folgt, und erklärt ſowohl ſich wie das Andere, deſſen Antwort es war.

Emberton-Park, Mittwoch Morgens.

„Sir Sidney Delaware ergreift mit Vergnügen die Gelegenheit, Mrs. Burrel eine Gefälligkeit zu erweisen und theilt diesem mit, daß es ihm vollkommen frei steht auf allen Theilen seines Gutes zu jagen, mit Ausnahme der Grundstücke in der unmittelbaren Nähe des Hauses, auf denen er das Wild zu hegen wünscht.“

„Hm!“ sagte Burrel kopfschüttelnd, nachdem er das Billet gelesen hatte, „wen hast Du gesehen, Harding?“

„Eine Magd, Sir,“ antwortete Jener, „und den alten Herrn selbst.“

„Hat er etwas davon gesagt, daß er mich selbst besuchen, oder erfreut sein würde mich selbst zu sehen?“

„Nichts, Sir,“ entgegnete der Diener, und wurde mit dem Befehle, die Flinte in Bereitschaft zu setzen und dafür zu sorgen, daß die Hausfrau den Hunden nichts zu fressen gebe, ehe sie zurückkämen, von seinem Herrn entlassen.

„Wir müssen Mittel dazu finden,“ sagte Burrel bei sich, sobald der Diener fort war, „ich fürchte aber, daß es schwieriger sein wird als ich dachte. Der junge Mann wird jedoch natürlich kommen.“

Obgleich es nun sehr leicht sein würde, in den Geist von Henry Burrel Esq. zu blicken, während er seine Ueberlegung macht und mit auf den Tisch gelehnter Hand dasteht, wird es doch wohl besser sein, ihn etwas weiter zu verfolgen, ehe wir uns diese Freiheit nehmen und zuzuse-

hen, wie er seine Jagdexcursion antritt, in deren Verlauf er sich dem Hause in Emberton-Park, so weit er es mit Anstand konnte, näherte.

Sein Jagdzug war jedoch einsam, und wenn er erwartet oder gehofft hatte, ein Mitglied der Familie zu treffen, so täuschte er sich.

Er sah Niemand als mitunter einen Schäfer und einen Hecken- und Grabenarbeiter, und kehrte um drei Uhr nach Hause zurück, ohne durch mehr als ein paar Dutzend Feldhühner für seinen Weg belohnt worden zu sein.

Am folgenden Morgen ging es ihm nicht besser; Burrel schien sich jedoch zu einem andern Benehmen entschlossen zu haben, machte auf die Gefahr, aufdringlich zu erscheinen, im Vorbeigehen einen Besuch im Hause selbst, und ließ, als er fand, daß der Besitzer nicht daheim sei, eine Visitenkarte mit seinem Compliments und Dank für die gewährte Erlaubniß zurück.

„Sie werden mich vielleicht für einen vorwitzigen Gecken halten," dachte er; „ich mache mir aber nichts daraus."

Am nächsten Tage traf er auf der Wanderung mit seinen Hunden und seinem Gewehre plötzlich seinen Landkutschengefährten, Capitain Delaware, in Gesellschaft einer auf seinen Arm gestützten jungen Dame, die er an einer gewissen Familien-Aehnlichkeit augenblicklich für die Schwester seines neuen Freundes erkannte. Ihre Kleidung war so einfach als möglich, der Schnitt derselben aber gut,

und Niemand hätte zweifeln können, daß sie eine Dame sei, obgleich das Ausgehekleid der Krämerstochter von Emberton wahrscheinlich unendlich modischer, — wenigstens dem Preise nach — sein mochte. Ihre Gestalt war vortrefflich gebildet, wiewohl, Gott sei Dank! ganz und gar nicht sylphidenartig, und Alles was Burrel an ihr bemerkte, bestand darin, daß sie ein sehr hübsches Mädchen war und einen hübschen Fuß hatte. Ihr Bruder blieb einen Augenblick stehen, drückte mit einem Gesichte, auf dem ein seltsames Gemisch von Freude und Pein eine beredte Röthe heraufrief, die Hoffnung aus, daß Burrel eine gute Jagd gehabt habe, stellte ihn seiner Schwester Mrs. Delaware vor und nahm sodann mit etwas abruptem, verlegenem Wesen Abschied, worauf er von ihm hinwegeilte.

Burrel ging mit der Flinte unter dem Arme weiter und biß sich etwa eine Minute lang in die Lippen, während sich seine Stirn etwas runzelte. Kurz darauf brach er indeß in ein leichtes Gelächter aus, murmelte: „Nun, ich muß doch zu dem alten Geizhalse meine Zuflucht nehmen, obgleich mir seine Dazwischenkunft verhaßt ist," wendete sich um und schlenderte nach seiner Wohnung zurück.

Dort trat er in Frieden ein, sein Mantousches Gewehr war aber kaum auf den Tisch gelegt und seine Hunde der Obhut des Dieners übergeben, als zu seinem Schrecken und Erstaunen Mr. Tomkins, der Arzt des

Dorfes angemeldet wurde, und ein nett gekleideter, beweglicher, kleiner Mann mit blaſſem, gentlemänniſchem Geſicht erſchien.

Burrel war kalt und höflich, denn es gehörte zu ſeinem Geſetzbuche, gegen Jeden höflich zu ſein, bis dieſer inſolent gegen ihn war, und nach der gewöhnlichen Symphonie über das Wetter, machte ſich Mr. Tomkins daran, den Hauptbeweggrund ſeines Beſuches zu erkennen zu geben.

Er hatte ſich ſelbſt, ſagte er, vorgenommen, Mr. Burrel zu beſuchen, ſobald es ſeine vielfachen Beſchäftigungen geſtatten würden, aber heute hatte er einen Auftrag erhalten, der ſeinen beabſichtigten Beſuch zu einem ſolchen Genuß machte, daß er natürlich entſchloſſen war, ihn unverzüglich abzuſtatten. Er hatte, wie er hinzufügte, nämlich an jenem Morgen Mrs. Darlington, die Dame, der das ſchöne Haus mit den prächtigen Anlagen auf dem Hügel gehörte, beſucht, und dieſe hatte, ſobald ſie Mr. Burrels Ankunft in Emberton vernommen, obgleich ſie natürlich ihm nicht ſelbſt ihren Beſuch machen konnte, den vor ihr ſtehenden identiſchen Mrs. Tomkins gebeten, zu ſagen, wie angenehm es ihr ſein würde, ihn zu ſehen, wenn er ihr die Ehre erweiſen wolle, am nächſten Tage bei ihr zu ſpeiſen.

Mr. Tomkins ließ merken, daß ſie eine verwittwete Dame von einem gewiſſen Alter ſei, die ſich ihr ganzes Leben lang in der beſten Geſellſchaft bewegt habe,

und die bezaubernd̃ste, gutmüthigſte Perſon von der Welt wäre — zeichnet ſchön, hat großen Geſchmack für Muſik, ſieht häufig Geſellſchaft in ihrem Hauſe, wo die Küche ausgezeichnet iſt, thut viel Gutes und nimmt ungeheuern Antheil an Allem, was im Dorfe vorgeht.

„Welch eine unangenehme Perſon!“ dachte Burrel. „Ich kann mich jedoch eben ſo gut mit ihr und ihres Gleichen unterhalten, als vom Frühſtück bis zur Eßzeit auf den Feldern umherwandern, oder vom Eſſen bis zur Schlafenszeit in dieſen unſinnigen Romanen leſen.“ Er antwortete jedoch nach dem Buchſtaben des Geſetzes der Höflichkeit.

„Mrs. Darlington erweiſ't mir ſehr viel Ehre, mein lieber Sir,“ ſagte er, „und ich werde mir das Vergnügen machen, ihre Einladung anzunehmen und ihr das ſogleich durch meinen Diener mittheilen laſſen. Wie weit mag wohl ihr Haus entfernt ſein?“

„O, nicht über fünf Meilen,“ antwortete der gute Chirurg.

„Fünf Meilen!“ ſagte Burrel, „das iſt ein entſetzlicher Weg, wenn man ihn nach dem Eſſen in etwas Anderem als einem Cabriolet machen ſoll. Ich werde ſicherlich an einer Unverdaulichkeit ſterben, wenn ich mich mit vollem Magen einer Extrapoſt-Chaiſe anvertraue.“

Der Mann der Medicin lächelte über den ihm als in ſein Handwerk ſchlagenden Witz, gab Burrel zu gleicher Zeit aber die Verſicherung, daß ſeine Befürch-

tungen unbegründet seien, da Mrs. Darlingtons Einladungen stets auch ein Bett in ihrem Hause mit umfaßten.

„Das ist allerdings etwas Anderes," entgegnete Burrel, „denn ich erwarte heute die Ankunft einiger Pferde und werde hinüberreiten und mich dort zum Diner ankleiden."

Der Doktor, welcher fühlte, daß sich seine Würde ungemein vermehren mußte, wenn er sich den verwundeten Augen von Emberton in vertrauter Gesellschaft mit dem jungen vornehmen Fremden zeigen konnte, schlug diesem vor, ihn in seiner Pony-Chaise hinüber zu fahren. Diese Ehre lehnte aber Burrel mit der ruhigen Antwort ab, daß er das Reiten vorziehe, und nach ein paar vergeblichen Versuchen, die Geheimnisse des jungen Reisenden zu entdecken, befolgte der Arzt, als er fand, daß das Gespräch beständig in's Stocken gerieth, den ihm dadurch gegebenen Wink und zog sich zurück, während Burrel seine Jagdkleidung mit einer bessern, für das Ausgehen in der Stadt geeigneten vertauschte.

Wir lassen ihn jedoch diese Veränderung treffen und seine Antwort auf Mrs. Darlingtons Einladung absenden, ohne uns weiter darum zu bekümmern und folgen dem Capitain Delaware und seiner Schwester — und da alle Umstände einer Erzählung wie die vorliegende so klar als möglich sein und nicht die geringste Geheimnißthuerei darin stattfinden sollte, so werden wir einige Punkte in dem

Benehmen dieſer Familie erklären, welche bisher im Dunkel geblieben ſind.

Die Stelle, wo Burrel an jenem Morgen ſeinen Reiſegefährten getroffen hatte, war nicht über eine Viertelmeile vom Hauſe entfernt, und die Geſchwiſter ſchritten direkt auf eine der kleinern Thüren in der Parkmauer zu, gingen durch dieſelbe und begaben ſich nach Hauſe. Sie verfolgten ihren Weg jedoch ſchweigend, denn in ihrer Begegnung mit Burrel lag offenbar etwas für Beide Unangenehmes; auch wurde dieſes unangenehme Gefühl ſchwerlich durch den Anblick ihrer väterlichen Wohnung, oder der dieſelbe umgebenden Anlagen gehoben. Ohne auf die ſchmerzlichen Details des Herabkommens einer Familie einzugehen, wird es hinreichen, wenn wir ſagen, daß Alles hier den Charakter — nicht der Vernachläſſigung, — ſondern unzulänglicher Mittel zur Bekämpfung der ſteten, unabläſſigen, ſchleichenden Angriffe der Zeit trug. Sie kamen an einem Tempel im Park vorüber, der nach einem berühmten Griechiſchen erbaut worden war, und dem Originale jetzt durch ſeinen Verfall noch näher kam. Ein großer Theil des Frieſes war herabgefallen und auf den grünen aus den Fugen gegangenen Stufen rankten ſich lange dornige Brombeerſträuche hin. Selbſt der Weg, welcher ſich dem Hauſe zuſchlängelte, war halb mit Gras überwachſen, und wo man einen Verſuch ihn aufzuhauen begonnen hatte, war derſelbe in Folge der Nothwendigkeit, den Arbeiter zu

etwas Nützlicherem zu verwenden, ſchnell wieder aufgegeben worden. Auch das mehr als halb verſchloſſene Haus zeigte das Ausſehen — nicht des Verfalles, denn dazu war es noch keineswegs gekommen, ſondern der Verlaſſenheit und Armuth, welches einen peinlichen Contraſt mit der Pracht der urſprünglichen Anlage bildete.

Mrs. Delawares und ihres Bruders Augen waren daran gewöhnt, nach ihrer Begegnung Burrels fiel es ihnen jedoch vielleicht mehr auf als jemals vorher, und etwas einem Seufzer ſehr Aehnliches entfloh den Lippen Beider, als ſie die große Thür öffneten und in die früher prächtige Vorhalle traten.

Der Tag war ſchwül und die Thür eines unmittelbar auf die Halle hinausgehenden Zimmers ſtand offen, als Capitain Delaware mit ſeiner Schweſter eintrat.

Mrs. Delaware's Fußtritte wurden von einer darin befindlichen Perſon vernommen, und eine Stimme rief in einem Tone, der einen leiſen Anklang von Ungeduld hatte:

„Blanche! biſt Du es, mein Kind?“

Die junge Dame wendete ſich nebſt ihrem Bruder augenblicklich der ſchönen alten Bibliothek zu, aus welcher die Töne kamen, und fand dort an einem kleinen Tiſche in der Nähe eines der langen vielſcheibigen Fenſter eine mit Leſen beſchäftigte Perſon, die, wie ſehr es auch allen Regeln zuwider laufen mag, doch eine ausführlichere Skizze ihrer geiſtigen und körperlichen Eigenſchaften und ihrer frühern Geſchichte verdient, als wir es für angemeſſen

halten, von irgend einer andern in diesem Buche erwähnten Person zu geben.

Sir Sidney Delaware war ein jüngerer Sohn gewesen. Sein Vater Mr. William Delaware war ein Mann von großen Talenten und sehr wenig Verstand, der durch seine Fähigkeiten und bedeutenden Familien-Einfluß zu Staatsämtern erhoben worden war, die große Einkünfte gewährten, welche er stets durchbrachte. Mr. William Delaware hielt jedoch den äußern Schein eines reichen Mannes aufrecht, und da sein Onkel, der damalige Besitzer von Emberton-Park unverheirathet und schon bejahrt war, so glaubten selbst Juden und Geldverleiher, daß seine Aussichten gut seien. Es muß jedoch bemerkt werden, daß er zwar der direkte männliche Erbe von seines Onkels Vermögen war, aber zwei andere Personen einen Theil der Gunst seines Onkels besaßen — seine Cousins und ebenfalls Neffen (wiewohl von weiblicher Seite) des Sir Harcourt Delaware, welcher damals Emberton besaß. Dies war Lord Ashborough und dessen Bruder der ehrenwerthe Henry Beauchamp. Er ließ sich hiervon nicht anfechten, sondern fuhr fort, glänzend und gut zu leben, kaufte seinem ältesten Sohne ein Offizier-Patent in einem vornehmen Cavallerie-Regimente, und schickte seinen zweiten Sohn Sidney in das Christchurch-Collegium. In Christchurch wurden an Sidney Delaware einige Eigenthümlichkeiten wahrgenommen. Mit

seiner scholastischen Erziehung werden wir nichts zu thun haben, da wir selbst kein Gelehrter sind.

Die erste dieser Eigenthümlichkeiten war ein ungewöhnlicher Grad von Genauigkeit im Bezahlen seiner Rechnungen und ein Leben innerhalb seines Einkommens, und sein älterer Bruder pflegte zu sagen, daß Sidney es so müde geworden sei, Niemanden zu Hause bezahlen zu sehen, daß er sich entschlossen habe, einen Jeden bis zum letzten Heller zu bezahlen. Der zweite Zug, welchen seine Commilitonen an ihm bemerkten, war seine außerordentliche Gutmüthigkeit, denn Sidney Delaware half Jedem, der sich in Schwierigkeiten oder Noth befand, so weit es seine Kräfte nur irgend erlaubten, obgleich man viele Fälle wußte, wo er die Leute, denen er beistand, gehaßt und verachtet hatte — und seine dritte Eigenschaft war ein Talent der Satyre, und eine Fertigkeit im Schmähen, die Gifford unter den Todten und zwei oder drei, die wir nennen könnten, unter den Lebenden, hätten beneiden mögen.

Der Schlüssel zu seinem Charakter lag wohl in der Vereinigung eines außerordentlich starken Gefühles für das Abgeschmackte mit einer hohen strengen Moralität. — Er bereitete sich indeß für den Eintritt in die Kirche vor, und hierbei erschienen ihm viele von den Geboten des göttlichen Buches, welchem sich natürlich sein Geist besonders zuwendete, so im Widerspruche mit der Schärfe seines sarkastischen Charakters, daß er einen kräftigen Versuch, die

Bitterkeit der Rede und Schrift, welcher er sich früher hingegeben hatte, zu unterdrücken, zu machen beschloß.

Zeit und Jahre verfehlen ihre Wirkung auch nicht, und die beißende Satyre, welche auf seinen Lippen zu schweben pflegte, blieb verborgen, oder brach nur zuweilen, wenn er nicht auf seiner Huth war, hervor. Er versuchte das Gefühl der Verachtung und des Hohnes, welches er empfand, wenn seine Augen etwas Gemeines oder Lügnerisches oder Erniedrigendes wahrnahmen, aus seinem Herzen zu verbannen, und selbst die gutmüthige Bereitwilligkeit, womit er sich bewegen ließ, einem Jeden Beistand zu leisten, entsprang vielleicht aus der Befürchtung, daß die Verachtung, welche er für alles Erbärmliche an Andern fühlte, Einfluß auf seine eigenen Handlungen haben und ihn selbst lieblos machen könnte. Sein älterer Bruder starb, ehe er selbst ordinirt war und er gab auf Zureden seines Vaters seine Absicht, in die Kirche zu treten, auf, teif'te mehrere Jahre lang, und studirte dann die Rechte. Sein nächster Schritt war der, sich zu verheirathen und er war ein Witwer mit zwei Kindern, als sein Vater den Sir Harcourt Delaware beerbte.

Der Baronet hatte jedoch seinen beiden Neffen Lord Ashbrough und Mr. Beauchamp, die ihm unablässige Aufmerksamkeit bewiesen, einen bei weitem größern Antheil seines Vermögens hinterlassen, als demjenigen, welcher die Baronetschaft erben sollte. Und so fand sich der Letztere, welcher bedeutend auf sein zukünftiges Vermögen

gerechnet hatte, durch den Tod seines Onkels eher in Verlegenheit gesetzt, als daß er einen Zuwachs seines Vermögens erlangt hätte.

Das ihm hinterlassene Gut war durch das Testament des letzten Besitzers zum Fidei-Commiß erhoben worden, und das einzige Auskunftsmittel, welches er besaß, um sich von den drängendsten Schulden zu befreien, war das, seinen Sohn zu bewegen, mit ihm gemeinschaftlich Geld gegen eine Rente aufzunehmen.

Sidney Delaware willigte mit schwerem Herzen ein, und das Geld wurde sehr gegen seinen Willen von seinem Vetter Lord Ashborough aufgenommen, zwischen welchem und dem jungen Erben von Emberton früher ein Streit stattgefunden hatte, der keine Aussöhnung zuließ. Für die erbärmliche Summe von fünf und zwanzig tausend Pfund wurde das Gut Emberton mit einer Rente von jährlich zwei tausend Pfund belastet, und diese Summe war kaum von den Schulden seines Vaters verschlungen worden, als Sidney Delaware einen glänzenden Namen und ein ruinirtes Vermögen ererbte.

Kummer und getäuschte Hoffnung hatten seine Gesundheit schwankend gemacht, seinen Lebensmuth gebrochen und seine Kräfte erstickt, und er hatte in fast gänzlicher Einsamkeit lebend sich der Erziehung seiner Kinder ausschließlich gewidmet, wobei er vergaß, daß die Bekanntschaften, welche er fast täglich mehr verlor, seinen Kindern in der Welt dereinst nothwendig werden würden.

In der Bitterkeit ſeines Herzens dachte er oft, daß ſeine Freunde ihn vernachläſſigten, während er eigentlich Derjenige war, welcher Jene vernachläſſigte, und mit dem Ausrufe: Donec eris felix, multos numerabis amicos! verſchloß er der Welt ſeine Thüre und glaubte, daß ſeine Armuth nichts als Verachtung finden würde.

In dem Maße wie die Zeit verging, fand er jedoch, daß er darin irre, daß er ſeine Kräfte nicht anſtrenge, um die Schulden, welche ſein Vater gemacht hatte, abzutragen. Sein Sohn wuchs auf und trat in den Seedienſt, und die Hälfte der Zinſen einer kleinen Summe, welche ihm ſeine Gemahlin eingebracht hatte, waren hinreichend, um den Jüngling in ſeinem Dienſte zu erhalten. Erſt aber, als ſeine Tochter ebenfalls heranreifte, fing Sir Sidney Delaware am ſchwerſten zu fühlen an, daß er einen Irrthum begangen habe. Sein Sohn, dachte er, hatte einen ehrenvollen Stand erwählt und machte darin durch ſeine eigenen hohen Fähigkeiten und Verdienſte ſchnelle Fortſchritte. Mit Lord Aſhboroughs Tode hörte auch die Leibrente, welche faſt die ganzen Einkünfte ſeines Gutes verſchlang, auf; und ſein Erbe würde dann genug haben. Lord Aſhborough war kaum ein Jahr älter als er ſelbſt, und wenn er ſeine Tochter anblickte, und ſie mit aller Schönheit und Anmuth ihrer Mutter, mit jeder Eigenſchaft, die Liebe und Anhänglichkeit erzeugen konnte aufwachſen ſah, und zu gleicher Zeit bedachte, daß ſie während der hellen Tage der Jugend und Hoff-

nung, die zwiſchen ſechzehn und fünf und zwanzig liegen, von der Geſellſchaft abgeſchnitten leben würde, hätte er ſeine rechte Hand darum geben mögen, die Jahre zurückzurufen, in denen er noch durch Thätigkeit und Anſtrengungen, die ihn niederdrückenden Schulden entfernen konnte. Jetzt fühlte oder überredete er ſich jedoch, daß es unmöglich ſei, Geſellſchaft aufzuſuchen. Er konnte mit Perſonen ſeines eigenen Ranges nicht auf gleichem Fuße verkehren und wollte dies auf andere Weiſe weder mit ihnen, noch mit einer andern Klaſſe thun. Für ihn exiſtirten nur noch wenige alte Freunde, auf deren edelmüthige Gefühle er ſich furchtlos verlaſſen und durch die Kenntniß ihres Charakters ſicher ſein konnte, daß ihnen kein Gedanke, welcher ihn, wenn er ausgeſprochen worden wäre, verwunden mußte, in den Sinne kommen würde. So hatte er keinen alten Communications-Canal mit der Welt mehr, und ſein durch getäuſchte Hoffnungen und die Umſtände, in die er ſich verſetzt ſah, reizbarer gewordener Stolz, verhinderte ihn, neue Bande mit der Geſellſchaft anzuknüpfen.

Wenn er ſeinen Kindern auf irgend eine Weiſe hätte die Mittel geben können, mit der Welt zu verkehren, während er ſelbſt ſie gänzlich vermied, ſo würde er die Gelegenheit eifrig ergriffen haben; dies war jedoch der Natur der Sache nach unmöglich, und ein Tag nach dem andern verging und fand ſie ſtets in der gleichen Lage.

Dies war zur Zeit unſerer Erzählung noch der Fall,

und als Mrs. Delaware mit ihrem Bruder in die Bibliothek trat, wo ihr Vater wie gewöhnlich seinen Gedanken durch Lesen zu entgehen suchte, fand sie ihn an dem offenen Fenster mit Pope's Abhandlungen in der Hand sitzen.

Sein Haar, welches einst dunkelbraun gewesen, war jetzt fast ganz weiß — und weißer als es seinen Jahren nach der Fall hätte sein sollen. Obgleich aber sein Körper durch Sorgen und Mühen einigermaßen gebrochen war, so hatte doch Mäßigkeit und gute Luft viel dazu beigetragen, selbst seinen Kummer zu neutralisiren. Sein Gesicht war blühend, sein Auge klar und er schien ein rüstiger, gesunder Mann, wenn auch um sechs bis sieben Jahre älter zu sein, als er eigentlich war.

Da lange Gespräche wie die Liebe und Ehe außer den Hauptpersonen für Jedermann ausnehmend langweilig sind, so wird eine kurze Darstellung dessen, was jetzt folgte, besser sein als ein Kapitel, und es ist vollkommen hinreichend zu sagen, daß das Zusammentreffen der Geschwister mit Mr. Burrel bald zu dem Hauptthema der Unterhaltung wurde.

Capitain Delaware, der sich stets vom ersten Eindruck hinreißen ließ, brach in solche Lobeserhebungen über seinen Reisegefährten aus, daß ein schelmisches Lächeln über diesen Erguß seines bekannten Enthusiasmus auf einen Augenblick um Blanche Delaware's Lippen spielte. Ihr

Vater machte jedoch ein ernſthaftes Geſicht und ſagte: es thue ihm leid, daß ſie ihm überhaupt begegnet ſeien.

„Dieſer junge Mann,“ fuhr er fort, „ſcheint eine Perſon von Vermögen und Stand zu ſein, die wir in glücklicheren Zeiten mit dem größten Vergnügen bei uns geſehen haben würden. Du weißt aber recht gut, William, daß es bei unſern jetzigen Umſtänden ganz unmöglich iſt, einen Liebhaber von Pferden und Flinten und Hunden in unſer Haus zu laden. — Iſt er Dir auch ſo bezaubernd erſchienen, Blanche?“

Mrs. Delaware antwortete, daß der Bekannte ihres Bruders in ſeinem Jagdrock weder ſo hübſch noch ganz ſo bezaubernd erſchienen ſei, wie ihn ihr Bruder in ſeinem Reiſekoſtüm beſchrieben habe.

„Jedenfalls,“ fügte ſie hinzu, „verrieth ſein Aeußeres aber weder Anmaßung noch Eingebildetheit.“

„Liebe Blanche,“ ſagte ihr Vater, „Du weißt leider nicht, was ein Weltmann iſt. Jeder Punkt der Lage eines armen Edelmannes iſt ſchmerzlich; es gibt aber nichts Peinlicheres, als wenn man das Mitleid von Narren und Gecken ertragen muß.“

Capitain Delaware wendete ſich nach dem Fenſter und verließ, nachdem er ein paar Minuten lang hinausgeblickt, das Zimmer. Blanche blieb zurück, ließ aber den Gegenſtand fallen und der Fremde wurde nicht wieder erwähnt.

Drittes Kapitel.

Nachdem Burrel, wie wir oben erzählt, den Besuch des Arztes erlitten, kleidete er sich, wie ebenfalls erwähnt, um und wanderte, sobald er seinem Diener einige Befehle gegeben hatte, allein hinaus, um einen Gang anzutreten, bei dem wir ihm werden folgen müssen.

Er ging über die Brücke, auf der er einen Augenblick stehen blieb, um den Park anzuschauen, begab sich nach der äußersten Ecke der Ringmauer, bog dann in einen schattigen Heckenweg ein, der auf der einen Seite durch diese Grenzlinie und auf der andern durch einen steilen Erdaufwurf mit einer Hecke gebildet wurde, und wanderte mit so nachdenklicher, geistesabwesender Miene hin, daß mehr als eine Melkmagd, die ihm auf ihrem Rückwege mit gefüllten Eimern von den benachbarten Wiesen begegnete, mit der echten Sentimentalität ihres Standes auf den Gedanken gerieth, daß der Herr verliebt sein müsse.

Leider war aber Burrel nicht im Mindeſten verliebt, und obgleich er mit einem etwas enthuſiaſtiſchen, donquixottiſchen Charakter begabt war, würde er wahrſcheinlich wie der Held von La Mancha ſelbſt eine Zeitlang haben nachdenken müſſen, ehe es ihm möglich geweſen wäre, in dem Kreiſe ſeiner Bekanntſchaft eine Dame zu entdecken, die er der Ehre und Mühe, ſich in ſie zu verlieben, für werth gehalten hätte.

Noch trauriger iſt das Geſtändniß, daß er, weit entfernt davon, mit durch ein ſchönes Bild von ambroſiſchen Träumen erfülltem Geiſte über die Steine auf ſeinem Wege zu ſtolpern, in dieſem Augenblicke an Geld — gemeines, erbärmliches Geld dachte. Seine Betrachtungen bezogen ſich auf Adam Rieſe, und durch ſeinen Kopf gingen eine Menge Additions-, Multiplications- und Subtractions-Exempel nebſt vielfachen Zinsberechnungen und dann und wann einem entfernten Wetterleuchten gemeiner Brüche, worin er ein etwas klareres und genaueres Rechnentalent entwickelte, als Gott ſei Dank Joſeph Hume — wenn es auch nicht ganz ſo nett und ſchnell zum Reſultate gelangend war, wie das des ewig zu beklagenden Windham.

So ſchritt er an der Parkmauer hin, bis dieſe zu Ende kam, ſchlug dann einen ſchmalen überwachſenen Weg ein, der in ein liebliches wildes Thal hinabging, durch welches ſich ein Bach ſchlängelte, bis er ſich etwa fünf Meilen weiter öſtlich in dem Sande der Seeküſte verlor,

und setzte seinen Gang ohne Zweifel oder Frage fort, als ob er die ganze Gegend seit seiner Knabenzeit kenne. Der gegenüberliegende Abhang des Thales war dicht mit Bäumen und Gesträuch bedeckt, und etwa eine halbe Meile von der Stelle, wo der Weg in dasselbe trat, erhob sich das Dach eines Gebäudes, welches ein hohes, altmodisches Pachterhaus von kaltem, grauem Stein zu sein schien, über dieser grünen Laubwand.

Einige hundert Schritte von diesem Gebäude entfernt, wand sich der Weg die Anhöhe hinauf und führte vor der Thür vorüber, die, wie die eines französischen Landhauses, blaugrau angestrichen war und eine in englischen Gebäuden selten erblickte Unreinlichkeit und Unbehaglichkeit zeigte. Das Vordach war weder von Rasen geziert noch die Fenster von Geißblatt umrankt, Steinmauern umgaben den Garten oder vielmehr den dafür bestimmten Platz und das Grunzen und Quieken, welches aus demselben erschallte, verrieth den Charakter der in Ryebury hauptsächlich gepflegten Hausthiere.

Ohne sich jedoch von dem ungastlichen Aeußern des Gebäudes oder dem Geschrei des Thieres, welches nie wiederkäut, abschrecken zu lassen, näherte sich Burrel der Thür, legte seine Hand an einen Klingelgriff, vergewisserte sich, daß er, wenn sich Jemand im Umkreise einer halben Meile befinde, gehört werden müsse, und wendete sich sodann, um die Aussicht zu betrachten, während er fortfuhr, das dorsosono, womit er sich die letzten zehn Minuten hindurch den

Weg verkürzt hatte, zu ſummen. Während er damit beſchäftigt war, wurde eines von den hohen Fenſtern faſt unmittelbar über ſeinem Kopfe aufgeriſſen und der obere Theil einer Magd, welcher hübſch genug geweſen ſein würde, wenn er nicht hinter einer Maske unbeſchreiblichen Schmutzes verſteckt geweſen wäre, wurde herausgebogen, um die Perſönlichkeit des Fremden zu recognosciren.

Im nächſten Augenblicke erſchien neben demſelben ein zweiter Kopf, der faſt eben ſo ſchmutzig, aber weder hübſch noch jung und das ſchmutzig-weiße Ober-Gebäu eines alten Mannes war, der ausſah wie ein ſeit der Sündfluth nicht gewaſchener Noah.

Dieſe beiden reſpektabeln Perſonen ließen Demjenigen, welcher die Stille ihrer Wohnung auf dieſe Art geſtört hatte, eine lange, ſorgfältige Beſichtigung zu Theil werden, während Burrel, obgleich er an dem Aechzen des geöffneten Fenſters wohl gemerkt hatte, daß er ſich unter General-Inſpection befand, unermüdlich fortfuhr, dove sono zu ſummen, bis er zu der Anſicht gekommen war, daß die Beſchauung lange genug gedauert habe und ſich wieder an den Klingelzug hing, der zum zweiten Male ein ungeheuerliches Getöſe machte.

„Lauf', Sarah, lauf',“ rief das ältere Geſpenſt, „und öffne die Thür. — Frage ihn, wer er iſt und was er will, und dann komm und ſage es mir. Aber halt, ich werde ſelbſt mit Dir in das Sprechzimmer hinabgehen.“

Burrel hatte die Klingel ſchon zum dritten Male in

der Hand, als ſich die Thüre gähnend öffnete und ſeinen Augen einen großen Theil der Perſönlichkeit und Dependenzien des weiblichen Kopfes, welcher ihn von oben herab kritiſirt hatte, zeigte. Es iſt kaum vonnöthen, mehr zu ſagen, als daß ſie eine Saue vom erſten Waſſer war, über deren ganze Perſon Schmutz ad libitum ausgebreitet war — in deren gedrucktem Baumwollenkleide ſich verſchiedenartige dreieckige Löcher zeigten, — deren Schuhe durch mancherlei Riſſe und Spalten eine große Quantität von einſt weiß geweſenem Futter blicken ließen — und deren Haube vergilbt war wie ein paar Galamanſchetten. Ohne auf die an ihn zu richtenden Worte zu warten, trat Burrel augenblicklich in das Haus, befahl der ſchmutzigen Magd, ihren Herrn zu benachrichtigen, daß Mr. Burrel mit ihm zu ſprechen wünſche, und näherte ſich der Thür des Zimmers, wo die Perſon, welche er ſuchte, wahrſcheinlich weil ſie der Wiederholungsfähigkeit ihrer Geſandtin nicht genug traute, eifrig auf den Katechismus lauſchte, in dem ihrer Abſicht nach ſich der Fremde examiniren laſſen ſollte.

Sobald Jener jedoch den Namen Burrel hörte, trat er heraus und dem Beſucher mit einer Menge von Verbeugungen entgegen. Seine Kleidung war reinlich genug und ſtand in Schnitt und Farbe auf gleicher Linie mit der eines Provinzial-Advokaten vor zwanzig bis dreißig Jahren — ſchwarz, kohlſchwarz von Kopf bis zu Fuß, mit Ausnahme der dunkelgrauen wollenen Strümpfe. Das Ganze

ſah reinlich und ökonomiſch, aber abgetragen aus, ſein Geſicht bewies jedoch, daß ſein Bedarf an Seife nicht groß ſein mußte, und ſein Bart, daß er nicht viele Raſirmeſſer abnutzte, wenigſtens nicht auf ſeinem Kinn. Seine Perſönlichkeit war die eines kurzen, magern Mannes von etwa fünfundſechzig bis ſechsundſechzig Jahren, mit einem purpurnen Tüpfchen auf einer langen Naſe, die in der Mitte eines blaſſen, runzelvollen Geſichtes ſtand. Er war etwas hochſchultrig und beſaß die Art von Krümmung in den Kniekehlen, welche eine Abnahme der Kräfte verräth. Sein klares, graues Auge bewies jedoch Leben und Beweglichkeit, und das dicke Vordach langer weiß und ſchwarzer Haare, welches darüber hing, verlieh den Blicken deſſelben eine Art wilder Intenſität.

„Ihr Name, Sir, iſt, glaube ich, Tims,“ ſagte Burrel, indem er ihn mit der kaltblütigen Gleichgiltigkeit betrachtete, welche den Leuten äußerſt unangenehm zu ſein ſcheint. Jener verbeugte ſich bis zur Erde und ſein Beſucher fuhr fort: „Mein Name iſt Burrel, und die Herren Steelyard und Wilkinſon, meine Notare, haben Ihnen ohne Zweifel geſchrieben, daß —“

„Pſt, pſt!“ rief Jener leiſe, indem er zu gleicher Zeit ſeine Augenbrauen in die Höhe zog und ſeine Augen mit verwundertem Abwehren aufriß. „Wir wollen ſogleich davon ſprechen, Sir, wenn es Ihnen gefällig iſt. Ich habe die Mittheilung zu rechter Zeit erhalten und hoffte ſchon eher von Ihrer Ankunft zu hören, Sir, werde aber ſehr

erfreut ſein, mit Ihnen ein Geſchäft zu machen. Haben Sie die Güte, Sir, hereinzutreten. — Sarah, bringe dieſem Herrn ein Glas Wein," fügte er nach augenblicklichem Beſinnen und einem Blicke auf die Kleidung des Fremden hinzu; „aber vielleicht werden Sie nach Ihrem Spaziergange Ale vorziehen, Mr. Burrel?"

„Ich genieße nichts, Sir," antwortete Burrel, offenbar zur großen Zufriedenheit des Andern, „und wünſche, da ich nur wenige Minuten verweilen kann, mit Ihnen zu ſprechen von —"

Aber der Herr vom Hauſe fiel ihm von Neuem in's Wort, da er zu denken ſchien, daß alle Dinge, in denen das Wort Geld auch nur erwähnt wurde, am beſten privatim beſprochen werden könnten, drängte Burrel in das Sprechzimmer, bat ihn, ſich niederzuſetzen, und fügte faſt in gleichem Athem hinzu:

„Wie Sie ſagen, Sir, ſchlechte Zeit — der Zinsfuß fällt entſetzlich. Kaum vier Prozent mehr auf gute Sicherheit zu erhalten — wirklich ſchlechte Zeit, Sir, wie Sie ſagen."

„Ich ſage ganz und gar nicht, daß die Zeiten ſchlecht ſeien, Sir," antwortete Burrel ernſthaft, „eben ſo wenig, als daß ſich nicht vier Prozent bei guter Sicherheit für Gold erlangen ließen. Ich glaube, daß Sie mich für eine das Klagen mehr liebende Perſon halten. Aber zur Sache, Mr. Tims. Meine Notare müſſen Ihnen geſchrieben haben, daß ich fünfundzwanzigtauſend Pfund unbenutzt da-

liegen habe, die ich zu fünf oder vier und ein halb Prozent auszuleihen bereit sei. Sie hatten gehört, daß Sie diese Summe für einen Herrn in dieser Gegend, der gute Sicherheit geben konnte, suchten — Sir Sidney Delaware war, glaube ich, der Name."

„O, Sir, ich fürchte," antwortete Mr. Tims kopfschüttelnd, „ich fürchte, daß dies Geschäft abgebrochen ist. Es geht nicht, Sir — es geht nicht — ich kann die Sache schwerlich dort einrichten, fürchte ich."

„Und warum nicht, Sir?" fragte Burrel. „Sie können sich denken, daß es mir nicht sonderlich angenehm ist, durch Ihre Darstellung hierher gebracht worden zu sein, um die Sache selbst in Betracht zu ziehen und meine Erwartung getäuscht zu finden."

„O, das brauchen Sie nicht zu befürchten, Sir," antwortete Jener. „Sie brauchen nicht zu befürchten, daß nicht noch Andere genug da sind. Uebrigens sollte ich mit Ihrer Erlaubniß denken, daß Sie Sir Sidney dazu zwingen könnten, wie Sie sagen, Ihnen Kosten, Zeitverlust etcetera, etcetera zu vergüten. Er hat mir die ausgedehnteste Vollmacht gegeben — und wie Sie sagen —"

„Ich sage ganz und gar nichts Derartiges, Sir," antwortete Burrel streng. „Seien Sie so gut, mir nicht Worte in den Mund zu legen, die ich nie gesprochen habe. Theilen Sie mir lieber mit, wie und warum das beabsichtigte Arrangement nicht vor sich gehen kann, und wenn

wir dies vollständig durchgesprochen haben, wollen wir andere Dinge in Betracht ziehen.“

„Ganz recht, Sir! ganz recht!“ antwortete Mr. Tims, ohne sich durch Burrels Tadel im Mindesten aus der Fassung bringen zu lassen. „Wirklich sehr recht! Es ist stets recht, Alles klar für sich zu stellen! Nun, Sie müssen wissen, daß die einfache Thatsache die ist. Das Gut Emberton ist, wie Sie sagen, mit einer Rente von zweitausend Pfund des Jahres auf die Lebenszeit des gegenwärtigen Lord Ashborough belastet, wofür nur fünfundzwanzigtausend Pfund bezahlt worden waren, — und das vor beinahe zwanzig Jahren, wo Lord Ashborough etwa Vierzig alt war und sein Leben voraussichtlich noch zwanzig Jahre dauern mußte. Da ich nun vor einiger Zeit über ein Wegebaugeschäft mit Sir Sidney zu sprechen hatte, wurde dies erwähnt und ich fragte ihn, warum er nicht die Rente dadurch abtrage, daß er Geld auf Hypothek aufnähme, was er zu fünf Prozent thun könne. Sein Sohn, der Capitain, war ebenfalls dabei, und da das Fidei-Commiß mit diesem endet, hätte sich die Sache leicht thun lassen — obgleich es ihnen nicht beigefallen war, — vorausgesetzt, daß sich die Leibrente wieder einlösen ließ. Durch dieses Arrangement hätten sie jährlich tausend Pfund gespart, sehen Sie, Sir, und so erklärten sie sich bereit —“

„Ihnen wie viel für das Geschäft zu geben?“ fragte Burrel.

„Nur eine billige Commission für das Aufnehmen

des Geldes," antwortete Jener, „und da zufällig — ich weiß nicht wie oder warum — Ihre ehrenwerthen und vortrefflichen Notare, die Herren Steelyard und Wilkinſon, gerade über dieſes Gut Nachforſchungen angeſtellt hatten, — ſchrieb ich darüber an ſie und die Sache war bald in Ordnung. Capitain Delaware mußte aber erſt nach London gehen, um mit Lord Aſhborough, der ein vortrefflicher Herr iſt, zu ſprechen, und bei ſeiner Rückkehr fand es ſich, daß der Rentenvertrag durch einen ſonderbaren Zufall keine Einlöſungs-Clauſel enthielt. Es hatte in der That auch keine ſtipulirt werden können, denn ich kenne die Perſon, die ihn aufgeſetzt hat und ſo accurat iſt, wie Duval."

„Und wer hat ihn aufgeſetzt?" fragte Burrel.

„Mein eigner Neffe, Sir, — mein eigner Neffe, Peter Tims Esq.," erwiderte Jener, „Peter Tims, der mir in meinem Geſchäfte in Clements-Inn nachgefolgt iſt und ſo glücklich war, Lord Aſhboroughs Gönnerſchaft und Freundſchaft zu erwerben."

„Pah!" antwortete Burrel trocken, „Sie denken alſo, daß ſich die Rente nicht ablöſen läßt?"

„Ich fürchte, nicht, Sir, ich fürchte, nicht!" entgegnete der frühere Advokat, oder wie er von den Bewohnern des Dorfes genannt zu werden pflegte, der Geizhals. „Ich fürchte, nicht, aber wie ich ſagte, gibt es eine Menge anderer Güter in dieſer Gegend, worauf man Hypotheken zu uehmen wünſcht, und einige," fügte er, ein Auge ſchließend und das andere mit dem Blicke eines zahmen Raben, der

eben einen ſilbernen Löffel verſteckt hat, auf Burrels Geſicht heftend, hinzu, „und einige, bei denen bedeutende Ausſichten auf die Nicht-Einlöſung und den ungemein billigen Verkauf vorhanden ſind. Da iſt z. B. das Gut Sir Timotheus Ridouts, der zwanzigtauſend Pfund darauf leihen will und das gute hunderttauſend werth iſt. Mit einiger Vorſicht könnte man den wohl in die Hand bekommen und —“

„Ich habe keine Abſicht darauf, Sir,“ antwortete Burrel ernſthaft; „und da ſich das andere Geſchäft nicht zu machen ſcheint, ſo werde ich das Geld in anderen Sicherheiten anlegen. Sagen Sie mir aber, ob Lord Aſhborough ſich geweigert hat, auf eine Ablöſung einzugehen?“

„Ja, Sir! ja, geradezu,“ antwortete der Geizhals, „und hat ſehr Recht daran gethan. Er könnte ſelbſt jetzt nicht ſo viel Zinſen davon ziehen. Sie würden aber am beſten thun, an das Geſchäft mit Sir Timotheus Ridout zu denken, ſo etwas kommt nicht alle Tage wieder.“

„Ich werde ganz und gar nicht daran denken,“ antwortete Burrel kalt, worauf er, zerſtreut mit dem Stocke an ſeinen Stiefel klopfend, einige Minuten in tiefes Nachdenken verſunken, ſitzen blieb, während der Geizhals auf dem Rande ſeines Stuhles umherrückte und ſich wunderte, daß ein menſchliches Weſen den lockenden Köder von Sir Timotheus Ridouts Gute unberührt laſſen könne, und nach der Gleichgiltigkeit, die Burrel für die Vermehrung ſeines

Vermögens bewies, ſtark zu zweifeln anfing, ob er wirklich ein reicher Mann ſei.

„Es thut mir leid,“ dachte er, „ſeinem Diener geſagt zu haben, daß er auf den Feldern von Ryebury ſchießen könne. Ich werde mit der nächſten Poſt an Peter ſchreiben und ihn bei Beelyard und Wilkinſon horchen laſſen, ob er wirklich Geld hat. Ich hätte mit der Ridoutſchen Geſchichte gute fünfhundert Pfund verdienen können.“

Während er ſich dieſen Gedanken hingab und Burrel ſeine ſehr verſchiedenen Betrachtungen fortſetzte, erweckte ein plötzliches Anziehen der Klingel Beide aus ihren Träumen und der Geizige rief nach einer kurzen Recognoscirung durch das Fenſter:

„Es iſt wahrhaftig Sir Sidney Delaware.“

„Dann werden Sie ſo gut ſein, Mr. Tims,“ ſagte Burrel in genügend peremtoriſchem Tone, „auf keinerlei Weiſe meiner als der Perſon, die das Geld herzuleihen wünſchte, zu erwähnen.“

„O gewiß nicht, gewiß nicht!“ antwortete der Geizige mit einem ſchlauen Blicke. „Es iſt eine ſchlechte Speculation — aber wenn Sie an die Ridoutſche Geſchichte denken wollen — wollen Sie dieſen Sir Sidney ſehen?“

„Ich habe nichts dagegen,“ erwiderte Burrel.

Der Geizhals gab ſeiner ſchmutzigen Magd den Befehl, den Herrn hereinzuweiſen, und einen Augenblick ſpäter erſchien Sir Sidney Delaware.

Als der Baronet ſah, daß ein Fremder zugegen ſei,

blieb er ſtehen und ſchien ſich einen Augenblick wieder zurückziehen zu wollen, indem er ſagte:

„Sie ſind beſchäftigt, Mr. Tims; ich wußte nicht, daß ſich Jemand bei Ihnen befinde.“

„Ganz und gar nicht, ganz und gar nicht, mein lieber Sir,“ ſagte Mr. Tims. — „Sir Sidney — Mr. Burrel! Mr. Burrel — Sir Sidney Delaware!“

„Es freut mich, Gelegenheit zu finden,“ ſagte Burrel, „Ihnen meinen perſönlichen Dank für die Erlaubniß zur Jagd auf Ihrem Gebiete, welche Sie mir zu gewähren ſo freundlich waren, darbringen zu können.“

„Wo keine Gefälligkeit gewährt iſt, Sir,“ antwortete der Baronet etwas fremd, „bedarf es keines Dankes. Ich ſelbſt ſchieße nicht, mein Sohn hat dieſes Jahr keinen Jagdſchein gelöſ't, und es iſt eben ſo gut, wenn das Wild von Ihnen, der um Erlaubniß nachſucht, geſchoſſen wird, als von Andern, die nicht einmal fragen.“ Er hielt einen Augenblick inne, während ſich eine tiefe Röthe über Burrels Wange verbreitete. Dem Baronet warf jedoch ſein Herz augenblicklich die unbedachte Antwort vor und er fügte hinzu:

„Ich hoffe, daß Sie eine gute Jagd gefunden haben.“

„Wild genug,“ antwortete Burrel, „aber die Hühner ſind ſehr ſcheu.“

„Das iſt eine ſehr natürliche Folge der ungeheuern Anzahl von Perſonen, deren Begriffe vom Eigenthume

täglich beschränkter werden," sagte Sir Sidney Delaware.

„Ich hoffe wirklich, daß man bald etwas thun wird," antwortete Burrel, „um das ausgedehnte Wilddiebstahl-System, welches jetzt herrscht, zu unterdrücken."

„Wahrscheinlich werden wir bald eines von den schönen Gesetzen über diesen Gegenstand erhalten," erwiderte Sir Sidney, „die die Menschen dadurch vom Begehen des Verbrechens abhalten, daß sie es im Auge des Gesetzes zu keinem machen. Da ich jedoch ein kleines Privatgeschäft habe, worüber ich mit Ihnen sprechen muß, Mr. Tims, so werde ich Sie wahrscheinlich morgen noch einmal besuchen, wenn Sie unbeschäftigt sein werden."

„Meinethalben darf keine Zögerung stattfinden," sagte Burrel aufstehend. „Mein Geschäft bei diesem Herrn ist zu Ende, und ich verlasse Sie daher."

Hiermit wendete er sich zum Gehen, wünschte dem Baronet guten Morgen und verließ das Haus, von Mr. Tims an die Thür begleitet, der, wenn auch noch über den Reichthum des jungen Fremden im Zweifel, diesem mit einer Menge von tiefen Verbeugungen folgte, da er durch eine Indiscretion die Summen, welche sich aus der guten Beendigung des Ridoutschen Geschäftes erlangen ließen, zu verlieren fürchtete.

Burrel schlug unterdessen von Neuem den Weg durch das Thal ein, indem er über seine Begegnung mit

Sir Sidney Delaware etwas tiefer und aufmerksamer nachdachte, als über den alten Geizhals, dessen Charakter er im Allgemeinen schon vorher gekannt hatte.

In dem Wesen und Tone Sir Sidney Delaware's lag jedoch etwas für ihn Zurückstoßendes und Unangenehmes, was für einen Mann von Burrels Charakter ungemein schmerzlich war. Sein erster Entschluß, wenn das ein Entschluß zu nennen ist, was, vom ersten Antriebe eingegeben, keine zehn Minuten dauert, war, nach London aufzubrechen und zu vergessen, daß sich ein Ort wie Emberton oder eine Person wie Sir Sidney Delaware auf dem Erdboden befinde.

Burrel war jedoch, um Sterne's Ausdruck zu gebrauchen, ein großer Motivkrämer, aber mit der Eigenthümlichkeit, daß er eben so gern seine eigenen Motive wie die anderer Leute untersuchte, und im vorliegenden Falle flüsterte ihm die innere Stimme etwas von gekränktem Stolze zu, was ihn veranlaßte, ein wenig genauer in sein Herz zu blicken.

Er fand also bei weiterem Nachdenken, daß er trotz der Einbildung, daß er vollkommen gleichgiltig sei, in der That erzürnt und der erste Beweggrund dieses Zornes wie gewöhnlich gekränkte Eitelkeit war. Er, der die Gewohnheit hatte, sich huldigen und aufsuchen zu lassen, seine Bekannten nach Belieben auszuwählen und alle diejenigen, welche ihm nicht besonders gefielen, durch eine kaltblütige

Gleichgiltigkeit, welche etwas Verächtliches an ſich hatte, auf Armeslänge von ſich fern zu halten, war aus ſeiner Feſtung hervorgetreten, und, wie er ſich geſtehen mußte, ſo weit gegangen, als er nur konnte, um Sir Sidney Delaware's Bekanntſchaft zu ſuchen. Dieſer war offenbar nicht geneigt, ihm dieſelbe zu gewähren, und obgleich Burrel einigermaßen die Beweggründe fühlte, welche ihn dazu veranlaſſen mochten und es auch thaten, ſo geſtattete ihm die Kenntniß des Grades von Verachtung, welcher ſich in ſeine eigene Kälte gegen Andere miſchte, doch nicht, zu glauben, daß nicht auch einige Verachtung an der Gleichgiltigkeit, womit Sir Sidney Delaware ſein Entgegenkommen aufnahm, Theil habe.

Es pflegt die gewöhnliche Zuflucht gekränkter Eitelkeit zu ſein, ſich zu überreden, daß ſie Denjenigen, welche ihr Verachtung beweiſen, dieſe zurückgebe, und den Zorn, welchen ſie fühlt, gegen ſich ſelbſt für die würdevollere Leidenſchaft der Geringſchätzung auszugeben. Burrel hatte eine leichte Spur dieſes Gefühles an ſich bemerkt, denn es gibt wenige Herzen, von deren Leidenſchaften wir nicht ſagen könnten: Castigata remordent, aber ſein Charakter war zu edel, um dergleichen Gefühlen lange Raum zu geben, und ehe er die Thür der guten Mrs. Wilſon in Emberton erreicht hatte, war ſein erſter zorniger Entſchluß auch verſchwunden und ein feſterer angenommen worden, ſo lange, als er ſich anfänglich vorgenommen, im Dorfe zu bleiben, und, ohne weiter eine Bekanntſchaft, die ihm offenbar ab-

ſichtlich vorenthalten wurde, zu ſuchen, zu ſehen, ob ihm nicht der Zufall Gelegenheit geben werde, einer edleren Abſicht zu entſprechen.

„Um des wackern Burſchen willen,“ dachte er, „will ich es nicht ſo leicht aufgeben.“

Viertes Kapitel.

Bei seiner Heimkunft fand Burrel, daß die Pferde, welche er von London erwartete, in der besten Verfassung angekommen waren, da sie die Reise in langsamen, vorsichtig abgemessenen Märschen gemacht hatten. Die Erscheinung dieses neuen Zuwachses seiner Würde ermangelte nicht ihres Eindruckes auf die guten Bewohner von Emberton und: „Haben Sie Mr. Burrels schöne Pferde gesehen?“ war die allgemeine Frage des männlichen Theiles der Bevölkerung, während der weibliche natürlich sich nicht das Geringste daraus machte, den schlanken, brünetten, hübschen, geheimnißvollen Fremden auf einem der drei Pferde, deren Ruhm bereits durch das ganze Städtchen gedrungen war, ausreiten zu sehen.

Diejenigen, welche dergleichen Erwartungen gehegt hatten, sahen sich jedoch lange getäuscht, denn den ganzen nächsten Morgen über setzte Mr. Burrel keinen Fuß vor

ſeine Thür und es war beinahe vier Uhr, als ſein Diener zu Pferde mit einem kleinen Reiſekoffer nach Mrs. Darlingtons Hauſe aufbrach und dadurch verrieth, daß ſein Herr bald nachfolgen würde.

Etwa halb oder dreiviertel auf fünf erſchien an der Thüre ein Reitknecht mit einem prächtigen dunkelbraunen Pferde und einen Augenblick ſpäter kam Burrel ſelbſt heraus, ſah den Sattelgurt, die Steigbügel und das Gebiß an, ſetzte dann ſeinen Fuß in den Bügel und ſchwang ſich leicht in den Sattel. Das Pferd ſtand marmorſtill, bis es die Ferſe ſeines Herrn fühlte, dann aber ſprengten Beide wie aus einem Stücke gegoſſen, ohne im Mindeſten auf die Landſtraße zu achten, querfeldein nach Mrs. Darlingtons Hauſe, welches man den fernen Hügel krönen ſah, zu.

„Glückliche Mrs. Darlington!“ dachten die Embertoner Damen, als ſie hinausblickten und den Reiter mit einem Satze über die Hecke ſpringen und dann leicht über die abhängigen Felder, welche ſich nach dem Hauſe zu erſtreckten, dahin traben ſahen. „Glückliche Mrs. Darlington!“ und Mrs. Darlington war eine glückliche Frau. Da es aber auf unſerer vernünftigen Welt wenigſtens tauſend Arten glücklich zu ſein giebt, ſo werden wir uns erlauben, eine kurze Skizze von Mrs. Darlingtons Art zu geben.

Mrs. Darlington war eine Witwe und ihr Glück wurde dadurch noch erhöht, daß ſie eine Witwe mit bedeutendem Vermögen war. Sie hatte daſſelbe nicht nur

von ihrem ſeligen Gatten erlangt, ſondern war über alle drei Stufen der Leiter weiblicher Glückſeligkeit — der einer Miterbin, Erbin und reichen Wittwe mit einem ſehr geringen Antheile des, der letzten vorausgehenden nothwendigen Fegefeuers zu ihrem jetzigen Glücke geſtiegen. Wer ihr Vater geweſen war, geht uns in dieſem Buche nichts an; er war todt, und ſeine Ahnen hatten ihn im Staube, denn wie der Zuſchauer ſagt, er hatte eben ſo gut Ahnen, wie Du oder ich, wenn er nur ihre Namen gewußt hätte. Dies konnte er jedoch wahrſcheinlich wegen eines Fehlers im Familiengedächtniſſe nicht thun, in Bezug auf ſeine Tochter, die weder ſehr ſchön noch ſehr häßlich war, ließ ſich dieſem Mangel jedoch bald abhelfen. Sie erhielt jede Art von Unterricht, die die bekannte Welt hervorbringen konnte, ihr Vater ſtarb glücklicher Weiſe bei Zeiten, ſie hatte keine Verwandten, welche ſie hätten gemein machen können, ſie heirathete Mr. Darlington, einen Mann von Rang und Stand — eignete ſich leicht die Gaunerſprache und ruhige Behaglichkeit der vornehmen Welt an und bediente ſich kühn und ohne Gewiſſensbiſſe der Verwandten ihres Gemahles als ihrer eignen. Ihr Gatte fand, daß ſeine Frau ihm Vermögen, Glück und keine Familie brachte, ſeine Angelegenheiten geriethen wieder in Ordnung, und nach einer vierjährigen Ehe ſtarb er, und hintererließ ihr aus reiner Dankbarkeit die Witwenſchaft, ein hübſches Vermögen und ſeine Verwandten.

Da Mrs. Darlington nun in die Geheimniſſe der

Gesellschaft gedrungen war, und Alles, was sie verlangte — Einführung und eine Stellung in derselben, erreicht hatte, beschloß sie für ihre Person die Süßigkeiten der Ehe nicht wieder zu kosten, obgleich sie mit löblichem Eifer stets willig und bereit war, sie unter ihren Freunden und Nachbarn zu befördern. Sie war freilich von etwas sentimentalem Charakter, der sich jedoch mit einer sehr genügenden Quantität sinnlicher Kleinigkeiten — ich meine das Essen und Trinken und Weichliegen, kurz, Alles was sich auf das Behagliche bezieht — etwas Schlimmeres nicht — mischte, und von diesen niedergehalten wurde, so daß die Sentimentalität nie plebejisch oder für Andere unbequem wurde. Ich möchte sogar sagen, daß sie nie zum Vorschein kam, und sich eher als eine bequeme Art zärtlicher Rücksicht auf die Wünsche und Gefühle junger Leute von zusammenpassendem Alter und Stand und Wahrscheinlichkeit sich in einander zu verlieben, wie als etwas Persönliches kund gab. In den meisten andern Dingen war sie eine ganz gewöhnliche Person — vollkommen fein und ruhig behaglich in ihren Manieren — mit einem leidlichen Grade von Geschmack in den schönen Künsten begabt, zeichnete ziemlich gut, fand Gefallen an Musik und spielte mitunter Klavier, liebte schöne Landschaften, sprach das Französische mit einer leichten Confusion in den Geschlechtern recht gut, besaß eine Idee vom Italienischen und hatte das Coliseum nach der Natur gezeichnet.

Zu dieſen hohen Eigenſchaften kam noch, daß ſie ausnehmend gutmüthig war, ihre Freunde und ſich ſelbſt ſehr lieb hatte, ſich nie aufdrängte, Eitelkeit genug beſaß, ſich nie für vernachläſſigt zu halten, dabei aber doch nicht genug, um gegen die Eitelkeit Anderer zu verſtoßen. Etwas langweilig war ſie allerdings, da ſie eine bedeutende Beimiſchung von Frivolität beſaß. Wer iſt aber ſo hypochondriſch, daß er nicht die einzige ſchlimme Eigenſchaft, bei der man einſchlafen und ohne Kopfſchmerz aufwachen kann, zu verzeihen vermöchte.

Mrs. Darlingtons gewöhnliche Lebensweiſe beſtand darin, daß ſie jährlich ſechs Monate lang von ſo vielen jungen heirathsfähigen Freundinnen, als ihrer Anſicht nach ihrem Geſchmack und ihrer Güte Ehre machten, begleitet, reiſ'te und da ſie einen ſehr ausgedehnten Kreis von Bekannten hatte, in deren Häuſern ſie ſtets willkommen war, waren auch dieſe Reiſen meiſt angenehm und zuweilen von glücklichem Erfolge.

Von den übrigen ſechs Monaten brachte ſie zwei in London zu, wo Mrs. Darlington von Carſon auf das Glänzendſte und ihrem Alter zugleich Geziemendſte gekleidet, bei Diners und Abendgeſellſchaften figurirte und als Chaperon wie als Ausfüllung ausnehmend nützlich war, während ſie die andern vier Monate auf ihrem Gute bei Emberton in einem ſelten ganz gäſteloſen Hauſe verlebte und Diners gab, welche durch die Vortrefflichkeit der Küche berühmt waren.

Dies war die Dame, in deren Haus Sir Henry Burrel Esq. nur auf die Empfehlung der Frau-Basen-Gerüchte im Dorfe und eine unbestimmte Mittheilung hin, daß Capitain Delaware beim Earl von Ashborough mit ihm zusammengetroffen sei, eingeladen wurde.

Der eigenthümliche Grund davon war, daß sich in Mrs. Darlingtons Hause für den Augenblick kein Mensch befand, sonst würde sie doch vielleicht einigen Anstand genommen haben, einen Fremden zu sich bitten zu lassen, ehe sie weitere Erkundigungen über seine Stellung in der Gesellschaft eingezogen hatte, als diejenigen Nachweisungen, welche sich aus der Lobrede des Doctors ergaben, dessen Bekanntschaft sich nicht weiter, als auf den Schnitt seines Rockes erstreckte.

In der That fühlte sie einige Besorgnisse, nachdem sie die Einladung abgesendet hatte, aber das Erscheinen von Burrels Diener, der ihr dessen Antwort brachte, die Abfassung des Billets, welches dieselbe enthielt und selbst die Handschrift desselben überzeugte sie, daß Henry Burrel ein Gentleman sein müsse, obgleich sie sich den Kopf umsonst zerbrach, um ausfindig zu machen, welcher von allen Burrels es sein könne.

Als gegen halb fünf Uhr Mr. Burrels Diener ankam und das seinem Herrn angewiesene Zimmer mit einer gewissen ceremoniösen Genauigkeit arrangirte, welche die stete Gewohnheit an Behaglichkeit und Fürsorge des Herrn verrieth, theilte der Lakai, welcher die Besorgnisse seiner

Herrin kannte, — denn Lakaien und Kammerjungfern wissen Alles — der Kammerfrau seiner Herrin Mrs. Hawkins das Resultat seiner Beobachtungen mit und Mrs. Darlington setzte sich gefaßter nieder, um eine Skizze ihres westlichen Gartenweges zu beendigen, bis Mr. Burrel ankommen würde, da von den übrigen eingeladenen Gästen Einige noch nicht erschienen waren und die Uebrigen sich zum Ankleiden zurückgezogen hatten.

Endlich fiel ihr Auge vom Fenster aus auf einen sich dem Hause nähernden Reiter und wenige Minuten später wurde Mr. Burrel gemeldet. Die graziöse Ruhe in Burrels ganzem Aeußern brachte ihre äußern Empfehlungen mit, er war einer von jenen Menschen, die in wenigen Worten viel sagen und stand nach einigen Minuten schon bei Mrs. Darlington in hoher Gunst.

Es wurde für ihn jetzt nothwendig sich umzukleiden, da er wußte, daß eine Dame, deren Vorliebe für die guten Dinge dieser Welt so anerkannt war, wie Mrs. Darlington es nicht gern sehen würde, wenn ihr Diner verdorben würde. Er klingelte daher und wurde auf sein Zimmer gewiesen. Seine Toilette nahm nicht viel Zeit weg und wenige Minuten nach Sechs, der zum Essen angesetzten Stunde, trat er in das Gesellschaftszimmer.

Hier waren bereits vier Personen, unter denen sich Mrs. Darlington selbst befand, zugegen. Das Gesicht der jungen Dame, welche neben ihr auf dem Sopha saß, schien ihm bekannt zu sein, aber es kostete ihn nicht als einen

Blick, ehe er in dem schönen Mädchen, welches er jetzt erblickte, und das gewiß ein so liebliches Geschöpf war, als es nur je der weibliche Theil der Welt hervorgebracht hat — es will viel sagen, ist aber doch wahr — es bedurfte mehr als eines Blickes, sage ich, ehe er in ihr die Dame erkannte, die er am Tage vorher an Capitain Delaware's Arm gesehen.

Burrel machte jedoch nie ein erstauntes Gesicht und sein Anspruch auf Miß Delaware's Bekanntschaft wurde augenblicklich mit einer offenen, lächelnden Freundlichkeit anerkannt, die zum Theil wohl in dem schönen Bilde ihren Grund hatte, welches ihr Bruder von seinem Reisegefährten ausgemalt, aller Wahrscheinlichkeit nach aber in dem Gefühle, daß die Zurückhaltung ihres Vaters ihn geschmerzt und gekränkt haben könne.

Während er sich noch mit Mrs. Darlington und Miß Delaware unterhielt und sich gerade in einer jener Pausen vor dem Essen befand, bei denen das Gespräch in's Stocken geräth, legte Jemand seine Hand auf Burrels Arm und als dieser sich umwendete, erblickte er einen magern, aber blühend aussehenden schwarzgekleideten ältlichen Mann, auf dessen hübschem gentlemänischen Gesicht ein Lächeln spielte, das so viel Schelmisches hatte, als es nur der gewohnte Ernst seines Ausdruckes erlaubte.

„Lieber Henry," sagte der Geistliche — denn kein Mensch, der ihm ins Gesicht blickte, konnte auch nur einen Augenblick zweifeln, daß er einen solchen vor sich habe;

— „lieber Heinrich, was haben Sie die ganze lange Zeit mit ſich angefangen?“

Burrel hatte auf den erſten Blick einen alten theuern Freund in ihm erkannt und ſchüttelte dem Doctor Wilton herzlich die Hand.

„Ich glaube, daß ich noch immer einen uneingeſperrten Narren ſpiele, wie es Tillotſon nennt,“ antwortete der junge Fremde, „in der Welt umher wandere und nichts thue.“

„Nein, nein, Henry,“ antwortete Jener. „Die Berichte, die Sie von ſich abgeſtattet haben, ſind immer weniger günſtig geweſen, als ſie es verdienten. Sie ſind Keiner von Denen, die in der Welt umherwandern und nichts thun — aber laſſen Sie mich einen Augenblick mit Ihnen ſprechen.“ Und er zog ſeinen jüngern Gefährten ſanft in das Erkerfenſter, wo ſie einige Augenblicke leiſe mit einander ſprachen, während ein paar Herren und Damen aus der Umgegend angemeldet wurden und in das Zimmer traten.

Kurz darauf erſchallte die Eßglocke, und als die Thüren geöffnet wurden, trat Burrel vor und führte Mrs. Darlington zu ihrem Sitze, wiewohl er vielleicht einen Miß Delaware näheren Platz vorgezogen haben würde. Doktor Wilton nahm jedoch das Ende am Tiſche der Witwe in Beſchlag und that lachend das Gleiche mit den jüngern Damen, ſo daß ſich Burrel damit begnügen mußte, Mrs. Darlington mit ſeinem Unſinn zu unter

halten, was er, zu seinem Lobe sei es bemerkt, mit dem größten Ernst und Erfolge ausführte.

„Der Mr. Burrel gefällt mir nicht," dachte eine verständige, mittelalterliche Provinzialdame, die auf der andern Seite neben ihm saß; „er ist ein Geck," dachte ein rauher, schlauer, reicher Grundbesitzer ihm gegenüber.

Der schüchterne, junge Fuchsjäger, welcher weiter unten saß, und dessen Ideen sich auf Pferde, Hunde, Hecken und fünf Fuß hohe Fallthüren beschränkten, war geneigt, mit Mungo auszurufen: „Zum Teufel mit seiner Unverschämtheit!" — Kurz, Burrel wußte es so einzurichten, daß er sündhafter Weise Alle an seinem Ende des Tisches äußerst unzufrieden mit sich machte, mit einziger Ausnahme der Mrs. Darlington, die er mit der bewundernswürdigsten Geläufigkeit und Geistesleere von Kochkunst und Kritiken und feinem Ton unterhielt.

In dem menschlichem Herzen liegt leider zuweilen eine seltsame Verkehrtheit, die es ihm ungemein angenehm macht, sich unangenehm zu machen, ohne dabei einen andern Zweck im Auge zu haben, als sich in einem von seinem gewöhnlichen ganz verschiedenen Charakter zu zeigen. So ist es jedoch, und Burrel gab sich vielleicht nur deshalb an dem einen Ende des Tisches als Gecken, weil er recht gut wußte, daß Doktor Wilton nicht ermangeln würde, am anderen ein ganz anderes Portrait von ihm zu malen.

So war es auch.

Blanche Delaware war eine Art von Schooßkind des guten Geiſtlichen, und er pflegte zu behaupten, daß er, wenn er ſich in ihrer Geſellſchaft befinde, ſtets der ſtolzeſte Mann der Grafſchaft ſei, da er der einzige Mann wäre, mit dem ſie je kokettirt habe. Der zärtliche Ausdruck: liebes Kind, womit er ſtets Miß Delaware anredete, wurde von ihr aufgenommen wie er ihn verſtand, und ſie blickte zu ihm gewiſſermaßen wie zu einem zweiten Vater auf. Sein Geſpräch mit ihr lenkte ſich faſt augenblicklich auf Burrel, deſſen Anweſenheit ihn offenbar in Erſtaunen geſetzt hatte.

„Sie ſcheinen ein alter Freund von ihm zu ſein,“ ſagte Miß Delaware, ſobald die Suppe verſchwunden war und das allgemeine Summen ihr geſtattete, die Frage zu ſtellen, ohne beſondere Aufmerkſamkeit zu erregen. „Iſt er denn wirklich ſo bewundernswürdig und bezaubernd, wie er ſich meinem Bruder auf einer kurzen Reiſe von hundert Meilen gezeigt hat?“

„Er iſt etwas Beſſeres als bezaubernd, mein liebes Kind,“ antwortete Doktor Wilton, „er iſt einer von den hochherzigſten, trefflichſten Männern in England.“

Gerade in dieſem Augenblicke entſtand eine jener unglückſeligen Pauſen, in denen man leiſe Stimmen laut hört und man vernahm, wie Burrel ſich über die Vorzüge des Madeira nach der Suppe verbreitete.

„Um Himmels willen, liebe Madame,“ rief er,

„genießen Sie nie Sherry. Nach Suppe oder Macaroni iſt Madeira das einzige Erträgliche.“

Blanche Delaware blickte mit ſchelmiſchem Lächeln in Doktor Wiltons Geſicht auf.

„Beurtheilen Sie ihn danach nicht,“ ſprach der Geiſtliche; „beurtheilen Sie ihn danach nicht! Ich kenne ihn von Kindheit auf, er war mein Schüler als Jüngling und iſt mein Freund als Mann geblieben — und —“

„Und das iſt ein unwiderleglicher Beweis, daß er Alles, was man gut und liebenswürdig nennen kann, iſt,“ ſagte Miß Delaware ernſt.

„Ja, und wenn er auch mit einer guten Dame, wie jene, ihre eigene Art von Unſinn ſprechen kann,“ antwortete Doktor Wilton, entſchloſſen, ſich an Miß Delaware für ihr Lächeln zu rächen, „ſo verſteht er doch auch eben ſo angenehmen Unſinn mit jüngeren und ſchöneren Damen zu reden, liebe Blanche. Hüten Sie alſo Ihr Herzchen, mein kleines Dämchen.“

Miß Delaware lachte munter in dem vollen unwiſſenden Selbſtvertrauen eines Herzens, das keine Wunde kannte, und das Geſpräch wendete ſich von Burrel ab.

Dieſer ſetzte das leere Geſchwätz, womit er ſich eine Zeit lang amüſirt hatte, noch etwas länger fort; da er aber fand oder ſich einbildete, daß die ältere Dame auf der andern Seite einen Geiſt beſitze, welcher beſſere Dinge zu ſchätzen verſtand, ſo lenkte er allmählig das Geſpräch auf Gegenſtände von allgemeinerem Intereſſe als pieds de

cochon à la saint Menehould oder das Portraitiren von Gartenwegen.

Es ist das schwierigste Manöver in der Taktik der Unterhaltung, und beweis't, wenn es gehörig ausgeführt wird, größere Geschicklichkeit als irgend eine andere Revolution, sich augenblicklich vom leeren, thörigten Geplauder auf bessere Gegenstände abzulenken, ohne in das Schwerfällige zu versinken — der Ton von den hohen Noten des gewöhnlichen Geplauders in den schönen Tenor ruhiger, verständiger Unterhaltung herabgleiten zu lassen, und dabei jeden halben Ton und jede unharmonische Ausweichung anzuschlagen, daß die Veränderung kaum fühlbar ist, obgleich die Musik reicher und voller wird.

Burrel konnte es thun, wenn er wollte, jetzt aber übertrieb er es. Von französischen Gerichten gelangte er schnell nach Frankreich und zu den Franzosen, und von da zu der Verschiedenheit zwischen dem französischen und englischen Nationalcharakter, und dies mit einer Geläufigkeit, die die Veränderung des Gegenstandes zu nichts Ungewöhnlichem machte, dann aber ging er ein wenig darüber hinaus.

„Die Franzosen," antwortete er auf eine Frage seiner Nachbarin, „besitzen nichts von dem, was man Nationalbescheidenheit nennen möchte. Sie würden es für eine mauvaise honte ansehen, und jeder Franzose hält sich für gerechtfertigt, sein Vaterland bis zum Himmel zu erheben.

Diejenigen, welche es glauben, ſind aber Thoren. Die Franzoſen nennen ſich das civiliſirteſte, beſterzogenſte Volk der Welt, und doch werden Sie, wenn Sie in die Provinz kommen, ein unwiſſenderes Landvolk finden, als in irgend einem andern Theile der Welt. Ich ſelbſt habe mehrere Monate in einem der civiliſirteſten Departements von Frankreich gelebt, wo die Pächter zu beiden Seiten des Hauſes, in welchem ich während der Jagdzeit wohnte, und von denen Jeder mehrere Hundert Acker Land bebaute, weder leſen noch ſchreiben konnten. Wo wäre in England ſo etwas möglich!“

„Ja, Sir,“ rief der ihm gegenüberſitzende reiche Grundbeſitzer; „aber ihre Geſetze, Sir — ihre Geſetze — ihre weiſen, billigen, gerechten Gerichtshöfe — ihre bürgerliche und politiſche Freiheit, Sir, ein Muſter für alle Nationen, und die ich dereinſt auch in unſerm Vaterlande überall verbreitet zu ſehen hoffe.“

„Davor behüte uns der Himmel!“ rief Burrel. „Was ihre politiſche Freiheit betrifft, ſo können wir davon gar nicht ſprechen, denn ein Gegenſtand, der nie zehn Jahre exiſtiren konnte, ohne einerſeits in Anarchie auszuarten oder andererſeits vor Tyrannei zu verſchwinden, iſt ein Nichts. Was bürgerliche Freiheit betrifft, ſo beſitzen ſie dieſelbe eben ſo wenig, und Gott möge von uns den Tag abwenden, wo das Haus des Engländers nach den Launen irgend eines Menſchen oder irgend einer Corporation von Menſchen allen möglichen Nachſuchungen offen

ſteht, oder wo er nicht zwanzig Meilen weit reiten kann, ohne angehalten und nach ſeinem Paſſe gefragt zu werden.“ Er fand jetzt, daß das Geſpräch zu ſchwerfällig wurde, und hätte es gern fallen laſſen mögen. Jener aber trieb ihn etwas warm damit weiter, indem er ſagte: „Ihre Geſetze, Sir — ihre Geſetze! ihre Gerichtshöfe.“

Und Burrel beſchloß, ihn auch aus dieſer Verſchanzung zu treiben.

„Was ihre Gerichtshöfe betrifft,“ antwortete er, „ſo bin ich in vielen geweſen, habe aber nirgends die Formen der Juſtiz ſo verſpottet geſehen, als da. Der Richter macht ſich ſelbſt zur Partei, und zwar zum Ankläger. Der Unglückliche, welchem der Prozeß gemacht wird, ſteht auf einer erhöhten Bühne im Angeſicht des ganzen Hofes, wird ſelbſt mit Kreuzverhören überſchüttet und durch endloſe Fragen gefoltert. Jedes Pünktchen der gegen ihn vorliegenden Beweiſe wird von den Richtern nachdrücklich gegen ihn angewendet, er muß antworten und den Anklagen jedes Zeugen der Gegenpartei begegnen, und wehe ihm, wenn er ſich auch nur in der geringſten Kleinigkeit widerſpricht. Wenn es je ein Syſtem gegeben hat, das nur erfunden worden iſt, um unſchuldige und ſchüchterne Menſchen zu verdammen, und verbrecheriſche, muthige Menſchen durchſchlüpfen zu laſſen, ſo iſt dies das franzöſiſche Prozeßverfahren. Die einzige Bürgſchaft für die Gerechtigkeit liege in der individuellen Billigkeit und Recht-

schaffenheit der Richter, die im Allgemeinen wahrhaft exemplarische Männer sind.“

„Das mag Alles ganz wahr sein, Sir,“ antwortete Jener, der sich wie viele Andere, zu dem Glauben an die Vortrefflichkeit des französischen Systems hätte überreden lassen, ohne sich je die Mühe zu nehmen, genau zu untersuchen, worin das französische System bestehe. „Das mag Alles ganz richtig sein, Sir, aber ihre Gesetze, ihre Gesetze!“

„Ich denke,“ entgegnete Burrel ruhiger als er bisher gesprochen, denn die Abgeschmacktheit, womit Jener Dinge gelobt, von denen er nichts verstand, hatte selbst seinen ruhigen Geist etwas aus der Fassung gebracht — „ich denke, daß Sie, wenn Sie sich die Mühe nehmen wollen, das Buch, welches die französischen Gesetze enthält, zu lesen, finden werden, daß diese sowohl im Ganzen als im Einzelnen beschränkt sind, und um zu zeigen, wie ungerecht und abgeschmackt ihre Gesetze sind, brauchen wir nur das Erbrecht anzusehen, nach dem man über seine Besitzthümer nicht für den Sterbefall, nicht nach eigenem Ermessen oder Gefallen disponiren kann, ohne Rücksicht darauf, ob sie durch persönliche Arbeit oder durch Erbschaft erlangt worden sind.“

„Es ist in der That ein thörigtes Gesetz,“ sagte Doktor Wilton, der aufmerksam zugehört hatte, „und würde eine Schmach für den gesunden Menschenverstand jeder Nation unter der Sonne sein.“ —

„Schon,“ fuhr Burrel fort, „obgleich es erſt ſo kurze Zeit in Kraft ſteht, beginnt es die Induſtrie und den Handel von Frankreich zu lähmen, die höheren Stände herabzubringen und die niederen ihres Lebensunterhaltes zu berauben.“

„Sie müſſen es widerrufen,“ ſagte Doktor Wilton, „ſie müſſen es widerrufen, wenn ſie bei geſunden Sinnen ſind.“

„Es giebt aber Punkte, mein lieber Sir, in denen ganze Nationen wahnſinnig werden,“ antwortete Burrel lachend, „und keine mehr als die Franzoſen. So viel liegt jedoch klar am Tage, daß ſie es entweder widerrufen müſſen, oder daß es die verderblichſte Veränderung bewirken wird, welche eine Nation je erlitten hat. Schon ſieht man überall Felder, die nicht größer ſind wie ein Taſchentuch, und die in der nächſten Generation wieder unter drei oder vier Söhne getheilt werden müſſen. Alles Andere wird auf die gleiche Art zerſplittert, und der Grund, womit ſich die Franzoſen vertheidigen, daß Handel und Induſtrie den Wirkungen dieſer ewigen Theilung abhelfen wird, iſt eine eitle Abgeſchmacktheit, denn es iſt die natürliche Folge der Theilung ſelbſt, durch Mangel an Capital den Handel zu ruiniren und die Induſtrie zu lähmen, wodurch ſie ihrem Glauben nach die ſchlimmen Folgen derſelben entfernen werden. Unter ſeinem Einfluſſe müſſen die Franzoſen allmählig ſinken, bis ſie zu einer Nation von Bettlern werden — allgemeine Armuth muß allge-

meine Unwiſſenheit erzeugen — und ſo müſſen ſie ſich aus einer Nation von Bettlern in eine Nation von Barbaren verwandeln, deren Land zu klein iſt, um ihre vermehrte Zahl zu ernähren, die daher ewig erobern müſſen, und einen ewigen Haß gegen die beſſern Geſetze als die ihren nähren. Dann wehe Europa und der Welt! — Aber ohne Zweifel — wenigſtens hoffentlich — werden ſie ein Geſetz abändern, deſſen in die Augen fallende Abgeſchmacktheit jeder Menſch von gewöhnlichem Verſtande ſelbſt in Frankreich einſieht.“

„Warum ſoll nicht ein Jeder einzeln über ſein Eigenthum verfügen wie er will?“ fragte Doktor Wilton. „Wiewohl ich zugeben muß, daß Fideicommiſſe oft wohlthätig ſind, ſo mögen ſie meinetwegen auch aufgehoben werden. Ein Jeder ſollte aber doch wenigſtens die Erlaubniß haben, den unmittelbaren Uebergang ſeines Eigenthums auf einen Andern nach eignem Ermeſſen zu reguliren.“

„Ach, Mrs. Burrel!“ rief Mr. Darlington, als ſie ſah, daß er im Begriff war zu antworten; „ach, ich bitte Sie, mit uns armen Frauen Mitleid zu haben.“

„Ich muß mich wirklich entſchuldigen,“ antwortete Burrel lachend; „wir leben aber in der That in einem ſo wiſſenſchaftlichen Jahrhundert, daß Eiſenbahnen und Dampfmaſchinen, Geologie und Geſetze jetzt die Hauptgegenſtände unſerer Unterhaltungen bilden, und man ſchon Säuglinge und unmündige Kinder mit Mathematik füttert.“

„Es iſt wahrhaft abgeſchmackt geworden,“ bemerkte Doktor Milton, „und ob es aus Unwiſſenheit oder aus Abſicht ſo kommen mag, weiß ich nicht, aber Diejenigen, welche in dieſen Dingen für die Geiſtesnahrung der niedern Stände ſorgen, wählen, ſtatt ihnen die Unterweiſungen zu geben, welche ihnen in ihrem Stande nützlich ſein können und ſie beſſer, weiſer und zufriedener machen würden, für dieſelben nur die Art von Wiſſen, welches ſie mit ihrem Berufe unzufrieden macht, ohne ihnen beizuſtehen, ſich auf ehrliche Weiſe zu einem Beſſern zu erheben.“

„Ich will mich nicht weiter zu ernſthaften Discuſſionen verleiten laſſen, mein lieber Sir,“ ſagte Burrel lachend und auf Mrs. Darlington blickend, „ich kann mich jedoch nicht enthalten, hinzuzufügen, daß die neumodiſche Kindererziehung eben ſo unpaſſend für Kinder iſt, wie der den Handwerkern aufgezwungene Unterricht für Jene. Gott behüte mich vor der kleinen ſelbſtgefälligen Race halbgelehrter Pedanten, welche um uns her aufwächſt. — Wie ich höre, hat man ſich gezwungen geſehen, eine Kinderſchule aufzulöſen, weil ſie ſich in zwei wüthende Parteien von Neptuniſten und Plutoniſten geſpalten hatte. Und der Sohn eines meiner Couſins ſprach neulich ſo ganz wie Sir Francis Burdett über Reform zu mir, daß ich fragte, wenn der kleine Geſetzgeber ſeine erſten Höschen erhalten würde.“

Das Geſpräch wurde bald allgemeiner, obgleich die

Gesellschaft aus zehn — der unbequemsten aller Zahlen — Mitgliedern bestand, und Burrel gelangte bald wieder in den mittleren, halb scherzhaften, halb ernsten Ton, welcher auf allgemeineres Gefallen zählen konnte. Dies hielt an, bis sich die Damen erhoben, und die wenigen Minuten, welche verflossen, bis ihnen die Herren folgten, wurden von Burrel und Doktor Wilton mit Reminiscenzen an alte Zeiten, wo sie als Schüler und Lehrer zusammengelebt hatten, ausgefüllt.

„Nun, lieber Doctor," sagte Burrel, „ich habe immer gedacht, daß Ihr Kopf für eine Bischofsmütze passe und bezweifle nicht, daß wir ihn über kurz oder lang noch damit geziert sehen werden."

„Nicht um eine Welt," rief Doctor Wilton, „und ich bestehe darauf, daß Sie in dieser Beziehung nichts thun, lieber Junge. Ich möchte meinen gegenwärtigen Stand mit dem gesegneten Auskommen, welches damit verknüpft ist, seinen Gelegenheiten, in stiller, unbeachteter Dunkelheit meinen Nebenmenschen Gutes zu thun, um keinen Preis mit dem peinlichen, sorgenvollen und schlechtbelohnten Leben eines Bischofs vertauschen, den jeder rohe, grundsatzlose und gemeine Mensch anzugreifen wagt, einzig und allein weil er weiß, daß der Geistliche weder wieder schmähen noch ihn züchtigen kann, wie es andere Menschen thun würden. Ich möchte ihn um keinen Preis mit einem andern vertauschen, sage ich. Ich bin

hier auf dem Lande und in meiner gegenwärtigen Lage glücklich und weiter verlange ich nichts.“

„Ich könnte das begreifen, Doctor Wilton,“ sagte der junge Fuchsjäger, „wenn Sie je einen rothen Rock anzögen und hinter den Hunden herritten; aber Sie reiten und jagen nicht, und wenn Ihnen Ihr Friedensrichteramt nicht einige Unterhaltung gewährt, so kann ich nicht begreifen, wie Ihnen die Provinz gefällt, die ohne das Jagen und Reiten langweilig genug ist.“

„Niemals langweilig für mich,“ erwiderte Doctor Wilton, „niemals langweilig und immer ruhig, und ich werde froh mein Leben auf dem Lande zubringen und mit Seneca sagen:

„Sic cum transierint mei
Nullo cum strepitu dies
Plebeius moriar senex!“

Ein lateinisches Citat war natürlich hinreichend, um der Sitzung ein Ende zu machen und die ganze Gesellschaft erhob sich.

Es scheint, daß das Versammeln der Menschen zum Speisen in Gesellschaft, zu einer Thätigkeit, welche sie mit dem Schweine assimilirt, — wie schon Jemand vor mir gesagt hat — nur dazu geschieht, um sie durch das offene Unterwerfen unter eine allgemeine Schwäche mit einander vertraut zu machen und selbst dem Eingebildetsten zu lehren, daß er schlucken und kauen muß wie die Andern und dem Schüchternsten zu zeigen, daß die glänzendsten und

beſten Menſchen, welche er treffen kann, am Ende doch auch nur Raubthiere ſind, wie er.

Die Menſchen verſammeln ſich daher zum Eſſen und verlieren ſich dann am beſten ins Allgemeine. Nach dem Speiſen, wenn der Thee und Kaffee und die verſchiedenen Tiſche mit ihren verſchiedenartigen Anſprüchen auf Beachtung, die Leute veranlaſſen, ſich in kleinere Partheien aufzulöſen, iſt die Zeit da, um ſeine eigne kleine Gruppe zu wählen und zu individualiſiren.

Auf das Wie oder Warum kommt es wenig an, obgleich das Arrangement in der einfachſten Art, wie man ſich vorſtellen kann, ſtattfand — aber nach Tiſche ſah ſich Henry Burrel in einem entlegenen Theile des Zimmers an einem Sophatiſche, auf dem unzählige Bücher, Zeichnungen und Kupferſtiche lagen, ſitzend und neben ihm befand ſich Blanche Delaware.

Es iſt zum Verwundern, welche Erleichterungsmittel Kupferſtiche und Zeichnungen und Taſchenbücher für eine angenehme Unterhaltung ſind, wenn auch die erſteren nicht ganz ſo gut behandelt ſind, wie die Gemälde Prout oder Stanley's und die letzteren nichts enthalten, was ſo ſchön wäre, wie Lidell's Verſe auf dem Moor.

Burrel hatte ſeine Laufgräben, wenn auch unwillkürlich, doch vortrefflich angelegt. Zuerſt beugte er ſich über das Buch mit Zeichnungen, welches Miß Delaware betrachtete, um eine jener ſchönen italieniſchen Landſchaften anzuſehen, wo der lange Sonnenſchein ſich aus einer Stelle

Bayerische Staatsbibliothek München

jenſeits des Bildes zu ergießen und weiter zu fließen ſcheint, bis man ſeine weichen Wellen von Punkt zu Punkt ſtrömen zu ſehen glaubt. Hierauf ſprach er ein paar Worte in ruhigem alltäglichem Tone über italieniſche Landſchaften im Allgemeinen.

Miß Delaware ſagte, daß ſie nie Gelegenheit gehabt, Italien zu beſuchen, aber ihren Bruder oft mit ſeinem wilden Enthuſiasmus davon ſprechen gehört habe. Burrel nahm augenblicklich den Gegenſtand auf, da er wohl wußte, daß es ein ſolcher war, wie ihn jenes zarteſte aller Dinge, das Frauenherz, am leichteſten umflattern konnte, und ſchlüpfte, während er von Capitain Delaware ſprach, ruhig auf den leeren Platz neben ihr, und ſetzte das Geſpräch fort, welches dazu beſtimmt war, ehe es zu Ende ging, weit und breit umherzuwandern.

In Burrels Tone lag, als er begann, eine ſanfte Freundlichkeit, beim weitern Fortgange des Geſprächs eine Art von träumeriſchem Enthuſiasmus mit leichten Spuren eines frohen, muntern Geiſtes ſo wie eine allgemeine Grundlage des gentlemänniſchen Gefühles, welches aus einem edlen Herzen entſpringt und das Ganze milderte und weicher machte — und alles Dies zuſammen genommen, machte der Miß Delaware das ſchmeichelhafteſte Compliment, welches ein weibliches Weſen empfangen kann, daß er zeigte, er wiſſe, ſie verdiene ein ganz anderes Geſpräch als die, welche er mit andern Menſchen hielt. Solche Geſpräche ſind der Tribut der Achtung, Ehrerbietung und

Bewunderung, die ſich darin kundgeben, aber nicht in Worten ausgeſprochen werden.

Burrels Worte wurden ohne beſondern Nachdruck geſprochen, ſeine ſchönen ausdrucksvollen Augen verliehen ſeiner Rede keine beſondere Bedeutung, die eitelſte Schönheit, welche je alt und häßlich geworden iſt, hätte ſich nicht vorſtellen können, daß er ihr den Hof mache, und doch mußte Blanche Delaware fühlen, daß in Henry Burrels Weſen ein Zauber liege, der Mancher, deren Herz nicht ſo kalt und gleichgiltig ſei, wie das ihre, den Kopf verdrehen könne. Ein kaltes, gleichgiltiges Herz bei einem Mädchen von neunzehn Jahren! o ihr Götter. Dafür hielt ſie es jedoch und ſprach daher mit Henry Burtel von Dichtkunſt und Malerei, von ſchönen Gegenden und lieblicher Muſik und edlen Thaten und hochherzigen Gefühlen und allen jenen glänzenden Sonnenſtäubchen, die zuſammenhangslos in den Strahlen enthuſiaſtiſcher Geiſter tanzen, mit aller Gluth der Unſchuld und Jugend und des noch unerkälteten Gefühles und ließ ſich nicht im Traume einfallen, daß es zu etwas mehr werden könne.

Mrs. Darlington hatte ihrerſeits bald bemerkt, daß Burrel und Miß Delaware in eine, wie es ſchien, intereſſante Unterhaltung verſunken waren. Sie machte keinen Anſpruch auf das Errathen Deſſen, was daraus entſtehen könne — ſie prophezeihte nichts — ſie nahm keine Notiz davon und ließ Alles ſeinen Lauf gehen — aber ſie ver-

mied es sorgfältig, eine Unterbrechung eintreten zu lassen und verhinderte durch einige leichte, aber geschickte Wendungen, daß das tête-à-tête sobald gestört wurde, wie es sonst der Fall gewesen sein würde.

Doktor Wilton war es, der es in der Einfalt seines Herzens auseinandertrieb, denn nachdem er einige Minuten lang eifrig mit dem kleinen Arzte von Emberton über einige seiner armen Gemeindemitglieder, welche krank darniederlagen, gesprochen hatte, begegnete sein Auge dem Blanche Delawares und blitzte einen Augenblick mit einem muntern Schimmer, der ihr alles Blut in die schönen Wangen trieb.

Burrel bemerkte es ebenfalls und die nächsten beiden Antworten, welche ihm Miß Delaware gab, waren zerstreut genug, um ihm zu zeigen, daß die Unterhaltung wenigstens von ihrer Seite nicht mehr unbefangen sei.

Sie unter solchen Umständen fortzusetzen, wäre, wie er wohl wußte, ein Verbrechen gewesen, und er gewährte ihr daher bald eine Entschuldigung, die Gesellschaft der Mrs. Darlington aufzusuchen.

Hierauf verging der Abend, wie dergleichen Abende gewöhnlich, zum Theil mit Musik, zum Theil mit leichtem Geplauder ausgefüllt. Einige, die nicht zu sprechen wußten, spielten Whist und um zehn Uhr wurden die Kutschen Derjenigen, welche nach Hause zurückkehrten, gemeldet. Doctor Wilton, der zwölf Meilen entfernt wohnte und Blanche Delaware, deren Heimath fünf Mei-

len weit lag, blieben bei Mrs. Darlington, und Henry Burrel und der gute Geiſtliche, der ſich einigermaßen verbunden fühlte, ſeinen frühern Zögling ſo bezaubernd erſcheinen zu laſſen, wie er ihn gemalt hatte, gab ſich Mühe, das Geſpräch auf denjenigen Gegenſtand zu lenken, in dem Burrel, wie er wußte, glänzen würde.

Er glänzte auch, aber ohne ſich die Mühe zu geben, dies zu thun und es verging noch eine Stunde ſo angenehm, wie die Augenblicke nur fliegen können. In der letzten Stunde des Tages, wenn dieſer ſelbſt ein glücklicher geweſen iſt, liegt ein gewiſſes Etwas, wodurch alle angenehmen Empfindungen deſſelben concentrirt zu werden ſcheinen. Sie gleicht einem ſchönen, ruhigen, milden, von Strahlen, die um ſo lieblicher erſcheinen, weil ſie die letzten ſind, erfüllten Abendhimmel.

Ich weiß nicht, ob es der Billigkeit oder dem Anſtande angemeſſen ſein würde, in Blanche Delawares Schlafzimmer zu folgen und ihre Gedanken beim Auskleiden und bis zum Einſchlafen zu erforſchen; da wir aber in Bezug auf Burrel keine ſolche Skrupel zu hegen brauchen, können wir uns wohl auf einen Augenblick in ſeine Einſamkeit drängen, wobei wir jedoch vorausſchicken, daß die Thür ſeines Zimmers auf den Gipfel der Haupttreppe hinausging, deren Abſatz eine Art von Gallerie mit einer Balluſtrade bildete, und von wo aus nach rechts und links ein Gang hinlief.

Der erſte Gedanke, als er ſich niederſetzte, um ſich

von ſeinem ſchweigſamen Diener Schuhe und Strümpfe ausziehen zu laſſen, war, wie wir geſtehen müſſen, der an Blanche Delaware, welche er in ſeinem Innern für ein reizendes Mädchen erklärte.

„Es iſt nicht ihre Schönheit,“ dachte er, „obgleich ſie ſehr ſchön iſt, ſondern ihre Geiſtesfriſche, das ſchöne, unverdorbene Herz, deſſen ungehemmt in das liebliche Geſicht tretenden und jede Bewegung der ſchönen Geſtalt belebenden ſchnell wechſelnden Empfindungen ihr tauſend Reize und Herrlichkeiten verleihen, die die Kunſt nie erreichen kann. In ſo ein Mädchen könnte man ſich leicht verlieben. Ich muß mich in Acht nehmen.“

Mit dieſem Entſchluſſe, ſich in Acht zu nehmen, wollte Burrel den Gegenſtand aus ſeinen Gedanken verbannen, er dachte jedoch bei Weitem mehr als nöthig war an Blanche Delaware und begab ſich, nachdem er ſeinen Diener eine volle Stunde länger bei ſich behalten hatte, immer noch an ſie denkend, zu Bette.

Fünftes Kapitel.

Obgleich eine Zeitlang bedeutender Lärm im Hauſe herrſchte, ſank Burrel doch in einen feſten Schlaf. Ob er träumte oder nicht, vermag ich nicht zu ſagen, nachdem er jedoch, wie es ihm ſchien, ziemlich lange in den Armen des Schlummers gelegen, erwachte er und hörte immer noch einige, wenn auch weniger laute Bewegungen als früher. Mit einigen moraliſchen Betrachtungen über die Seltſamkeit des Schlafes, deſſen Macht, uns alles Bewußtſein von dem Verlauf der Zeit zu rauben, wandte er ſich dem Schlummergotte nochmals zu; obgleich aber das geringe Geräuſch, welches ihn erweckt, im nächſten Augenblicke verſchwand, war doch der Zauber gebrochen und er konnte kein Auge mehr ſchließen.

Sein einziges Auskunftsmittel war, an Miß Delaware zu denken, und wiewohl er geſtehen mußte, daß der Himmel dadurch, daß er ſie glücklicherweiſe von London

und dem Londoner Leben fern gehalten, die angeborne Anmuth und die Reize, welche er so sehr bewunderte, entwickelt habe, hielt er es doch für hart, daß eine solche Blume geboren war, um ungesehen zu verduften, und er konnte sich der Vorstellung nicht enthalten, daß es nicht unangenehm sein würde, sie in einen glücklichern Boden zu verpflanzen.

Im Gefühle alles Dessen und im Gefühle, daß er es fühle, sah Burrel mehr als je ein, daß er sich in Acht nehmen müsse und machte, als den ersten Schritt dazu, einen gewaltigen Versuch einzuschlafen.

Die Nacht war aber drückend heiß und es ging nicht an. Er begann sich ferner vorzustellen, daß ein sonderbarer Geruch von Holzrauch hereindringe und dachte, daß, wenn Mrs. Darlingtons Haushälterin bereits begonnen habe, Zurüstungen für die Küche des folgenden Tages zu treffen, Mrs. Darlingtons Koch einen mühseligen Dienst haben müsse. Er streckte also die Hand aus, griff nach seiner Uhr, ließ sie repetiren und fand, daß es gerade halb drei Uhr war.

Jetzt begann er zu denken, daß der Rauchgeruch sonderbar und unangenehm sei; er erhob sich auf seinen Arm und fand, daß derselbe auch stärker sei, als er sich anfänglich vorgestellt hatte. Er hörte ein schwaches Geräusch, wie wenn der Wind durch lange Gänge zieht und er meinte ferner ein Prasseln zu hören, welches ihn, nachdem er ein paar Augenblicke darauf gelauscht,

veranlaßte, aufzuſtehen und eine Entdeckungsreiſe anzutreten. Um ſich jedoch auf alle Fälle zu rüſten, kleidete er ſich halb an, hüllte ſich in ſeinen Schlafrock und öffnete dann die Thüre.

Ein lauteres Brauſen und noch ſtärkere Rauchwolken kamen ihm hier entgegen, er fand aber, daß zwiſchen ihm und dem Corridor noch eine Thür liege, und während er nach der Klinke derſelben ſuchte, wurde ſie ſo heftig von ſeinem Diener aufgeriſſen, daß er beinahe zu Boden geſchlagen worden wäre.

Es bedurfte des Rufes: „Sir, das Haus brennt!“ nicht, um Burrel zu zeigen, was geſchehen ſei. Man ſah unten eine rothe, furchtbare Gluth von hellen, durch dicke Rauchwolken ſcheinenden Flammen, während an den Karnieſen und Holzſchnitzereien eine Menge von einzelnen Flämmchen wie Tirailleurs der großen Hauptmaſſe der Feuersbrunſt vorauszulaufen ſchienen. Das Brauſen und Praſſeln des Feuers, welches, ſowie der erſtickende Rauch durch die Doppelthür größtentheils von ſeinem Zimmer ausgeſchloſſen worden war, ertönte jetzt deutlich genug und er ſah auf den erſten Blick, daß der ganze Fuß der großen eichenen Treppe, an deren höchſtem Punkte ſein Zimmer lag, in Flammen ſtand. Zu gleicher Zeit ſah er mit einem Blicke durch den Corridor zur Linken eine zweite offene Thüre, die zu einer andern Treppe zu führen ſchien, denn er konnte deutlich zwei bis drei Geſtalten auf jeder Stufe des Deshabillé ſo ſchnell

als möglich hinabeilen ſehen, während ihn ſein Diener ebenfalls dorthin zog und ihn bat, nach der Steintreppe zu kommen.

Alles Dies war in einem Augenblicke geſchehen und Burrel fragte:

„Haſt Du Jemand von der Familie geſehen? — Mrs. Darlington?“

„Ich ſah ſie vor einem Augenblicke mit Doktor Wilton die Treppe hinablaufen, Sir,“ antwortete Jener.

„Und Miß Delaware?“ fragte ſein Herr.

„Ich weiß es nicht, Sir, ich weiß es nicht,“ antwortete der Diener, ſelbſt hinwegeilend. „Das Haus wird zuſammenſtürzen, Sir, wenn Sie ſich nicht beeilen.“

Ein gutes, kräftiges Dienſtmädchen, das aus einem der obern Zimmer herabgelaufen kam, hörte Miß Delaware's Namen und rief, ohne ſich aufzuhalten:

„Ach Gott! ach Gott! die arme junge Dame! — Sie wird gewiß verbrennen.“

„Welches iſt ihr Zimmer?“ fragte Burrel.

Aber erſt als er ſeine Worte noch lauter wiederholt hatte, blieb die Magd ſtehen, um mit der Hand die Richtung anzugeben, indem ſie rief:

„Dort oben am Ende des Flügels! — Sie wird verbrennen! — Ach Gott, ſie wird verbrennen!“ und damit eilte ſie über Hals über Kopf von dannen.

Burrel lief wie der Blitz durch den Corridor. Of-

fenbar hatten — wie es bei Häuſern, die in Brand ſtehen, ſtets der Fall iſt — alle Bewohner den Kopf verloren und kein Menſch auch nur an Miß Delaware gedacht. Burrel riß ohne Umſtände die letzte Thür in der von der Magd angedeuteten Richtung auf, aber der Feuerſchein war vollkommen hinreichend, um ihm zu zeigen, daß in dieſer Nacht Niemand darin geſchlafen habe. Er verſuchte es mit der nächſten und nahm augenblicklich die kleinen auf dem Tiſche umherliegenden Toilettengegenſtände einer Dame wahr, während er nach den vorgezogenen Bettvorhängen ſchloß, daß der Schlaf der ſchönen Bewohnerin durch die Leute, welche ihn erweckt hatten, nicht geſtört worden ſei.

Die Heftigkeit, womit er die Thüre aufriß, erweckte Blanche Delaware aus dem erſten ſüßen Schlafe der Unſchuld und Jugend und ihre erſchrockene Stimme fragte: „Wer iſt da?“

Er wußte, daß kein Augenblick zu verlieren war und obgleich er ſich ihrem Bette mit einem Gefühle wahrer Pein über die Verletzung ihrer Schamhaftigkeit, deren er ſich ſchuldig machen mußte, näherte, hatte er doch keine Wahl, ſondern ſprang, die Bettvorhänge zurückziehend, auf ſie zu.

„Verzeihen Sie mir,“ rief er; „aber das Haus ſteht in Flammen, es iſt kein Augenblick zu verlieren. Ihr Leben ſteht auf dem Spiele und Sie müſſen mir verzeihen, wenn ich den Anſtand außer Augen ſetze.“

„Gehen Sie, gehen Sie, Mr. Burrel, und laſſen Sie mich aufſtehen,“ rief ſie, indem ſie mit dem wilden Erſtaunen, welches natürlich iſt, wenn man durch ſolche Nachrichten aus dem Schlafe geweckt wird, in ſein Geſicht blickte.

„Miß Delaware — jeder Augenblick iſt ein Leben werth!“ antwortete Burrel haſtig. „Selbſt während ich ſpreche, kann uns unſere einzige Zuflucht abgeſchnitten werden.“

Der dichter werdende Rauch und das Getöſe der Flammen brachte ihm und dem ſchönen Mädchen, welches blaß und zitternd vor ihm dalag, die Ueberzeugung, daß er nicht mehr als die Wahrheit ſpreche, und ohne weitere Zögerung beugte er ſich über ſie, hüllte die Bettdecken zärtlich und aufmerkſam um ſie, wie eine Mutter ihr junges Kind vor dem Winterſturme verhüllen würde, nahm ſie auf ſeine Arme und trug ſie hinaus auf den Corridor. Vor ihnen war Alles mit Rauch und Feuer erfüllt. Die Vertäfelung des Corridors, alle Geländer und Karnieſe waren verkohlt, geſchwärzt und an tauſend Orten mit leckenden Flammenzungen bedeckt. Die Gluth zog von unten nach dem im Dache angebrachten Treppenfenſter hinauf, das unglücklicherweiſe offen gelaſſen war und den Zug verſtärkte. Ueberall, wo man eine offene Thür bemerkte, ſtrömten die Flammen hinein und zuckten an den Thürpfoſten und dem Getäfel in die Höhe; die Hitze war verſengend, der Rauch erſtickend und bei jedem

Schritte, den Burrel vorwärts that, war er ungewiß, ob nicht die Balken, über die er hineilte, unter seinen Füßen nachgeben würden.

Er eilte jedoch vorwärts, bis er die Stelle erreichte, wo die Flammen die Haupttreppe wüthender als irgendwo anders heraufloderten, da das Feuer hier stärkere Nahrung fand; sein Fuß stand schon auf dem Rande des Absatzes, um nach der steinernen Treppe hinüber zu schreiten und er hatte kaum noch Zeit, sich, von einem plötzlichen Krachen gewarnt, zurückzuziehen, als die ganze Treppe und ein Theil des Corridors darüber zusammenstürzte und unten in den Hausgang fiel.

Es war ein furchtbarer Anblick, — er jedoch nicht der Mann, der sich durch Schrecken eine Hoffnung auf Rettung hätte entreißen lassen. Der übrige Theil des Corridors jenseits der Lücke schien vom Feuer weniger verletzt zu sein, als der, durch welchen er gekommen war. Er erinnerte sich eine Seitenthür in seinem Zimmer gesehen zu haben, schritt wieder zurück, trat in das Zimmer, stieß die Thür, welche er bemerkt hatte und die nur schwach befestigt war, mit einem einzigen Fußstoße auf, eilte durch ein anderes Zimmer, dessen Bewohner geflüchtet war, von da in ein Ankleidegemach und von dort aus in den Corridor, jenseits des Punktes, wo er mit der großen Treppe in Verbindung stand.

Das Fallen des Kalkschuttes hatte das Feuer zum Theil erstickt und Burrel erreichte ohne große Schwierig-

keit die Thüre, welche auf die ſteinerne Treppe führte. Das Zuſtrömen der kühlen Luft und die Freude über ſeine Rettung belebten ihn, ſo ſehr er auch von Hitze und Rauch angegriffen war, von Neuem, er beugte ſeinen Kopf über ſeine ſchöne Bürde herab und ſagte, das Natürlichſte von der Welt: „Theures Mädchen, Sie ſind gerettet!“ wenn er ſie auch erſt zwei Mal im Leben geſehen hatte.

Obgleich ſie ſich jetzt in verhältnißmäßiger Sicherheit befanden, hatte das Feuer doch ſelbſt hier Fortſchritte genug gemacht, um Eile zu gebieten und Burrel verlor keinen Augenblick, bis er eine kleine Thür erreichte, die auf den Raſenplatz mittelſt einiger Stufen hinabführte.

In fünfzig bis ſechzig Schritt Entfernung waren ſämmtliche Bewohner des Hauſes, Herrin, Beſuche und Dienerſchaft mit zwanzig bis dreißig Landleuten beider Geſchlechter verſammelt und von der löblichen Beſchäftigung, das Haus brennen zu ſehen, in Anſpruch genommen.

Doktor Wilton war der Einzige, der etwas that und bemühte ſich im Hemd und in den Beinkleidern, die mit Ausnahme ſeines breitkrämpigen Hutes die einzigen Kleidungsſtücke waren, die er gerettet hatte, Einige von der Dienerſchaft und dem Landvolke anzutreiben, eine Leiter vor Miß Delaware's Zimmer aufzurichten, was ſie in ihrer Furcht, Verwunderung und Dummheit mit außerordentlicher Langſamkeit ausführten.

Zu gleicher Zeit unterſtützte eine von den Mägden gegen die übrige Geſellſchaft die Behauptung des Dieners Burrels, welcher ſie benachrichtigte, daß ſein Herr Miß Delaware aufgeſucht habe, um ſie herabzubringen und faſt Alle prophezeiheten als höchſt wahrſcheinlich, daß ſie Beide zuſammen verbrennen würden, gerade als er über den Raſenplatz auf ſie zueilte, um ihnen zu beweiſen, daß er nicht die Abſicht habe, ſich zum Brandopfer verwenden zu laſſen.

Sobald Mrs. Darlington Burrel ſah und errieth, was er auf ſeinen Armen trage, gab ſie, die wirklich eine gutmüthige Frau war, ihren Gefühlen ſich bedeutend mehr hin, als für gewöhnlich der Wohlſtand geſtattete, und ſtieß geradezu ein Freudengeſchrei aus. Sie hatte ſeit ihrer Flucht aus dem Hauſe Zeit gehabt, ihren Körper, wenn auch nicht ihren Geiſt abzukühlen, aber der letztere Theil des gemiſchten Ganzen war jetzt doch auch ſchon ruhig genug geworden, um den Gedanken an einen hübſchen kleinen Roman in Bezug auf Burrel und Blanche Delaware zu erlauben und es ihr angemeſſen erſcheinen zu laſſen, daß das Haus in Frieden bis auf den Grund niederbrenne, während ſie in den Cottagen unterhalb des Pförtnerhäuschens Zuflucht ſuchte und ſich vor dem Erkälten bewahrte.

Hierhin erſuchte ſie auch Burrel, der ſeine ſchöne Laſt keinem Menſchen abtreten wollte, ihr zu folgen und ſie ſelbſt ging voraus und vermiſchte tauſendfache Lob-

ſprüche auf ſeinen Heldenmuth und ſeine Galanterie mit Dankesbezeugungen gegen den Himmel, daß alle ihre Beſitzurkunden beim Bankier ſeien und unterſchiedlichen Hoffnungen in Bezug auf die Feuerſicherheit ihrer Silberkiſten.

Burrel dachte an nichts, als Diejenige, welche er auf den Armen trug. Es war nicht Liebe, was er fühlte, aber inniger Antheil, und ich biete Jedem Trotz, ein ſchönes Mädchen, das er bereits mit Bewunderung betrachtet, dicht an ſeine Bruſt gedrückt, durch dergleichen Gefahren zu tragen, ohne für ſie etwas Anderes als bisher zu fühlen. Er beſaß indeß eine Eigenſchaft, von der wenige junge Männer viel haben — bedeutende Delikateſſe, und ſobald er Miß Delaware ſicher in der Cottage untergebracht hatte, ließ er ſie mit Mrs. Darlington allein, ohne ſich die zudringlichen Erkundigungen nach ihrer Geſundheit und Bequemlichkeit, welche ſich manche thörigte Menſchen nicht verſagt haben würden, zu erlauben.

Hierauf eilte er ſo ſchnell als möglich nach dem Hauſe zurück, mit dem Entſchluſſe, Alles, was er vernünftigerweiſe konnte, um den noch übrigen Theil davon zu retten, zu thun, aber ohne die geringſte Abſicht von der Welt, ſein Leben in Gefahr zu bringen oder eines Halbgottes würdige Wunder zu thun, um das Eigenthum einer reichen, alten Witwe, um die er ſich keine ſechs Pence kümmerte, zu retten oder den guten Doctor

Wilton und ein halbes Dutzend zuſchauende Lakaien und Bauernknechte in Erſtaunen zu ſetzen. Als er jedoch dort ankam, fand er, daß die Beſchäftigung, welche er ſich vorgenommen, ihm bereits durch einen kräftigen, gelenkigen jungen Burſchen in Seemannskleidung, der während ſeiner Abweſenheit angekommen und Einigen von dem Landvolke etwas Thätigkeit eingeflößt hatte, aus der Hand genommen worden war.

Die Anſtrengungen des jungen Mannes waren energiſch, kühn und geſchickt ausgeführt, aber ſchlecht geleitet, weshalb ſie im Verhältniß wenig Nutzen ſtifteten, während ſein Leben jeden Augenblick gefährdet war. In der That ſchien er ſich um ſeine perſönliche Sicherheit am Allerwenigſten zu kümmern und dieſe etwas überflüſſige Entwickelung von Muth konnte vielen Nutzen ſtiften, wenn ſie auch nur die trägern Zuſchauer zu einiger Thätigkeit anregte. Burrel blieb ſtehen und ſah einen Augenblick zu, aber weder aus übermäßiger Vorſicht, noch aus Trägheit. Es iſt ſtets am Beſten, das, was man thun will, vorher zu bedenken, ſtatt nachher, vorausgeſetzt, daß nicht zu viel Zeit darauf verwendet wird, und in dem einzigen Augenblicke, welchen Burrel der Beſichtigung weihte, nahm er wahr, daß der junge Matroſe nicht nur keinen Nutzen ſtiften, ſondern auch ſich und Andere in das ſichere Verderben ſtürzen werde, wenn er fortfuhr, am Mittelgebäude des Hauſes, deſſen Inneres vollſtändig ausgebrannt war und deſſen Dach herabzuſtürzen drohte,

zu arbeiten, während ſich ein bedeutender Theil des Gebäudes retten ließ, wenn die Verbindung zwiſchen dem Hauptgebäude und den Flügeln unterbrochen wurde. Sobald er ſich entſchloſſen hatte, trat er in die Hauptthür, ergriff den jungen Seemann, der in dem frühern Vorhauſe ſtand, am Arme und rief ihm zu abzuſtehen.

Der Burſche, denn er war kaum ein Mann zu nennen, wandte ſich mit einem Geſichte, das von Anſtrengung, Hitze und Gemüthsheftigkeit über die Unterbrechung etwas zornig gemacht wurde; einige ruhige, vernünftige Worte Burrels zeigten ihm jedoch ſogleich, wie verſtändig es ſei, was er vorgeſchlagen und nach einem einzigen Fluche, der durch das Sicherheits-Ventil ſeiner Zunge herauszubrechen ſchien, erklärte er ſich zum Folgen bereit.

Burrel beeilte ſich jetzt, aus dem Rauche und der erſtickenden Hitze herauszukommen, wandte ſich aber, da er fand, daß Jener noch verweilte, unter der Thüre wieder um. Der Semann hatte ſich verweilt, um einen Eimer wieder zu holen und that eben den erſten Schritt nach dem Ausgange, als eine kleine Quantität heißen Schuttes herabkam und dann ein dicker Balken ſich krachend vom Dache ablöſ'te, auf den Ruinen der Treppe hängen blieb und einen Augenblick über dem Hausgange ſchwebte. Der junge Mann ſprang der Thüre zu, kam aber zu ſpät, um gänzlich frei auszugehen. Der Balken

ſchlug donnernd nieder, traf ihn und er ſtürzte zu Boden.

Jetzt ſtand etwas mehr auf dem Spiele, als die Bett- und Tiſchwäſche einer alten Frau —; ein Leben iſt ſtets werth, daß man ein anderes Leben gefährdet und Burrel eilte augenblicklich wieder hinein und ſchleppte ihn heraus, wenn auch mit weit größerer Gefahr, als die war, welcher er ſich ausgeſetzt haben würde, um Mrs. Darlingtons Wohnung oder irgend einen lebloſen Gegenſtand, welchen dieſelbe enthielt, zu retten. Er war kaum zur Thüre herausgekommen, als das Dach zuſammenbrach und das Sauſen und Krachen und die darauf eintretende Stille und die plötzlich erſtickte Flamme ihm zeigten, welchem Schickſale er entgangen ſei und ihn bewogen, auf einen Augenblick mit einem Ausruf des Dankes gegen das Weſen, vor deſſen Augen kein Sperling unbeachtet vom Dache fällt, ſtehen zu bleiben.

Hierauf zog Burrel den Geretteten über die Einwirkung der Hitze hinaus. Ich ſage: zog, weil er eine ſeltſame Unfähigkeit für freiwillige Ortsbewegung bewies, aus der Burrel keine beſonders günſtigen Schlüſſe zog und da er ſo ziemlich ſechs Fuß hoch war und eine ganz anſtändige Quantität von Muskeln und Sehnen hatte, ſich nicht ſo leicht auf den Armen tragen ließ wie Blanche Delaware.

„Nun, lieben Freunde,“ ſagte Burrel, indem er den Burſchen auf den glatten Raſen legte und Diejenigen,

welche ſich um ihn her drängten, anredete; „wenn Ihr wirklich Hilfe leiſten wollt, ſo nehmt alle Aexte, Hacken und Schaufeln, die Ihr finden könnt und brecht die kleine Galerie, welche zwiſchen dem Hauſe und dem rechten Flügel liegt, gänzlich nieder. Ihr lauft keine Gefahr dabei, denn das Feuer hat die Galerie noch nicht ergriffen und werdet doch den Flügel retten. Sorgt nicht um den jungen Mann, ich werde ſchon ſehen, was ſich für ihn thun läßt. — Hier, Harding," fügte er, zu ſeinem Diener gewendet, hinzu, „Du biſt ein feiger Schuft, nimm Dich das nächſte Mal, wo ich Dich in einem brennenden Hauſe treffe, in Acht, daß ich Dich nicht in das Feuer werfe, um Dich am Fortlaufen zu verhindern, wenn ich Deines Beiſtandes bedarf."

Der Diener antwortete wie gewöhnlich nicht und ſein Herr fuhr fort:

„Haſt Du ein Federmeſſer in der Taſche?"

„Nein, Sir," antwortete der Diener, aber Doctor Wilton half dem Bedürfniſſe ab.

„Hier iſt eins," rief er, in der Hoſentaſche umherfühlend. „Was gedenken Sie zu thun, lieber Harry? — Der arme Burſche ſcheint todt zu ſein."

„Hoffentlich nur betäubt," antwortete Burrel, „auf alle Fälle iſt aber das Beſte, was man für ihn thun kann, einen Schnitt in die Schläfe-Arterie zu machen und ihn tüchtig bluten zu laſſen. Wenn er todt iſt, ſo kann

es ihm keinen Schaden thun, lebt er aber noch, ſo wird es ihn zu ſich bringen.“

Mit dieſen Worten zog er ohne viele Umſtände das Federmeſſer ſcharf über die Arterie zur großen Verwunderung der Umſtehenden, von denen ihn die Einen für einen muthigen trefflichen Mann hielten, die Andern aber glaubten, daß er nur wenig mit der löblichen Nebentugend, der Vorſicht, geſegnet ſei.

Die Wirkung davon machte ſich indeß bald ſichtbar. Anfänglich floß nur wenig Blut, bald aber quoll es in ſchnellen Stößen heraus. Der Verletzte ließ einen tiefen Seufzer hören und ſah ſich einen Augenblick darauf mit matten Augen um.

„Ich dachte, es wäre aus mit mir,“ rief er, ſich auf ſeine Hand ſtützend und nach dem Feuer blickend. „Der Kopf ſchmerzt mir noch genug; ich glaube aber, daß ich Ihnen mein Leben verdanke, Sir. Nun, es giebt unten im Dorfe eine alte Frau, die Gott bitten wird, daß er Sie dafür ſegnet.“

Burrel bemühte ſich nunmehr, die Blutung zu ſtillen, hatte aber, wie manche andere Perſonen, nicht alle Folgen Deſſen, was er zu thun im Begriff war, berechnet und würde das Unternehmen etwas ſchwierig gefunden haben, wenn nicht glücklicherweiſe die Flammen, welche von Mrs. Darlingtons Villa aufſtiegen, den ganzen Flecken und die Umgegend von Emberton auf die Beine ge-

bracht hätten, so daß Fußgänger und Reiter in Menge herbeiſtrömten.

Unter den Erſten, welche erſchienen, befand ſich natürlich ihr Gaſt vom vorigen Abend, der Dorfarzt — da wenigſtens auf eine von den drei Facultäten unglücklicherweiſe Rochefoucaulds ſpöttiſche Bemerkung, daß in den Unglücksfällen unſerer beſten Freunde ſtets etwas Angenehmes für uns liegt, ſich beſonders anwenden läßt. Der Arzt gehörte alſo zu den Erſten und hatte natürlich den Athem ſeines Pferdes nicht geſpart, um condolirend und ſeine Theilnahme beweiſend und ein ernſthaftes Geſicht machend ein Glied einrichten, oder eine Quetſchung behandeln, oder eine Brandwunde verbinden, kurz alle jene kleinen Hilfeleiſtungen verrichten zu können, welche Quellen gegenwärtiger oder zukünftiger Einkünfte für den Landapotheker ſind.

Seine Ankunft trug ſich in einem für Burrels Patienten glücklichen Augenblicke zu und nachdem er ſich überzeugt hatte, daß keine wichtigere Perſon verletzt ſei, bekomplimentirte er den jungen Fremden höchlichſt über ſeine prompte und geſchickte Behandlung des armen Wat Harriſon, wie er ihn nannte, ließ die Blutung noch einen Augenblick fortdauern, bloß um zu zeigen, wie ſehr er das, was geſchehen ſei, billige, und machte ſich dann daran, ihr Einhalt zu thun.

Die Abenteuer der Nacht waren jetzt bald zu Ende. Durch Burrels Anordnungen und die Anſtrengungen des

endlich zu einiger Thätigkeit angeregten Landvolkes war ein Flügel des Hauses sowie die Stallungen und Dienstwohnungen gerettet worden, und aus dem so bewahrten Theile kamen Kleidungen genug, um die halbnackten Körper Derjenigen, welche vor Kurzem noch in dem verbrannten Gebäude gewohnt hatten, zu bedecken. Diese Kleidungen waren allerdings etwas anomaler Art und die dadurch hervorgebrachten Verwandlungen ziemlich sonderbar, denn obgleich Miß Delaware äußerst schön als ein hübsches Milchmädchen herauskam und Mrs. Darlington als Haushälterin nicht übel aussah, machte doch Doctor Wilton eine etwas phantastische Figur, als der Ueberrock eines Lakaien zu seinen schwarzen Kniehosen, seidenen Strümpfen und seinem breiten Hute gefügt wurde. Burrel selbst begnügte sich mit seinem Schlafrocke, obgleich eine Menge Löcher in die bunten Blumen des Musters gebrannt waren und die ursprünglichen Farben durch mancherlei Flecken und versengte Stellen verdunkelt wurden.

Ein allgemeines Lächeln, welches selbst der ernste Unfall, der sie in diese Verfassung gebracht hatte, nicht zu unterdrücken vermochte, spielte auf den Lippen der ganzen Gesellschaft, als sie in so seltsamem Aufzuge vor der Cottage zusammentraf, gerade als das blasse Licht des Morgens sich schwach und bläulich zu erheben begann.

Auf Blanche Delaware's Antlitz vermischte sich das Lächeln jedoch mit einem aufflackernden Erröthen, als sie

Burrels Fragen nach ihrer Gesundheit beantwortete und er beeilte sich, obgleich er es für das Schönste, worauf je die Augen des Morgens geruht hatten, halten mußte, durch ruhige und leicht hingeworfene Worte tiefer aber unceremoniöser Achtung die Gluth der Wangen mit der Verlegenheit, welche sie hervorgebracht hatte, zu entfernen.

Jetzt waren auch alle möglichen Chaisen und Fuhrwerke von Emberton herbeigekommen und Mrs. Darlingtons eigene Equipage aus den Stallungen und Remisen gebracht worden. Burrel hob die beiden Damen, welche sich nach dem Dorfwirthshause, wo Mrs. Darlington die nächsten paar Tage zubringen wollte, begaben, in den Wagen, lehnte jedoch den ihm angebotenen Sitz neben ihnen ab, trug seinem Diener auf, die Pferde zu besorgen und später nach Emberton zu bringen und machte sich dann selbst, da das Feuer fast gänzlich niedergebrannt war, nach dem Dorfe auf den Weg und fuhr, von dem jungen verwundeten Matrosen begleitet, langsam in das Thal hinab.

Doctor Wilton, dessen Pfarre in bedeutender Entfernung nach einer andern Richtung zu lag, hatte schon früher mit dringenden Einladungen nach dem Pfarrhause von ihm Abschied genommen und war vor ihm abgereis't. Allmählig kehrten die Zuschauer nach dem Flecken zurück, das Landvolk verlief sich und nur von einem Manne bewacht, blieben die Ruinen von Mrs.

Darlingtons Hauſe in ſtiller Einſamkeit zurück, wie die Geſchichte einer Schlacht, welche, ſo lange ſie dauert, voller Feuer, Verwirrung und Zerſtörung iſt, aber nach wenigen Stunden nichts als Oede, Ruin und den ſchwachen Rauch des Ruhmes zurückläßt.

Sechstes Kapitel.

Es iſt wahrhaft wunderbar, welchen Schatz von Stoff zu Selbſtgeſprächen man hat, wenn man ſich auf einige Minuten nach ein paar Stunden einer Aufregung, in der der Geiſt jeden Augenblick nichts weiter thun kann, als berechnen, was der Körper im nächſten thun ſoll, allein findet.

Dieſe Unterhaltung iſt natürlich zuweilen angenehm, zuweilen auch unangenehm, je nach den Umſtänden, der Sache und dem Charakter der Perſon oder vielmehr Perſonen, welche ſie betrifft. Ich meine, daß die Mehrzahl, wenn man von einem ſolchen Geſpräche redet, die richtige iſt, denn in demſelben halten die beiden Geiſter, welche Araspus und jeder andere Menſch in ſeiner Bruſt fühlt oder gefühlt hat, mehr oder weniger Verkehr mit einander — und da ſie Zwillingsbrüder ſind, die, wenn auch der

Eine gut und der Andere böse ſein mag, doch durch ein Band der Verwandtſchaft mit einander verknüpft ſind, — mögen ſie in dem geſchäftigen Kampfe der Welt auch mit einander zanken und ſich gegenüber ſtehen, ſo vermiſcht ſich doch, ſobald ſie in Einſamkeit und Schweigen ruhig zuſammentreffen, um mit einander über die Vergangenheit zu ſprechen, mit ihrem Verkehre ein Ton melancholiſcher Zuneigung, welcher ihn ſtets angenehm, wenn auch mitunter traurig macht. Der gute Geiſt — denn dies iſt der Augenblick ſeiner Macht, tadelt ſeinen böſen Bruder ſanft für jeden Mißbrauch ſeiner Herrſchaft, und der Böſe ſenkt zerknirſcht den Kopf oder weicht ſcherzhaft der Anſchuldigung aus.

Manche unſerer Leſer mögen denken, daß alles Dies ſehr wenig mit Henry Burrel zu thun hat, der in Geſellſchaft eines verwundeten Bürſchen, halb Bauer, halb Matroſe, langſam in einer knarrenden Poſtchaiſe auf die kleine Stadt Emberton zufuhr. Trotz der Thatſache — und ob man die vorhergehenden Gedanken verſteht oder nicht, wo wahrſcheinlich das Letztere der Fall ſein wird, wenn man ſie nicht zweimal lieſ't, ließ Henry Burrel doch ſeinen Gedanken, faſt ohne ſie zu unterbrechen, freien Lauf, denn der junge Seemann befand ſich immer noch in einem halb lethargiſchen, ſchläfrigen Zuſtande und die beiden Geiſter fanden, obgleich man kaum ſagen konnte, daß der Gute in den letzten Stunden ſeine Obermacht verloren habe, volle Muße zur Unterhaltung in ſeinem Innern.

„Ich muß mich vorsehen,“ dachte Burrel, sobald er sich nach einigen freundlichen Worten an seinen armen Gefährten, die halb unbeantwortet blieben, auf seinen Sitz zurücklehnte, „ich muß mich in Acht nehmen,“ und es ist kaum nöthig, den Leser zu benachrichtigen, daß er an Blanche Delaware dachte.

„Und doch,“ fuhr er im nächsten Augenblicke halb lächelnd fort, „sehe ich nicht ein, weshalb ich mich in Acht nehmen sollte! — Ich habe doch außer mir für keinen Menschen zu sorgen.“

Hiermit war wenigstens ein Punkt gewonnen. Es stand von nun an auf ewig fest, daß es keinen Grund auf Erden gebe, der ihn verhindern könne, sich in Blanche Delaware zu verlieben, wenn er sonst dazu Lust habe.

Hier wollen wir, beiläufig gesagt, indeß bemerken, daß die Menschen selten so weit gehen, ohne schon etwas verliebt zu sein. Wer nicht in der Armee ist, wird selten daran denken, ein Fort anzugreifen. Der nächste Schritt, welchen ein vernünftiger Mensch thut — und Burrel war einer von den Menschen, deren angeborene Neigung, ihrem Instinkte zu folgen, äußerst stark ist, so daß er bei allen Gelegenheiten bemüht war, dem Instinkte einen guten Grund zu geben, damit derselbe nicht ohne einen solchen handeln und ihn dann für seine Mühe auslachen möge — der nächste Schritt, welchen er zu thun hatte, war, einen guten, rechtmäßigen, von der Liebe ganz und gar entfernten Grund ausfindig zu machen, warum eine so kaltblü-

tige und nachdenkliche Perſon, wie Henry Burrel nach Henry Burrels Anſicht war — und was er wirklich durch Angewöhnung, wenn auch nicht von Natur geworden — ſich in Blanche Delaware verlieben könnte. Und da es nicht eben leicht iſt, eine mathematiſch hinreichende Urſache für das Verlieben zu finden, ſo ſah ſich Burrel genöthigt, vorſichtig in der Sache zu Werke zu gehen und von Axiom zu Poſtulat u. ſ. w. zu ſchreiten.

Er machte ſich alſo daran, über Alles, was er von Blanche Delaware geſehen hatte, nachzudenken und fand es nicht im Mindeſten ſchwierig, ſich einzubilden, anzunehmen und zu demonſtriren, daß ſie außer ihrer Schönheit noch eine Menge von hohen Vorzügen beſitze, die ſie zu einem für Jeden wünſchenswerthen Frauenzimmer machten. Hierauf betrachtete er die Heirathsfrage in abstracto und kam natürlicher Weiſe mit St. Paulus zu dem Schluſſe, daß der Eheſtand ein höchſt ehrenwerther iſt.

Nachdem er nun alle dieſe Schritte gethan, betrachtete er ſeine eigene Lage und fand, daß das Heirathen ihm viel nützen könne, aber ſehr wenig zu ſchaden im Stande ſei. Hiernach verband er die bereits erwieſenen Punkte mit ſeiner eigenen Lage und deducirte daraus folgendermaßen:

„Das Heirathen iſt für alle Menſchen gut und ehrenwerth — das Heirathen iſt für mich ganz beſonders räthlich — und Blanche Delaware iſt für jeden Mann ganz beſonders zur Gattin geeignet.“

Insofern war Alles klar und gut, und er glich einem Schiffe, das mit vollen Segeln bei günstigem Winde über ein sonnebeglänztes Meer dem Ehehafen zutanzt, der, wie ich wohl sagen kann, ein ganz behaglicher Hafen ist. Es war jedoch immer noch ein kleines Hinderniß zu überwinden, das der Leser, wenn er kein englischer Student ist, nie errathen wird. Es kann nämlich Keiner, der längere Zeit auf einer der beiden englischen Universitäten zugebracht hat, den Gedanken an das Verlieben ertragen, — er sieht es für eine Art von Schande an, und Burrel, der seine Studien im Christchurch-Collegium gemacht hatte, wollte keinen Augenblick zugeben, daß er im Geringsten verliebt sei. Zu gleicher Zeit hatte er aber nach der sonderbaren Verkehrtheit, welche sich in Bezug auf den einen oder andern Gegenstand in der Brust eines Jeden findet, keine Idee davon, daß man heirathen könne, ohne verliebt zu sein, wenn es nicht ein Ehren- oder Anstandspunkt erforderlich macht.

Diese letztere Ansicht kam natürlich von der Lektüre von Novellen und Romanen, Schauspielen, Gedichten und dergleichen Unsinn, und bisher hatten ihn diese streitenden Grundsätze, welche stets einander gegenüber stehen, auf seinem Laufe durch die Welt gesund, wohl und unverheirathet erhalten, bis er das respektable Alter von sieben und zwanzig Jahren erreicht hatte. Sein Magister-Diplom hatte die Stelle eines Schildes für sein Herz gegen die vielen Pfeile, die darauf abgeschossen worden waren, ver-

treten, und ſein romantiſcher Charakter ihn vor der Art von abſtrakter Ehe behütet, welche ohne Liebe eingegangen wird.

„Der Mr. Burrel war ein Sonderling!“

„Ja, das war er, Sir; gerade ſo ein Bündel von Widerſprüchen, wie Sie oder ich oder irgend ein Anderer. Wir ſind Alle Sonderlinge, wenn Sie uns recht anſehen.“

Die Erklärung der Lage Burrels liegt einfach darin, daß er nicht bis über die Ohren in Blanche Delaware verliebt war; er hatte noch nicht Zeit genug gehabt, Sir. Man verliebt ſich nicht mit Dampf! — Nein, aber er war wenigſtens zwei bis drei Schritte weit in dieſen Moraſt vorgedrungen und hatte nicht eben viel Ausſicht, ſo gar ſchnell wieder herauszukommen. Wenn irgend Jemand, der dieſes Buch lieſ't — und gebe der Himmel, daß deren Viele ſind! — jemals ein Vollblutpferd über einen zitternden Moraſt geritten hat, ſo wird er geſehen haben, daß das Thier nach den erſten zwei bis drei Schritten auf dem Sumpfboden an allen Gliedern zu beben anfängt, und wenn man es ſich ſelbſt überläßt, ſicherlich einſinkt. Der einzige Ausweg iſt, ihm die Sporen in die Flanken zu drücken, den Zügel leicht und ſeinen Kopf hoch zu halten und ſo ſchnell man kann, hinweg zu galoppiren, bis man wieder auf feſtem Boden anlangt. Nun fühlte Burrel die größte Neigung zum Galoppiren, er war über ſeine Lage etwas erſchrocken, beſonders als er fand,

daß er ſo viele Gründe, um Blanche Delaware zu heirathen, aneinander reihe, und es war gleichviel Ausſicht darauf, daß er dablieb, um ſich zu verlieben und daß er in die um zehn Uhr abgehende Landkutſche einſtieg und in London dinirte.

Die Art, wie die Liebe das Feld behielt, war folgende:

Burrel begann an die Ereigniſſe der vergangenen Nacht zu denken, und die Erinnerung, daß er Blanche Delaware das Leben gerettet und ſie auf ſeinen Armen durch die Flammen getragen habe, war natürlich ein zu angenehmes Plätzchen für das Gedächtniß, um nicht gern darauf zu verweilen. Auch die auflodernde Röthe, welche ſich auf ihrer Wange gezeigt hatte, als ſie ihn ſpäter wiederſah, trug ihm einen lieblichen Gedanken zu und ſeine nächſte Idee war die Betrachtung, ob es zarter ſein würde, ſich noch einmal darüber zu entſchuldigen, daß er mitten in der Nacht in ihr Zimmer gedrungen ſei, oder es in Schweigen zu begraben und nie wieder etwas davon zu erwähnen. Dies war bald abgemacht. Dann aber dachte er, die Geſchichte wird natürlich in der ganzen Gegend umhergetragen werden, und das mit Zuſätzen und Verbeſſerungen, die dem lieben Mädchen gar leicht nachtheilig werden können und auf alle Fälle ihre Gefühle verletzen werden, wenn ſie davon hören ſollte. Ich möchte um die ganze Welt nicht, daß dies geſchehe, — was kann man aber thun, um es zu verhindern?

In diesem Augenblicke wurden die wenigen Worte, welche er auf der Höhe der Steintreppe gesprochen hatte, sobald er fand, daß sie gerettet seien, — der Erguß der Freude, welche den Rand des Bechers überströmt hatte — das: theures Mädchen, Sie sind gerettet — von dem Gedächtnisse aufgelesen und ihm vor die Augen gehalten und Burrel, der ein Gentleman war, und den Ehrenpunkt gegen ein Weib für heiliger und noch zarter hielt, als gegen einen Mann, glaubte, daß er zuviel gesagt habe, um nicht noch mehr zu sagen, sobald er finden würde, daß er dadurch nicht beleidige.

„Ohne Zweifel wird sie es vergessen," sagte er zu sich; „ohne Zweifel wird sie nicht weiter daran denken. Ich habe jedoch gesprochen, was entweder eine Beleidigung oder eine Erklärung war und kann um meiner eignen Ehre willen die Gegend nicht eher verlassen, als bis ich die Sache zu Ende geführt habe."

Gut gemacht, maître cupidon! — absonderlich gut gemacht für einen kleinen blonden Herrn, den man stark im Verdachte hat, auf einem Beine lahm zu sein. Aber es ist Zeit das Plaudern aufzugeben, denn ich habe eine lange Geschichte zu erzählen und sehr geringen Raum, auf dem ich sie erzählen kann, und wenn wir anhalten wollen, um Alles, was im Geiste der Hauptpersonen dieser Geschichte vorgeht, zu untersuchen, so werden wir nicht im Stande sein, auch nur durch die Hälfte aller der Gefah-

ren und haarbreit n Rettungen, welche noch nicht angefangen haben, zu kommen.

Nun, die Chaiſe rollte dahin; da aber Burrel, ſeines verletzten Gefährten wegen, den Auftrag gegeben hatte, langſam zu fahren, kamen ſeine Gedanken bedeutend ſchneller vorwärts und er hatte die obigen Betrachtungen und viele andere glücklich überſtanden, ehe der Wagen in das Städtchen Emberton einfuhr.

Alle guten Leute des Ortes waren vor Freude und Aufregung über das Feuer und das Unglück ihrer Nebenmenſchen aus dem Häuschen und obgleich man durch die Ankunft des Wagens der Mrs. Darlington erfahren, daß glücklicher Weiſe Niemand dabei umgekommen ſei, ſo ſahen ſich doch Alle eifrig Alle nach jedem neuen Ankömmlinge von der Brandſtätte um, damit ſie das Vergnügen eines ausführlichen Berichtes über den Belauf des Schadens genießen möchten.

Guter Gott, welch eine Freude und Luſt es für die Damen von Emberton war, Mrs. Darlington bedauern zu können! Es gibt ſicherlich keine halb ſo vielen Genuß verurſachende menſchliche Empfindung als das Mitleid! Es erhebt uns ſo unendlich über den Gegenſtand unſers Bedauerns; und beſonders gar wenn dieſer Gegenſtand lange Jahre hindurch ein Ding oder eine Perſon geweſen iſt, die unſern Neid erregt hat! Ihr Götter! gebt Euern Nektar auf, denn er verdient nicht, daß man einen Schluck davon thut und lernt einander bemitleiden.

„Die arme Mrs. Darlington! denkt nur, welch ein Unglück es ist, daß ihr schönes Besitzthum so gänzlich niederbrennen mußte!“ rief das Mitleid. — „Sie die so elegant und vornehm war und den Kopf so hoch trug,“ bemerkte der Neid. — „Es schadet nicht viel, ihr Stolz wird dadurch ein wenig herabgebracht werden,“ sagte der Haß. — „Es heißt, daß alle ihre Besitzurkunden verbrannt sind, und daß sie höchst wahrscheinlich das Gut verlieren wird,“ flüsterte die Bosheit. — „Es wird wohl unrecht genug erworben sein“ fügte die Lieblosigkeit hinzu, „denn es weiß so kein Mensch, wie ihr Vater zu seinem Vermögen gekommen ist!“ — Und sobald die Sache auf diese Art zur Zufriedenheit eines Jeden, dessen Lunge im Stande war zu rufen: — „Die arme Mrs. Darlington!“ abgemacht war, warteten die guten Leute von Emberton eifrig auf den zunächst Aukommenden, um zu sehen, ob er ihnen etwas eben so Neues und Angenehmes über den Gegenstand zu sagen gestatten werde.

Die nächste Ankunft war, wie wir schon oben angedeutet haben, die von Henry Burrel Esq., der in der Postchaise den armen Wat Harrison, wie ihn der Arzt genannt hatte, mitbrachte. Und diese Conjunction zwei von einander so verschiedenen Planeten in einer Postchaise war für die Bewohner von Emberton merkwürdig fruchtbar an angenehmen Hypotheſen. Die Einen behaupteten, daß der arme Wat Harrison oder der Matrosen-Wat, wie man ihn genannt hatte, beim Plündern des Hauses entdeckt

und in Eiſen anher gebracht worden ſei, Andere ſchworen, daß er Mr. Burrel inſultirt habe und von dieſem einen Schlag erhalten, der ihm einen Schädelbruch zugezogen habe. Ein kleiner Knabe, der ihn mit einem blutigen Taſchentuche um den Kopf vorüber kommen ſah, lief zu ſeinem Vater auf die andere Seite und rief:

„O Papa, der Sohn der Witwe am Ende des Gäßchens iſt ſoeben mit abgeſchnittener Kehle hereingebracht worden! Du haſt doch immer geſagt, daß er gehängt werden würde!“

Außer dieſer freundlichen Prophezeihung ſeines künftigen Schickſales hatte ſein Erſcheinen in Burrels Poſtchaiſe noch vielerlei andere Gerüchte zur Folge. Dieſe rollte jedoch weiter durch die ganze Stadt hin, bog in das Gäßchen, welches an der Parkmauer hin Sir Sidneys Wohnhauſe zuführte, ein, und hielt, nachdem ſie etwa zweihundert Schritt darin gemacht, an der Thür eines beſcheidenen und kleinen, aber netten und mit Blumen gezierten Häuschens an.

„Ich will Ihnen heraushelfen,“ ſagte Burrel zu ſeinem Gefährten, als der Poſtillon die Thür öffnete.

„Nein, nein,“ rief der Burſche aus dem träumeriſchen Zuſtande, in dem er bisher verharrt hatte, erwachend. „Sie würde darüber erſchrecken. Laſſen Sie mich allein hinaus, ſie hat ſo ſchon Schrecken genug gehabt.“

Er ſaß dem Schlage am nächſten und ſchwankte mit einiger Anſtrengung die Stufen des Trittes herab; ehe

aber ſein Fuß den Boden berührte, zeigte ſich am Eingange der Hütte eine weibliche Geſtalt. Es war die einer etwa vierzigjährigen Frau mit Spuren bedeutender Schönheit, die weniger durch die Zeit als vom Kummer verwelkt zu ſein ſchien. denn das glatt geſtrichene Haar auf ihrer Stirn war nur wenig mit Grau gemiſcht, die Zähne waren ſchön und weiß, die Augen klar und ungetrübt. Um den Mund aber lag gar manche Furche, die jedes Lächeln in Ketten zu halten ſchien, und in den Augen lag, ſo ſchön ſie auch waren, ein Ausdruck tiefer angewohnter Beſorgniß, der nur durch die Sorge an ſie geheftet werden kann. Sie ſchienen ſtets zu fragen: welcher neue Kummer wird jetzt kommen? Sie war in Witwengewänder gekleidet, — nicht in tiefe Trauer — aber in diejenigen Gewänder, die ſie noch als Zeichen der ewigen Trauer des Herzens tragen konnte, nachdem die Zeit und die Veränderungen der Welt das Gedächtniß ihres Verluſtes aus jeder Bruſt außer der ihrigen verbannt hatten. Sie waren nett und reinlich, aber einfach und ſelbſt grob, und ihr Aeußeres, welches ihren Stand nicht Lügen ſtrafte, ganz das einer Perſon auf den niedrigen Lebensſtufen, aber von einem Geiſte und vielleicht einer Erziehung, die einigermaßen über denen ihres Standes waren.

Als der junge Mann aus dem Wagen ſtieg, that ſie ihm zwei bis drei ſchnelle Schritte entgegen und rief mit ängſtlichem Blicke auf ſein Geſicht:

„O mein Sohn, was iſt jetzt wieder vorgegangen?“

„Nichts, Mutter, nichts!“ antwortete der junge Mann — „ein Schlag auf den Kopf, — das iſt Alles! — Ganz und gar nichts. Morgen wird Alles wieder gut ſein!“ Und er ſuchte in das Haus zu dringen, wie um ſich vor den ängſtlichen Augen zu verbergen, die ſein blaſſes, mit Blut beflecktes Geſicht forſchend betrachteten.

Burrel ſprang aus der Chaiſe, ſtützte den Ellnbogen des Burſchen mit ſeiner rechten Hand, ſo daß er ihn zum geraden Gehen brachte, nahm ſanft die Hand der Mutter in die ſeine und führte ſie mit ihm in die Hütte, indem er ſagte:

„Ihr Sohn, meine liebe Dame, hat durch das Fallen eines Balkens, als er ſich wacker anſtrengte, das Feuer bei Mrs. Darlington zu löſchen, einen heftigen Schlag auf den Kopf erhalten, wir mußten ihm zur Ader laſſen. Wie Sie ſehen, iſt er jetzt aber ſchon bei Weitem wohler und ich habe keinen Zweifel, daß er ſich bei Sorgfalt und guter ärztlicher Behandlung bald wieder in vollkommener Geſundheit befinden wird.“

Jetzt hatte er den jungen Mann in die Cottage gebracht und auf einen hölzernen Stuhl in der Nähe der Thüre geſetzt, aber die Worte des Troſtes, welche er ſprach, ſchienen bedeutungslos in die Ohren der Witwe zu fallen, die daſtand und das Geſicht ihres Sohnes mit dem Ausdrucke einer ängſtlichen Sorge betrachtete, den wir Alle das eine oder andere Mal geſehen haben müſſen, welcher ſich aber ſchwer beſchreiben läßt. Es war nicht nur der Kum-

mer und die Beſorgniß des Augenblickes, ſondern auch das niedergebeugte Herz, das aus langer kummervoller Erfahrung künftige Leiden prophezeiht — es waren die bittern Waſſer, welche aus der Vergangenheit aufquollen und ihre Galle mit allen gegenwärtigen und zukünftigen Dingen vermiſchten.

Ihr Sohn war ihr erſter Gedanke, aber ſie merkte ſich Burrels Worte, ob ſie gleich nicht darauf antwortete, denn im nächſten Augenblicke ſagte ſie, wie mit ſich ſelbſt ſprechend — der Schmerz hatte für den Augenblick die Höflichkeit verbannt:

„Woher ſoll ich einen guten Arzt bekommen?“

„An dem ſoll es nicht fehlen, meine gute Dame,“ antwortete Burrel freundlich. „Nun, nun, die Sache iſt nicht ſo ſchlimm als Sie glauben. Bringen Sie Ihren Sohn zu Bette und Mr. Tomkins, der Arzt ſoll, ſobald er zurückkommt, von mir Auftrag erhalten, ihm jede mögliche Fürſorge zu weihen. Er wird bald wieder wohl ſein, beruhigen Sie ſich alſo.“

„O Sir,“ antwortete die Witwe, jetzt zum erſten Male die mit ihr ſprechende Perſon anblickend. „Ich weiß ſeit vielen langen Jahren nicht mehr, was ein beruhigter Geiſt iſt. Aber Sie ſind ſehr gütig, Sir, und ich hätte Ihnen früher ſchon danken ſollen.“

„Das hätteſt Du allerdings thun ſollen, Mutter,“ ſagte der junge Mann, „denn er hat mich aus dem Feuer gezogen und mir das Leben gerettet. — Gott lohne es

Ihnen, Sir, ich kann trotz alles Dessen, was die Leute hier gegen mich sagen, dankbar genug für einen Dienst sein. Sie haben mich zuerst dazu getrieben, eine Schlechtigkeit zu begehen und mir dann einen schlimmeren Namen dafür angehängt, als ich je verdient."

„Ich glaube, daß es sich nur zu oft so verhält," antwortete Burrel, indem er die Hand leise auf seinen Arm legte; „und Mancher mag wie Sie, armer Bursche, von kleinen Fehlern zu großen getrieben werden. Es ist aber nie zu spät, seine Fehler zu verbessern, und da ich Ihre wackeren Versuche, Mrs. Darlingtons Eigenthum zu retten, bezeugen werde, so haben Sie jetzt eine gute Grundlage, um sich einen bessern Namen zu verschaffen, als Ihnen bisher zu Theil geworden ist. — Betrachten Sie dies als einen neuen Anfang, ich werde Sorge tragen, daß es Ihnen nicht an Aufmunterung fehlen soll."

Der junge Matrose erfaßte plötzlich seine Hand und schüttelte sie kräftig.

„Das lohne Ihnen Gott, Sir," sagte er, „das lohne Ihnen Gott!" Und Burrel begriff, daß die Worte der Hoffnung, welche er gesprochen, ihren Weg gerade in ein Herz gefunden hatten, das sich verirrt haben mochte, aber keineswegs gänzlich verdorben war.

Nach einigen weiteren freundlichen Worten an die Witwe und ihren Sohn, stieg er wieder in den Wagen und kehrte nach seiner Wohnung zurück.

Hier war es seine erste Sorge, dem jungen Matro-

ſen ärztliche Hilfe zu verſchaffen und er ließ Mr. Tomkins, den Arzt, welcher jetzt zurückgekehrt war, zu ſich kommen.

Nachdem er ihm Vollmacht gegeben, den jungen Mann, ſo Gott wolle, vollkommen wieder herzuſtellen und alle nöthigen Beſuche und Medikamente auf ſeine eigne Rechnung zu ſetzen, ließ ſich Burrel von dem Apotheker die Geſchichte des jungen Matroſen erzählen, welche ſo einfach war, wie nur je eine.

Seine Eltern hatten ſich jung verheirathet, hauptſächlich von dem Chamäleon-Fricaſſée der Hoffnungen und Erwartungen dazu bewogen, und ſein Vater in Emberton einen kleinen Laden angelegt, fallirt und war geſtorben. Darin liegt nichts Wunderbares, denn die Oxal, ja ſelbſt die Blauſäure hat nur den Vorzug vor den gebrochenen Herzen, daß ſie ein ſchnelleres Gift iſt. Wenn man die Bankerotteur-Gazette lieſ't und die Namen der großen Bankiers und Kaufleute anſieht, welche in den letzten zwanzig Jahren auf ihrem traurigen Verzeichniſſe figurirt haben, ſo werden wir finden, daß von dreien ſtets zwei ihren Bankerott um keine drei Jahre überlebten. — Nun, er ſtarb und ſeine Witwe hoffte, daß die Gläubiger ihr die Mittel geſtatten würden, den Handel ihres Gatten fortzuführen oder wenigſtens ſich und ihr Kind zu unterhalten. Aber nein. Die Welt iſt eine ſehr gute Welt, und eine nachſichtige und großmüthige Welt, ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc., es möge aber Keiner, der ſeinen Frieden liebt, auch nur einen An-

genblick auf ihre Güte oder Großmuth rechnen. Die nachsichtigen Gläubiger ließen ihr nichts, was sie nehmen konnten und stießen sie und ihren Sohn als Bettler auf die Straße hinaus.

Der Güte Sir Sidney Delawares verdankte sie die kleine Hütte, worin sie wohnte, aber Sir Sidney, Gott stehe ihm bei, hatte kaum genug für sich, und obgleich die arme Familie im Park der armen Familie in der Hütte manche kleine Hilfe und Unterstützung zu Theil werden ließ, so war dies doch nicht genug, um ihr Leben zu erhalten und der Mangel stand oft an der Thür. Als der Knabe aufwuchs, brannte ihm das Herz über die Noth seiner Mutter und in einer bösen Stunde verband er sich mit einer Rotte von Wilddieben — plünderte die Wildschonungen Sir Timotheus Ridouts — wurde entdeckt, — leistete Widerstand. Der Wildhüter wurde bei dem Scharmützel verwundet und der arme Wat Harrison war nahe daran, seinen Weg nach Botany Bai zu nehmen; durch gütige Verwendung wurde ihm jedoch gestattet, zur See zu gehen und er blieb auf Capitain Delawares Schiffe, bis dieses wenige Monate vor der Zeit, wo unsere Erzählung beginnt, abgelohnt wurde.

Es ist schon früher gezeigt worden, daß Wat Harrison sich einen schlechten Ruf in dem Städtchen seiner Geburt erworben hatte, dies war so weit gediehen, daß die eigenthümliche Klasse der klugen Leute, welche eine Vorliebe für das Hängen besitzen, darin übereinstimmten, daß

der arme Wat Harriſon noch gehängt werden würde. Ein ſolcher Ruf läßt ſich, wenn er einmal erworben iſt, nicht leicht abſchütteln, und obgleich er bei ſeiner Rückkehr von Capitain Delaware das beſte Lob erhielt, und dieſer ihn als das, was er wirklich war, einen braven, thätigen, wackern Burſchen, der nur etwas voreilig und eigenſinnig ſei, und einen Charakter habe, der unter guter Leitung zu allem Hohen und Edeln geführt werden könne, darſtellte, ſo ſchüttelten die klugen Leute doch den Kopf und behaupteten, daß dies ſchon ganz wahr ſein möge, daß er aber durch ſchlechte Geſellſchaft bald wieder ſo ſchlimm als je werden würde.

Burrel hörte die Geſchichte aufmerkſam an, jetzt aber hatte er ſeine Undurchdringlichkeit, die in den letzten vier und zwanzig Stunden etwas erſchüttert worden war, wieder erlangt, und der gute Doktor vermochte keineswegs zu entdecken, was Henry Burrel zu Gunſten des armen Wat Harriſon zu thun beabſichtige, oder ob er überhaupt etwas dergleichen im Sinne habe.

Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß der Arzt, der wirklich ein gutherziger Mann war, dem Sohne der Witwe alle erforderliche ärztliche Hilfe geleiſtet haben würde, ſelbſt wenn keine pecuniäre Belohnung mit ihren goldenen Strahlen den Horizont einer langen Behandlung erheitert hätte; aber der unbeſchränkte Auftrag, welchen er erhielt, alles für die vollkommene Geneſung des Jünglings Nöthige zu thun, flößte ſeinen Bewegungen neue Behendigkeit ein,

denn es gibt keine thätigere Christenliebe als diejenige, welche bezahlt wird.

Fort eilte daher der ehrenwerthe Mr. Tomkins, der einzige und ungetheilte Arzt der ganzen kleinen Stadtgemeinde von Emberton und allen ihren Dependenzen, um den armen Wat Harrison mit eben so großem Eifer zu behandeln, als ob der Jüngling nicht der Sohn einer Witwe, sondern ein Königssohn gewesen wäre. Und sein promptes Erscheinen, so wie unterschiedliche Winke und Bemerkungen und lächelnde geheimnißvolle Reden über den mächtigen Beschützer, welchen ihr Sohn erlangt habe, beruhigten das Herz der armen Witwe Harrison bedeutend.

Es bedurfte allerdings der Beruhigung sehr, denn ihr einziges Kind war bald wieder in den furchtbaren schlaftrunkenen Zustand verfallen, woraus ihn seine Ankunft in der bescheidenen Wohnung erweckt hatte und ließ ihre Fragen entweder ganz unbeantwortet, oder erwiderte darauf nur zusammenhangslose Worte. Sie war davon entsetzlich erschreckt und in Furcht gejagt worden und die Versicherung des Arztes, daß ihr Sohn genesen werde, in Verbindung mit seinen Winken, daß sich seine Aussichten für die Zukunft erhellt hätten, ließen die ersten Strahlen des hellen Tagesgestirnes der Freude, welche seit vielen Jahren ihren Weg durch das Fenster der Hütte gefunden hatten, in ihr Herz scheinen.

Der Jüngling war jetzt wieder zu Bett gebracht

worden und ein zweiter Aderlaß erleichterte ihn ſo ziemlich. Jetzt aber zeigte es ſich, daß der Balken nicht nur ſeinen Kopf, ſondern auch ſeine Seite getroffen hatte und der fieberiſche Gang ſeines Pulſes ſchien ihn mit Entzündung zu bedrohen. Erkühlende Tränke und Erfriſchungsmittel wurden empfohlen und da Mr. Burrels Aufträge von einer Freigebigkeit diktirt worden waren, welcher der Landarzt keine Grenzen zu ſetzen wünſchte, ſich aber doch ſcheute, ihr vollen Lauf zu laſſen, hielt er es für das Beſte, Jenem ſeine Aufwartung zu machen und mitzutheilen, was er für nothwendig halte.

„In Bezug auf Arzeneien und Alles, was in dieſes Fach einſchlägt, lieber Herr,“ antwortete Burrel, welchen er bei einem halben Dutzend unbeendigter Briefe fand, „in Bezug auf Arzeneien und alles Derartige muß ich ihn ganz auf Sie verweiſen. Was die Diät anlangt, ſo müſſen die Unterſtützungsmittel meinem Diener erklärt werden, der vollen Auftrag haben ſoll, ihm alles Nöthige zu beſorgen.“

Die Briefe auf dem Tiſche waren ein hinreichender Wink für einen Mann, zu deſſen Berufe es gehörte, Winke ſchnell zu verſtehen, und nach den gewöhnlichen Höflichkeitsworten nahm er wieder Abſchied und entfernte ſich.

Kurze Zeit darauf erſchien Burrels ſchweigſamer Diener Harding in der Hütte und brachte Alles, wodurch es ſich einem Kranken behaglich machen ließ, mit. Er ſelbſt war thätig und aufmerkſam und wenn man es mit ſeiner

gewohnten Zurückhaltung verglich, so ließ sich Master Harding hier als gesprächig betrachten. Er gab sich keines von den Airs, welche die Dienerschaft großer Herren zuweilen annimmt, wenn sie in den Fällen, wo es ihre Herren für angemessen halten, die weniger angenehmen Theile der Wohlthätigkeit durch Stellvertreter ausüben zu lassen, Armen oder Kranken aufwarten müssen, sondern setzte sich am Bette des Kranken nieder, erkundigte sich freundlich nach seiner Gesundheit, besprach den Unfall, welcher die Verletzung, an der er litt, verursacht hatte, — rümpfte die Nase über seinen eignen Herrn, als die Wittwe Harrison Gottes Segen auf Burrels Haupt herabbeschwor — erklärte, daß die Zeit nicht fern sei, wo solche Männer auf das ihnen gebührende Niveau herabgebracht werden würden — und hoffte, bei seiner Lebzeit noch die Nationalschuld mit dem nassen Schwamme ausgewischt und eine vernünftige Grenze gesetzt zu sehen, über die das Vermögen eines Privatmannes nicht hinausgehen dürfe, damit eine so ungleiche Vertheilung von Dingen, die ihrem Wesen nach gemeinschaftlich seien, nicht wieder stattfinden könne.

Die Wittwe Harrison schwieg aus Erstaunen und ihr Sohn war krank und nicht im Stande zu denken, so daß die Rede, welche Burrels schweigsamer Diener hielt, unbestritten blieb, und dieser kehrte nach der Wohnung seines Herrn zurück, wo er, um ihm alle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, allerdings den gehörigen Respekt nie

aus den Augen ſetzte, ſeine Lippen aber ganz und gar nicht von den warmen Betheuerungen der Anhänglichkeit und Ergebenheit überſtrömen ließ, welche in alten Zeiten die entſchloſſenen Hallunken zu bezeichnen pflegten. Es iſt hier zu bemerken, daß der Charakter des Schwindlers, Taſchendiebes und Räubers ſich in den letzten fünf bis ſechs Jahren erſtaunlich verändert hat, und daß der Sauerteig liberaler Geſinnungen der einen oder andern Art, der mit dem teigartigen und leicht bearbeitbaren Geiſte der Engländer ſo fleißig verknetet worden iſt, natürlicher Weiſe ſich den Räubern, Dieben, Betrügern und Kammerdienern in reichlicherem Maße als irgend einer andern Klaſſe im Staate mitgetheilt hat.

Weit entfernt davon, an dem ſchuftigen Kammerdiener ein Schmeicheln und Kriechen zu bemerken, weit entfernt davon, Höflichkeit und Milde bei dem Straßenräuber anzutreffen, weit entfernt davon, ſich von dem Schwindler mit feiner Sitte und Perſiflage behandelt zu ſehen, diskutirt der Erſtere, wenn er im Begriff iſt, die ſilbernen Löffel ſeines Herrn zu ſtehlen, den Urſprung der Idee des Eigenthums, renommirt der Zweite, wenn er Einen mit ſeinem Knüttel zu Boden ſchlägt oder den Kopf mit einem Piſtol zerſchmettert, von den Rechten des Volkes, während der Schwindler Einen ſtets unter dem Deckmantel einer Vorleſung über politiſche Oekonomie betrügt und derjenige, welcher vor hat, Einem im Bette den Hals abzuſchneiden, dies mit der kalten Gleichgültigkeit überlegt,

ehe er zu Bette geht, den Cato lies't und bevor er sich an sein Werk macht, ein paar Stunden zum Schlafen und Träumen von Brutus niederlegt. O ihr Götter, es ist eine treffliche Welt! Und Diejenigen, welche am meisten von den Fortschritten der Aufklärung sehen, fangen zu vermuthen an, daß dieselben so ziemlich denen des Krebses gleichen.

Siebentes Kapitel.

Gegen drei Uhr an dem Tage, bei dem wir noch verweilen, begann der Himmel bedeutende Neigung zum Weinen zu zeigen. Es fiel ein heftiger Regen, und wenn unter den geschwärzten Ueberbleibseln des Hauses der Mrs. Darlington noch ein Funke glimmte, so kam sicherlich jetzt von oben Stoff genug herab, um ihn gehörig auszugießen. Der ganze Himmel wurde schwarz und finster und etwa eine Stunde lang konnte man nicht weiter als funfzig Schritt vor sich hinsehen, und auch diese Strecke wurde von dem grau herabrieselnden Regen halb verhüllt.

Kurz darauf zeigte sich indeß eine gelbe Linie am Südwestrande des Horizonts, und die Strahlen der Septembersonne mischten sich mit dem herabströmenden Regen und schienen die Wolke mit einem Saume von gesponnenem Glas zu umgeben. Die schwere Dunstmasse zog langsam weiter, und gewährte der Abendsonne Raum, her-

vorzubrechen, der Regenbogen ſchwang ſeine Freuden-ſchärpe in der Luft, und die ganze Welt funkelte von dem vorübergegangenen Regen erfriſcht und erhellt.

Gerade in dieſem Augenblicke erhob ſich Henry Burrel von dem Schreibepulte, an dem er gearbeitet hatte, ſchloß es, klingelte, gab ſeinem Diener zwei Briefe, um ſie nach der Poſt zu tragen, und befahl ihm, Hut und Stock zu bringen.

Natürlich trug es ſich auch zu, daß gerade zu derſelben Zeit, alle Fraubaſenköpfe von Emberton an den Fenſtern ihrer Wohnungen waren und ſich zu ermitteln bemühten, ob der Abend noch ſchön werden würde, und natürlich beſchränkten ſich ihre Vermuthungen bald auf Burrel, den man langſam die Straße entlang wandern, zehn Minuten am erſten Wirthshauſe ſtehen bleiben — entweder, vermutheten die Zuſchauer, um Aufträge dort zu ertheilen, oder ſich nach Mrs. Darlingtons Geſundheit zu erkundigen, und dann gemächlich über die Brücke ſchreiten, um die Ecke des Parks biegen und ſich der Hütte der Witwe nähern ſah.

Eigentlich war die Cottage ſelbſt, wie ſchon früher erwähnt, ein paar hundert Schritt von der Stadt entfernt, und durch die Windungen eines ſchmalen Weges dem Auge verborgen. Aber es gab ein Haus, welches am Ende der Brücke auf der dem Park gegenüberliegenden Seite ſtand und einen bedeutenden Theil des Letztern überſchauen konnte. Und da man von den Fenſtern des erſten

Stockes aus eine weibliche Geſtalt ſchnell unter den Bäumen zur Linken hingehen geſehen hatte, während Burrel an dem Wirthshauſe verweilte, ſo ſetzte Mrs. Mehlthau, die ſchöne Bewohnerin dieſes Stockes — eine Dame von etwa 59 Jahren, welche früher Putz gemacht und deren Herz durch die Treuloſigkeit der Männer zu unterſchiedlichen Malen gebrochen worden war, ihren Hut auf und lief über die Straße, um einem verwandten Geiſte, dem ſie nichts verhehlte, mitzutheilen, daß Miß Delaware eben komme, um dem fremden Herrn ein Rendezvous in der Cottage der Witwe zu geben. Beide ſchlugen die Hände über dem Kopfe zuſammen und ſeufzten traurig über die Schlechtigkeit der Welt und die trübſelige Abnahme der weiblichen Schamhaftigkeit in unſrer Zeit.

Unterdeſſen verfolgte Burrel ſeinen Weg, trat in die offene Thür der Cottage und klopfte an der des Zimmers, worin er die Witwe früher geſehen hatte. Frau Harriſon öffnete jedoch augenblicklich eine andere gegenüberliegende Thüre, und Burrel, der mit der heitern, anſpruchloſen Ruhe, welche ſtets von den niedern Klaſſen als ein freundliches Compliment aufgenommen wird, eintrat, ſah ſich zu ſeiner Ueberraſchung vor Miß Delaware.

Obgleich Blanche Delaware's Geiſt mit dem Böſen in irgend einer Geſtalt zu wenig bekannt war, um ſie auch nur auf einen Augenblick zu dem Gedanken zu bringen, daß man ihren Handlungen eine falſche Deutung geben könne, ſo lag doch in Allem, was zwiſchen ihr und

Burrel ſeit ihrer erſten Begegnung vorgefallen war, ein gewiſſes unbeſchreibliches Etwas, welches, ſobald ſie ihn erblickte, ein leichtes, aller unangenehmen Gefühle aber gänzlich baares Erröthen auf ihre Wangen trieb. Ein ſolches Erröthen iſt ein großer Verräther und läßt oft das Geheimniß des Frauenherzens heraus, ehe es ſelbſt weiß, daß es ein Geheimniß habe. Wir werden ſpäter davon noch mehr ſagen müſſen.

Das Erröthen verſchwand jedoch augenblicklich wieder, und als Burrel auf ſie zutrat, um mit ihr zu ſprechen, war es gänzlich vergangen.

„Ich bin hocherfreut, Sie zu ſehen, Miß Delaware,“ ſagte er, „denn ich habe wirklich kaum Zeit gehabt, mich heute früh zu überzeugen, daß Sie bei den entſetzlichen Abenteuern der vergangenen Nacht weder von Erkältung noch vom Schrecken gelitten haben.“

„Nicht im Mindeſten,“ antwortete Miß Delaware, „und ich habe Ihnen mein Leben zu danken, Mr. Burrel, denn wenn Sie mir nicht ſo ſchnelle und edelmüthige Hilfe geleiſtet hätten, ſo würde ich gewiß eines furchtbaren Todes geſtorben ſein. So aber,“ ſetzte ſie mit einem Lächeln, dem ein neues Erröthen folgte, hinzu; „ſo aber war Ihr Beiſtand ſo ſchnell und ich noch im Schlafe, daß ich erſt dann Zeit zum Erſchrecken fand, als ich gerettet war. Ich muß jedoch das Ausdrücken meiner Dankbarkeit Denjenigen überlaſſen, welche eher im Stande ſind, dies gehörig zu thun. Wie ich glaube, iſt mein

Bruder ſo eben ausgegangen, um Ihnen einen Beſuch zu machen.“

Die Witwe Harriſon hatte dem Geſpräche mit reſpektvollem Schweigen zugehört, ſeit dem Morgen war aber viel von den Schatten der Sorge von ihrem Geſichte verſchwunden und ſobald Miß Delaware geendet und eine Pauſe eingetreten war — denn Burrel, welcher fühlte, daß er ſich tauſendmal lieber von ihren Lippen danken laſſen würde, als von denen ihres Bruders, ſchwieg — ſtimmte die arme Frau ihr ebenfalls bei, um ihre Dankbarkeit zu erkennen zu geben. Da ſie indeß etwas verlegen über die Art war, worin ſie es thun ſolle, ließ ſie es durch die zweite Hand geſchehen, und rief, zu Blanche Delaware gewendet:

„O, gnädiges Fräulein, dieſer Herr iſt gegen Alle gut und freundlich. Es iſt der Herr, von dem ich Ihnen erzählt, daß er meinen armen Jungen nach Hauſe gebracht und Doctor Tomkins und ſeinen eignen Bedienten hergeſchickt hat, und der ſo gut gegen uns geweſen iſt.“

Blanche Delaware blickte mit einem ſchimmernden Lächeln, das ſo glänzend, aber werthvoller wie ein Diamant war, der ſtrahlenden Freude eines guten Herzens beim Anblick einer guten Handlung, in Burrels Geſicht auf.

Die gute Welt mag, wenn ſie Luſt hat, ſagen, daß es ſich in dieſem Kapitel von Nichts als Erröthen und Lächeln handelt, aber meine Antwort darauf iſt, daß es,

wenn man dieſe Dinge recht zu ſchätzen und zu deuten verſteht, nichts Schöneres und Intereſſanteres auf Erden giebt. Ein Grübchen auf einem hübſchen Geſicht iſt hübſch genug, hat aber wenig oder nichts zu bedeuten; aber das Lächeln und Erröthen eines ſchönen hellen Geiſtes iſt in allen ſeinen Schattirungen und Ausdrücken lieblich, es iſt der erſte rührende Ton der Natur in ihrer Unſchuld — die holde muſikaliſche Sprache des Herzens.

Und Blanche Delaware's Lächeln war das Süßeſte, welches man ſich vorſtellen kann, und dies um Nichts weniger, weil es auf einem Geſichte ſtrahlte, ſo ſchön wie das Auge des Menſchen nur je eines geſehen. Es war wie Sonnenſchein auf einer ſchönen Landſchaft — ſchön an ſich und ſchön durch das, worauf es ſpielte.

„Ich dachte mir, daß es Derſelbe war," antwortete ſie der Witwe, „ich dachte, daß es Derſelbe war, weil — weil ſich bei dem Feuer kein anderer Fremder befand, wenigſtens ſo viel ich gehört habe."

Burrel hatte ganz recht gethan, ſein Herz zu fragen, was er vorhabe; — obgleich er um einen Tag damit zu ſpät kam, denn er war jetzt entſchloſſen, ſeinen Willen zu haben. Er kannte indeß die Welt beſſer als Blanche Delaware, und die Erkenntniß des Guten und Böſen übt ſtets dieſelbe Wirkung aus, wie bei dem Falle der erſten Menſchen!

„Und ſie wußten, daß ſie nackt waren," ſagt das erſte Buch Moſes; und in dieſen einfachen Worten liegt der

Hauptgrund und die geheime Urſache aller Schwächen und Thorheiten, welche den Menſchen lehren, ſeine Thaten, Gedanken und Gefühle zu verbergen — ſich vor dem öffentlichen Tadel zu ſcheuen oder die Meinung der Welt zu fürchten. Die Erkenntniß des Guten und Böſen in der Welt lehrt ſelbſt dem edelſten Geiſte die Neigung der ganzen Natur zum Böſen, und veranlaßt ihn, ſich eiligſt in einen Schein, welcher ihm nicht eigen iſt, zu hüllen.

Burrel kannte die Welt und ihr Böſes, und fühlte, daß, wie angenehm es auch ſein möchte, zu bleiben, wo er war, und die Unterhaltung mit Blanche Delaware auf ein Stündchen zu genießen, es um ihretwillen doch beſſer ſein würde, ſich deſſen zu enthalten, und nahm daher, nachdem er den jungen Matroſen, welcher ſich im Nebenzimmer im Bette befand, beſucht, und der Mutter deſſelben aufgetragen, unbedenklich Alles zu verlangen, was zu ſeiner Geneſung nöthig ſei, von Miß Delaware Abſchied, indem er ihr ſagte, daß er ſeine Schritte heimwärts lenken wolle, um wo möglich ihren Bruder zu treffen.

Ehe er noch über die Brücke war, wurde ſeine Hand von der Capitain Delaware's gedrückt, der ſich in der That unendlich über die Gelegenheit freute, die Bekanntſchaft, welche er mit ſeinem Reiſe-Gefährten gemacht, enger zu knüpfen. Er dankte ihm lebhaft und warm für die muthige Rettung ſeiner Schweſter und entſchuldigte das Nichterſcheinen ſeines Vaters mit einer leichten Unpäßlich-

keit, fügte jedoch hinzu, daß dieſer die Abſicht habe, ihm am nächſten Morgen einen Beſuch abzuſtatten.

Die letztere Mittheilung beantwortete Burrel nur mit einer Verbeugung, auf die erſtere entgegnete er jedoch lächelnd, daß er glaube der Miß Delaware eher eine Entſchuldigung dafür darbringen zu müſſen, daß er mitten in der Nacht ſo unverſchämt in ihr Zimmer gedrungen ſei, als daß ſie ihm Dank ſchuldig wäre, wiewohl er glaube, daß ſie Beide verbrannt ſein würden, wenn er länger angeſtanden hätte, um über Anſtändigkeit oder Unanſtändigkeit nachzudenken.

Capitain Delaware lachte.

„Blanche,“ ſagte er, „hat, obgleich ſelbſt ich, ihr Bruder geſtehen muß, daß ſie in ihrer Art, wenn ſie will, eine kleine Hexe ſein kann, keinen ſonderlichen Muth, eine Feuerprobe zu beſtehen, wie die, von der Sie ſie gerettet haben; wenn Sie aber mit mir nach der Cottage der Witwe Harriſon kommen wollen, ſo wird ſie Ihnen ſelbſt danken.“

„Ich habe bereits das Vergnügen gehabt ſie zu ſehen, und bin weit mehr als nöthig bedankt worden,“ antwortete Burrel, „denn ich habe um kein Haar mehr gethan, als ich für jede andere Dame unter gleichen Umſtänden unternommen haben würde, wiewohl ich nicht leugnen kann, daß mein Verdienſt dadurch bedeutend verringert worden iſt, daß die Sache Miß Delaware betraf.“

„O, ich verſtehe Sie! — o ich verſtehe Sie! aber

wenn Sie wieder einmal Ihre Complimente zu verſtehen geben wollen, ſtatt ſie gerade heraus zu ſprechen, ſo muß ich Sie bitten, mir davon vorher Notiz zu geben, denn ich dachte anfänglich, daß Sie gemeint hätten, Sie würden lieber jeder andern Perſon als meiner Schweſter dieſen Dienſt geleiſtet haben.“

„Ganz im Gegentheil,“ entgegnete Burrel, „die Freude, welche es mir machte, Ihrer Schweſter einen Dienſt zu leiſten, raubte der Sache alles Verdienſt — aber Complimente ſind jederzeit thörigte Dinge, ich werde mir daher weiter keine erlauben und nur ſagen, daß ich wahrhaft hoch erfreut war, Ihrer Schweſter den kleinen Dienſt zu leiſten.“

„Ich verſtehe Sie jetzt,“ ſagte Capitain Delaware und fügte dann lachend hinzu: „Aber Sie ſind an ſchöne Reden gewöhnt und ich nicht, verzeihen Sie alſo meine anfängliche Dummheit. Ich will Ihr Compliment zu ſeinem gehörigen Werthe annehmen und es, wie die Kaufleute ſagen, wenn wir in einen fremden Hafen einlaufen, meiner Schweſter nach dem laufenden Cours discontiren.“

„Geben Sie ihr nicht weniger als den Betrag,“ entgegnete Burrel ſo ernſthaft, daß es ſelbſt Capitain Delaware, wiewohl er in dergleichen Dingen nicht eben ſehr ſcharfſichtig war, für das Beſte hielt, den Gegenſtand fallen zu laſſen.

In Burrels Tone lag jedoch ein Etwas, das ihn

zum erſten Male auf einen ernſtlichen Gedanken an die Lage ſeiner Schweſter brachte, und ihm einen Schmerz den er noch nie gefühlt hatte, über die tiefe Ebbe, auf die das Vermögen ſeines Hauſes geſunken war, verurſachte. Wenn in Burrels Reden auch nur eine Spur von Anmaßung geweſen wäre — wenn ſich der Stand oder Geldſtolz nur durch ein Wort oder einen Ton gezeigt hätte — ſo würde ſich vielleicht ſein durch die Armuth reizbar gewordener Stolz in ſeiner Bruſt erhoben und ihn gelehrt haben, den Fremden fern zu halten, wenn er auch dadurch, wie er glaubte, die angenehmſte Bekanntſchaft, welche er je gemacht, aufgeopfert hätte. Im Gegentheil aber gab ſich, wiewohl Alles in Burrels Erſcheinung, Weſen und Umgebungen eine Gewohnheit des Ueberfluſſes bewies, eine ſo gänzliche Achtloſigkeit für das, was die Welt als Glück zu betrachten pflegt, in allen ſeinen Reden kund — er ſchien ſo viel auf den Reichthum des Geiſtes und der Erziehung zu geben, und ſo wenig auf den Geldreichthum zu achten, daß Capitain Delaware, der ſich durch Geburt, Erziehung und Gewohnheit als Gentleman fühlte, keinen Anſtand genommen haben würde, Burrel in eine Hütte zu führen und zu ſagen: — Dies iſt meine Heimath, und überzeugt geweſen wäre, daß ſein Gefährte das, was ihn umgab, kaum ſehen würde, wenn nicht ſeine eigne eitle Sprache deſſen Aufmerkſamkeit unwiderſtehlich auf das ſchmerzliche Schauſpiel des

Stolzes, welcher ſich bemüht, die Armuth zu verbergen, gezogen hätte.

Während dieſes Geſpräches und der in Capitain Delaware's Bruſt geſchäftigen Gedanken hätte ſich Burrel ohne beſtimmten Zweck auf der Brücke umgewendet, und einen Augenblick darauf ſchritten ſie zuſammen durch die Stadt, dem nach der Hütte der Witwe führenden Wege zu.

Capitain Delaware blieb noch einige Minuten in ſeine Gedanken verſunken, bis er ſich erinnerte, daß der Name ſeiner Schweſter, welche er mit hoher Liebe und Achtung betrachtete, die alle ſeine Handlungen, ſelbſt ohne daß er es wußte, beſtimmte, der Letzte geweſen war, welchen ſie erwähnt hatten, und in dem Gefühle, daß aus ſeinem Schweigen etwas Andres als er beabſichtigte, geſchloſſen werden könne, das Geſpräch unvorbereitet genug, um ſeine plötzliche Nachdenklichkeit auffallender zu machen, als ob ſie doppelt ſo lange gedauert hätte, auf einen andern Gegenſtande brachte.

„Ihr Diener," ſagte er, „iſt ſicherlich ein Abkömmling nicht des Oedipus, ſondern ſeiner Freundin der Sphinx oder wie unſere Matroſen, als wir vor Alexandria lagen, zu ſagen pflegten, der Minx. Ich glaube keine impertinente Neugier bewieſen zu haben, aber er konnte mir weder ſagen, wohin Sie gegangen ſeien, noch welchen Weg Sie eingeſchlagen hätten, als Sie aus dem Hauſe traten, oder, wenn Sie wieder zu Hauſe ſein würden, oder überhaupt, was Sie heute Abend vorhätten, denn

ich hätte gewünſcht, da ich Ihnen in Bezug auf die arme Blanche ſo tief verſchuldet bin, meine Bruſt ihrer Dankesbezeugungen zu entladen.“

„O, Maſter Harding iſt eine discrete, nüchterne Perſon,“ antwortete Burrel; „einer von jenen Menſchen, die eine große Idee davon haben, ſich nicht bloßzugeben, und iſt mir unendlich lieber, als ein plauſibler, ſchönredneriſcher Schuft, den ich vor Kurzem hatte, der meinem Pferde den Gurt nicht aufſchnallen konnte, oder wollte, wenn der Reitknecht nicht da war, und der mich verließ, weil ich meinen Dienern keinen Madeira gab.“

„Sie haben ihn doch hoffentlich aus dem Fenſter geworfen,“ rief Capitain Delaware in ſeiner ehrlichen Indignation.

„O, keineswegs,“ antwortete Burrel, „ich ſah ihn mit einem Grade von Kaltblütigkeit und Seelenſtärke, den er nicht erwartet hatte, durch die gewöhnliche Oeffnung verſchwinden, und nachdem ich es mit einem Andern verſucht hatte, den ich mit einem Fußtritt hinausſpediren mußte, erhielt ich bald den gegenwärtigen Hallunken, der nützlich, ſchweigſam und umſichtig iſt. Er betrügt mich ſo ziemlich eben ſo ſehr wie die Andern, oder etwas weniger, iſt in ſo fern ehrlich, als er nie auf Ehrlichkeit Anſprüche macht, und ich habe noch nicht entdeckt, daß er mich von einem andern Menſchen betrügen ließe.“

„Das iſt nicht eben ein hohes Lob,“ antwortete Capitain Delaware.

„Gerade das Gegentheil,“ rief Burrel; „es ist genügend für einen Premier-Minister und mehr als genug für ein Parlamentsmitglied. — Aber hier sind wir an der Cottage; ich möchte wissen, ob ich mich wieder in Miß Delaware's Gegenwart drängen darf.“

Capitain Delaware machte keine Schwierigkeiten, und wenige Minuten später bemerkte man alle Drei, — Blanche, die an ihres Bruders Arme hing und Burrel, der neben ihr herschritt und seinen hübschen Kopf niederbeugte, um zu ihr zu sprechen und ihr mit der eifrigsten Aufmerksamkeit zuzuhören — wie sie langsam an der Parkmauer hingingen, bis sie zu dem, dem Wohnhause zunächst liegenden Pförtchen gelangten.

Hier nahm Burrel den Hut ab und verabschiedete sich, richtete, während Miß Delaware und ihr Bruder in den Park traten, den Kopf auf, dehnte seine Brust, nahm wieder den gewöhnlichen Gang an, und kehrte nach dem Orte zurück.

Die Person, welche alles Das bemerkt hatte und behauptete, daß sie nicht absichtlich diesen Weg eingeschlagen habe, stattete den ehrlichen Leuten von Emberton vollständigen Bericht darüber ab, worauf diese augenblicklich eine Heirath weissagten. Wie verzweifelt sie sich darin getäuscht hatten, wird die Zukunft zeigen.

Burrel kehrte nach seinem Hause zurück, speis'te, ohne daß sich die geringsten Liebessymptome auf den abgetragenen Schüsseln kund gegeben hätten, und beendete den

Tag mit einem ſo eifrigen Schlafe, als ob er ein geſchworener Anbeter des Somnus geweſen wäre, nachdem er ſeinem Diener aufgetragen hatte, nachzuſehen, daß alle Feuer ausgelöſcht ſeien, da er nicht die geringſte Neigung habe, ſich wieder in ſeiner Ruhe ſtören zu laſſen. Es hat jedoch nicht Jeder das Glück, zwei Nächte hindurch in brennenden Häuſern zu ſchlafen, und Burrel wachte, nachdem er ein Drittel des Tageszifferblattes ungeſtört durchſchlummert hatte, am nächſten Morgen auf, und ſetzte ſich mit der Frage: was nun geſchehen würde, zum Frühſtück nieder.

Ein Jeder muß finden, daß in dem langweiligen Verlaufe des Lebens Augenblicke eintreten, wo wir fühlen, daß etwas, wenn auch an ſich noch ſo Geringes und Unbedeutendes geſchehen müſſe, was den einförmigen Lauf der Dinge verändern und uns zu einer neuen Folge von Ereigniſſen führen werde.

„Biſt Du je dem Laufe eines Baches von ſeinem Hervorquellen aus dem grünen ſumpfigen Raſen oder der kleinen felſigen Anhöhe bis zu ſeinem Einmünden in ein anderes Gewäſſer gefolgt, Leſer? — thue es. — Es iſt unterhaltend und belehrend. — Bei ſeinem erſten Hervorſpringen in's Daſein wirſt Du meiſt finden, daß er in munterer Eile dahin rauſcht, ſich über Alles, was ſich ſeinem Laufe entgegenſtellt, erboſ't und über jedes Hinderniß, das ſeinen Lauf verzögern möchte, hinwegſpringt.

Allmählig kommt ein Hinderniß nach dem andern,

und ſtellt ſich ihm entgegen; langſamer und immer langſamer wird die Strömung, bis ſie endlich von faſt jedem Maulwurfshügel abgelenkt wird und in der, dem urſprünglichen Laufe des Baches entgegengeſetzten Richtung dahin wandert. Ich ſtehle jedoch hier ein Bild, denn ein Dichter — ich weiß nur nicht gleich wer? hat ſchon etwas ganz Aehnliches geſagt. Deſſenungeachtet entſchuldige ich mich nicht wegen dieſes Diebſtahls. Das Bild entſpricht meinem Zwecke und ich nehme es. Ein Jeder mag ſo viel ſtehlen wie er will, wenn er es nur in Anführungszeichen einſchließt, dann wird ihm kein Geſetz etwas anhaben können,

Es thut nichts, daß der Gedanke alt iſt, das Bild iſt eben ſo paſſend, als ob er neu wäre, und Jeder der den Lauf eines Baches betrachtet hat, muß in ſeinem Herzen geſagt haben: — So iſt das Leben!

Burrel war alſo, als er ſich zum Frühſtück niederſetzte, gerade zu einer jener langſam fließenden Stellen des Lebensſtromes gelangt, wo er fühlte, daß ein Steinchen oder Maulwurfshügel die Strömung ablenken müſſe, und wie ſchon früher erwähnt, war ſein erſter Gedanke der: „Was wird jetzt geſchehen?“

O, die merkwürdige Frage, welche die weiſeſten Köpfe von Anfang der Welt an in Verlegenheit geſetzt hat, und welche ſie fortwährend in Verlegenheit ſetzen wird, bis ſie der jüngſte Tag auf ewig löſ't: Was wird nun geſchehen?

Sie war kaum durch Burrels Kopf gezogen, als die Thür aufging und Sir Sidney Delaware angemeldet wurde.

Er trat, wie er es gewohnt war, langsam in das Zimmer, Burrel bemerkte jedoch augenblicklich, daß eine gewisse Kälte, welche wie der Mithridat der Alten, in Folge der Menge von Ingredienzien, aus denen sie bestand, allen Analysen Trotz bot — gänzlich verschwunden war und der Baronet ihn dafür mit einem offenen, freundlichen Lächeln begrüßte, welches seine Stirn der Runzeln voller zehn Jahre entkleidete.

„Ich besuche Sie, Mr. Burrel," sagte Sir Sidney Delaware, „zu einer ungewöhnlichen Stunde, blos weil ich Sie zu sehen wünschte, und werde, wenn Sie es erlauben, mit Ihnen Kaffee trinken."

Burrel klingelte und die nöthigen Zusätze seines Frühstücks waren bald gemacht, während er höflich, aber weder kalt noch herzlich sein Vergnügen über Sir Sidney Delaware's Besuch zu erkennen gab.

„Mein erstes Geschäft, Mr. Burrel," sagte der Baronet sanft und freundlich, „muß das sein, Ihnen meine Dankbarkeit für die Rettung meines lieben Kindes zu erkennen zu geben und erlauben Sie mir zu sagen, daß nur der, welcher sie so liebt, wie ich, fühlen kann, wie groß diese Dankbarkeit ist."

Wenn ein armer, aber stolzer Mann sich herabläßt, seine Gefühle gegen einen ihm an Geist und Stand glei-

chen, an weltlichem Reichthum jedoch überlegenen zu ergießen, ſo iſt dies ein Compliment, welches augenblickliche Erwiderung verdient, und Burrel fühlte, wiewohl er nicht Luſt gehabt hatte, ein neues Entgegenkommen zu wagen, um wieder zurückgeſchlagen zu werden, dem ganzen Weſen und Tone ſeines Beſuchers an, daß die Schranke zwiſchen ihnen niedergefallen ſei. Jetzt noch zurückzuhalten, wäre eine Beleidigung geweſen, und er antwortete augenblicklich nicht in jenen ſchönen Worten, welche nicht mehr bedeuten, als eine Vorſchriftszeile für einen Schulknaben, ſondern in jenen Worten und Tönen, welche Sir Sidney Delaware vollkommen überzeugten, daß es ihm wirkliche perſönliche Freude gemacht habe, ſeiner Tochter auf dieſe Weiſe einen Dienſt leiſten zu können. Er ſprach offen, wiewohl vorſichtig von den Reizen und der Anmuth in der Unterhaltung und dem Benehmen Miß Delawares, redete kühner von dem Eindrucke, welchen die Verſchmelzung ſeemänniſcher Aufrichtigkeit mit gentlemänniſchem Gefühle bei Capitain Delaware auf ſeinen Geiſt hervorgebracht hatte — und obgleich Burrel ſich auf dieſe Dinge im Tone eines Weltmannes bezog, der in der reinen Natur einen Schatz, welchen er noch nie geſehen, entdeckt hatte, that er dies doch, ohne ſich im Mindeſten den Schein von Ueberlegenheit zu geben, und zeigte ſowohl in Worten wie in ſeinem ſonſtigen Benehmen nichts als ungeheuchelte Freude über die Be-

kanntſchaft, welche er gemacht, und den Dienſt, den er geleiſtet hatte.

„Genug, genug!“ rief Sir Sidney Delaware, ihn in ſeinen Lobeserhebungen unterbrechend, „ich komme zu Ihnen, um Ihnen für das, was Sie an einem meiner Kinder gethan, zu danken, nicht aber, um Lobeserhebungen Beider zu hören, bei denen meine alten Augen überſtrömen müſſen. Da Sie aber von meinem Sohne ſprechen, ſo muß ich bekennen, daß ich Ihnen nicht nur Dank, ſondern auch eine Entſchuldigung dafür, daß ich Ihnen nicht früher meinen Beſuch gemacht, meinem ihm geleiſteten Verſprechen gemäß darzubringen habe. Ich könnte in dem dicken Lügenkataloge, der wie Fiaker auf einem Stande auf den Wink eines Jeden bereit ſteht, hundert fix und fertige Entſchuldigungen auffinden, die Sie für baare Münze anzunehmen verbunden ſein würden. Meine Grundſätze geſtatten mir aber nicht, mich derſelben zu bedienen, und wenn ich mich überhaupt entſchuldige, ſo muß ich dabei die Wahrheit ſprechen. Unglückliche Umſtände, Mr. Burrel,“ fügte er mit ernſterem, etwas trübem Tone hinzu, „haben eine peinliche Verſchiedenheit zwiſchen dem Stande und dem Vermögen meiner Familie herbeigeführt. Ich begehre eben ſo wenig wie meine Kinder, nach Reichthum, aber wir haben nie die Geſellſchaft von Perſonen, die unſ're Lage anders abſchätzen, wie wir, geſucht oder auch nur geſtattet.“

„Obgleich eine ſolche Entſchuldigung bei weitem mehr

iſt, als ich verdiene, oder erwarten kann," antwortete Burrel, „geſtehe ich doch meine Freude, daß Sie mich nicht um meiner ſelbſt willen gehaßt haben. Was meine Gefühle und Grundſätze anbetrifft, ſo werden Sie, wenn, wie ich hoffe, unſere Bekanntſchaft nicht hierbei ſtehen bleibt, bald finden, mein lieber Sir, daß mein eignes Weſen zu ariſtokratiſch iſt, als daß ich mir es nur im Traume beifallen laſſen könnte, daß der Reichthum den Rang des Menſchen zu erhöhen vermag — bei weitem zu liberal in meinen Geſinnungen, als daß ich je glauben ſollte, daß Reichthum und Rang gentlemänniſche Manieren und Anſichten verbeſſern könnten. Mißverſtehen Sie mich nicht, Sir Sidney Delaware," fügte er hinzu, als er einen leichten Schatten auf das Antlitz des Baronets treten ſah — „ich habe alle Achtung vor den beſtehenden Einrichtungen der Geſellſchaft und vor denjenigen Graden, deren ſich die Geſellſchaft nie berauben läßt, ohne allmählig in Barbarei der Sitten, wo nicht Barbarei des Geiſtes zu verſinken. Alles, was ich damit ſagen will, iſt dies, daß, wenn ich dem Range meine Reverenz mache, dies ein Tribut iſt, den ich der Geſellſchaft darbringe — wenn ich aber dem Individuum meine Verehrung bezeuge, dies ein Tribut iſt, den ich der Tugend biete, und daß ich Beiden unter allen Umſtänden und zu allen Zeiten dieſen Tribut darbringen werde; aber ich habe keine Idee davon, mich tief vor dem Geldbeutel eines Menſchen

zu verbeugen oder der Flaſche Lafitte, welche ſein Buffet ziert, zu Liebe zu ſchmeicheln.“

Sir Sidney Delaware lächelte.

„Ich fürchte,“ antwortete er, „daß Sie der Mehrzahl unſ'rer jungen Männer ſehr unähnlich ſind. Die ſchlimmſte Art der Ariſtokratie — weil ſie ſtets ein zu neues Kleid ſein muß, um bequem zu ſitzen — die Ariſtokratie des Reichthums erhebt ſich täglich mehr um uns her, als das Idol der allgemeinen Anbetung, und ich befürchte wirklich, daß Jeder, von dem man ſagen kann, daß er ein goldenes Kalb im Hauſe habe, Iſraeliten genug finden wird, die bereit ſind, Götzendienerei zu üben, wenn ſich auch auf die Anbetung des Reichthumes bei Andern die denkwürdigen Worte anwenden laſſen, womit Salluſt den Geiz ſelbſt brandmarkt: — **Ea quasi venenatis malis imbuta, corpus animumque virilem effoeminat, semper infinita et insatiabilis est neque copia, neque inopia minuitur.** Meine Familie hat den blinden Gott — ich meine den Plutus, nicht den Amor, nur zu wenig angebetet und die Folgen davon werden Sie ſehen, wenn Sie mir morgen die Ehre erweiſen wollen, in meinem armen Hauſe zu ſpeiſen.“

„Wenn ich Sie ſelbſt und Ihre Familie dort ſehe, Sir Sidney Delaware, ſo werde ich ſicherlich nichts Unangenehmes und wahrſcheinlich auch weiter nichts bemerken — obgleich,“ fügte er hinzu, da er fühlte, daß es am beſten ſein würde, das Geſpräch ſobald als möglich

auf etwas Anderes zu leiten, „obgleich das Haus ein äußerſt vollkommenes und ſchönes Muſter des eigenthümlichen Bauſtyles, welchem es angehört, zu ſein ſcheint.“

„Das iſt es in der That,“ antwortete der Baronet, indem er augenblicklich das Steckenpferd beſtieg, welches ihm Burrel vorgeführt hatte. „Das iſt es in der That — vielleicht die beſterhaltene Probe des Bauſtyls zu Anfang der Regierung Heinrichs des Achten, welche jetzt noch vorhanden iſt. Es zeigt den erſten Schritt von dem rein Gothiſchen zu dem rein Vandaliſchen, wenn ich es ſo nennen darf, das darauf folgte.“

„Ohne mich für einen Kenner auszugeben,“ antwortete Burrel, „bin ich ſicherlich doch ein großer Liebhaber architektoniſcher Antiquitäten jeder Art und muß verſuchen, Sie dazu zu verführen, mir alle charakteriſtiſchen Eigenthümlichkeiten des Hauſes zu zeigen.“

„Mit der größten Freude!“ rief Sir Sidney Delaware. „Ich muß Sie bitten, morgen bei Zeiten zu kommen — kommen Sie zum Frühſtück und gewähren Sie uns Ihren ganzen Tag, wenn Sie ſo viel von Ihrer Zeit, die ohne Zweifel werthvoll iſt, entbehren können.“

„Vollkommen werthlos!“ antwortete Burrel. „Bedenken Sie alſo, wenn Sie finden, daß ich Sie beim Worte nehme und Ihnen den ganzen Tag über meine Langweiligkeit zu Theil werden laſſe, daß es Ihre eigne Schuld iſt, denn Sie haben mich eingeladen, und ich werde eiferſüchtig auf jedes Gähnen achten.“

„Fürchten Sie nichts, fürchten Sie nichts, mein lieber Sir!“ ſagte der Baronet. „Ich weiß nicht, wie oder woher es kommt, Mr. Burrel, aber in Ihrem Geſicht und Weſen liegt Etwas, das mir das Gefühl einflößt, als ob Sie ein alter Freund wären.“

„Möchten Sie das doch immer fühlen!“ erwiderte Burrel mit einem Lächeln der Freude, welches bewies, daß die Worte mehr als eine bloße Form waren.

„Ihr Geſicht,“ fuhr Sir Sidney fort, „erſcheint mir wie ein Traum aus alter Zeit, und ich fühle, wenn ich mit Ihnen ſpreche, wie damals, wo ich mein Stipendium im Chriſtchurch erhielt und als ob ich wieder in jenen hellen Tagen wäre, wo der am Rande des Mannesalters ſtehende Knabe nach der Dornenkrone vor ſich greift, als ob ſie ein Sternendiadem wäre. Ich betrachte Sie jedoch als einen alten Freund und werde Sie als ſolchen behandeln, was nach der Behauptung eines von den malitiöſen Büchern unſerer Zeit bedeutet, daß ich Ihnen ein ſehr ſchlechtes Mittagseſſen geben werde.“

„Thun Sie das,“ rief Burrel, die Hand ſchüttelnd, welche ihm ſein ſcheidender Gaſt hinhielt, — „thun Sie das, und ich werde eine Art ausfindig machen, wie ich mich ohne Schwierigkeit an Ihnen rächen kann.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte der Baronet ſtehen bleibend.

„Indem ich bald wiederkomme,“ antwortete Jener, „ich fordere Sie alſo heraus, Ihr Wort zu halten.“

„Das werde ich ſicherlich thun,“ entgegnete Sir Sidney Delaware, „wenn dieſe Strafe darauf ſteht.“

Und ſie ſchieden mit ſeit ihrer Begegnung im Hauſe des Mr. Tims beiderſeits gänzlich umgewandelten Gefühlen.

Achtes Kapitel.

Ob die folgenden Stunden des Tages, an welchem Sir Sidney Delaware seinen ersten Besuch bei Henry Burrel machte, diesem langsam oder schnell vergingen, läßt sich schwer sagen. Burrel besaß einen angeborenen Widerwillen gegen das Zeigen Dessen, was er fühlte, und mit Ausnahme besonderer Anlässe, wo die aufgeregten Gefühle alle gewohnten Regeln durchbrachen, mochten in seiner Brust viele bei weitem tiefere Dinge vorgehen, als das Auge des gewöhnlichen Beobachters auf seinem Gesichte bemerken konnte.

Die Stunden jenes Tages schienen in vollkommener Ruhe dahin zu fliegen. Er besuchte die Cottage der Witwe zwei Mal und bemerkte mit Vergnügen, daß es sich mit ihrem Sohne gebessert habe. Er sprach bei Mrs. Darlington im Wirthshause vor, plauderte über tausenderlei Kleinigkeiten und skizzirte ihr einen Plan für den Neubau

ihres Hauſes — ein Gegenſtand, der der guten Dame ſo viel angenehme Beſchäftigungen zu gewähren ſchien, daß Burrel das Abbrennen ihres Hauſes kaum zu bedauern vermochte.

Hierauf wanderte er nach ſeiner Wohnung, um Briefe zu ſchreiben, wobei er, ohne viele Aufmerkſamkeit darauf zu verwenden, bemerkte, daß ſein ſchweigſamer Diener Harding auf der andern Seite der Straße in ruhiger Unterhaltung mit dem gemeinen Menſchen ſpazierte, welcher auf kurze Zeit ſein Gefährte in der Londoner Kutſche geweſen war.

Den ganzen Tag über und den darauf folgenden Abend verrieth Nichts, daß die Stunden für Henry Burrel im Mindeſten langſam vorüberſchlichen, und der einzige Umſtand, der ſeinen Diener, deſſen Augen ſcharf und aufmerkſam genug waren, auf den Glauben brachte, daß ſein Herr den bevorſtehenden Beſuch mit mehr als gewöhnlichem Intereſſe betrachte, war der, daß er am nächſten Morgen ſtatt wie gewöhnlich geſund zu ſchlafen, bis er geweckt wurde, volle fünf Minuten vor der gewöhnlichen Stunde, in der er aufzuſtehen pflegte, etwas ungeduldig klingelte.

Sobald Burrel angekleidet war, gab er die nöthigen Befehle, ſein Toilettenneceſſaire vor Tiſche nach dem Hauſe im Park zu bringen, und ſchlug den Weg nach demſelben ein.

Auf der Brücke blieb er jedoch ſtehen und blickte eine

Minute lang auf den langen freien Raum der Parkwieſe mit ihren Gruppen von alten Eichen und Ulmen und dem ruhig hindurchſtrömenden Fluſſe, auf welchem ſich die Schwäne wiegten, was Alles in der weichen Morgenſonne einen Frieden und eine Ruhe zeigte, womit ſelbſt das graue Gebäude, welches die Ausſicht ſchloß, im Einklange ſtand.

Mit den andern Gedanken, die vielleicht in Burrels Bruſt rege waren — und es liefen eine Menge verſchiedener Faden in allen Richtungen über das Gewebe hin — wollen wir hier Nichts zu thun haben, ſondern der Linie, welche wir uns im Voraus begrenzt hatten, folgen und die pſychologiſchen Erſcheinungen in ſeinem Herzen nur in ſo weit, als ſie ſich auf Blanche Delaware bezogen, betrachten.

Daß Burrel, ſeit er ſie zum letzten Male geſehen, viel an ſie gedacht hatte, läßt ſich nicht bezweifeln, und er hatte ſeine eigene Lage und was er vorhabe, ebenfalls mit einem Grade von menſchlicher Verkehrtheit bedacht, welcher bei einem Romanhelden wahrhaft außerordentlich war. Da die Anfänge der Liebe ſtets in der Einbildung liegen müſſen und Burrel die ſchlechte Gewohnheit angenommen hatte, über die meiſten Dinge unter dem Monde zu lachen, weil er fühlte, daß wenige einer ernſten Betrachtung werth ſeien — von deren Folgen er ſelbſt, ſein Geiſt und ſeine Eigenthümlichkeiten keineswegs frei waren — hatte er, als Folge von allem Dieſem, im vorliegenden Falle die Lage,

in der er ſich befand, in ſeiner Phantaſie unter tauſend verſchiedenen Formen, von denen die meiſten trivial und komiſch genug waren, vorgeſtellt.

Bald war er der um das Licht flatternde Schmetterling, bald die Forelle, die um den Angelhaken her ſpielt — häufiger aber noch hatte er ſich als die Fliege gemalt, die auf dem Rande eines Honigtellers ſitzt und die kleberige Süßigkeit koſtet und immer wieder koſtet, bis ihre Füße feſt hängen bleiben und ſie mitten in den geplünderten Vorräthen der Biene ſterben muß. Es liegen eine Menge großer Vortheile in der Fähigkeit, ſo über ſich ſelbſt zu lachen. Erſtlich wiſſen wir Alles, was die Welt — die gute Welt — von uns ſagen mag, kann, möchte, könnte, wollte, ſollte oder müßte; zweitens können wir uns ſchmeicheln, daß wir die unangenehmſte, d. h. die ſpöttiſche Seite der Dinge angeſehen haben, und endlich kommt noch einmal die Geſchichte von dem Galoppiren über den Sumpf, und wir finden uns leicht über eine weite Strecke, die ſich unmöglich langſam und gemächlich unterſuchen läßt.

Ob nun Burrel aus einem oder allen dieſen Gründen handelte, oder ob es eine bloße Gewohnheitsſache war, macht für uns nicht viel aus; als er ſich aber an jenem Morgen auf dem Wege zum Frühſtücken in Emberton-Park befand und die ruhige Fläche, welche ſich nach dem Hauſe, worin Blanche Delaware wohnte, hin ausbreitete, überſchaute — als er in das alte Thor trat und gemächlich unter den ſchattigen Bäumen dahinwandelte — als

er bedachte, wie ſchön und mild ſie war, und das Bewußtſein fühlte, daß er zum erſten Male von den vielen, welche ihn das Schickſal oder die Liebe darauf zu gehen beſtimmt hatte, betrat — nahm er wahr, daß die Sache etwas ernſthafter ſei — daß ſie zu gewichtig war, um auf den Flügeln eines leichtſinnigen Gelächters erhoben oder von müſſigem Spotte umgewälzt zu werden.

In dieſer Empfindung lag etwas höchſt Ueberraſchendes; und er fühlte, daß da, wo es das Glück des ganzen Zeitraumes in der Ewigkeit, welchen wir in den Verhältniſſen der Erde zuzubringen beſtimmt ſind, betrifft, die Sache recht betrachtet, ernſt, wo nicht gar feierlich iſt. Dann aber zog ſich, als er in ſeinen Gedanken weiter kam — obgleich das ſich durch die dunkeln alten Bäume ergießende Morgenlicht ſelbſt in ſeiner grauen Ruhe etwas Ernſtes hatte — doch der Gegenſtand, welcher ſich mit jeder Idee verband, die liebliche Geſtalt, das helle ſinnige Lächeln von Blanche Delaware durch ſeine Träume, und warf ein von ſich ſelbſt ausgehendes Licht auf ſeine ganzen Zukunftsausſichten. Dann blickte ſich Burrel um und ſpann ſchöne Plane, um Andere glücklich zu machen, aus, und verwebte in ſeiner Phantaſie Juwelen und Kränze für die ſchöne Stirn des Mädchens ſeiner Gedanken und führte es durch Scenen des Glanzes und der Schönheit und Freude zu Wohnungen häuslichen Glückes und hainenſtiller Ruhe.

So ging es fort, bis er endlich an der Thüre des

Hauſes erwachte und fand, daß er im Herzen ein ſo groſſer Enthuſiaſt war, wie nur je Einer geliebt und gelebt hat. Er ſtieg die von der Terraſſe emporführenden Stufen hinauf und zog die groſſe Glocke, worauf augenblicklich das ehrliche Geſicht eines ländlichen Dieners erſchien, der der einzige männliche Domeſtik in einem Hauſe war, welches, wenn es ganz bewohnt geweſen wäre, wenigſtens ein Dutzend erfordert haben würde.

Zur Verwunderung des Menſchen ging Burrel, der immer noch an etwas Anderes dachte und deſſen Herz ſtärker, als er für paſſend hielt, klopfte, gerade auf die Thür der Bibliothek zu und wollte ſie ſchon öffnen, als er ſich noch beſann, ſtehen blieb und ſich von dem Diener anmelden ließ. Seine Hand wurde faſt in demſelben Augenblicke, wo er eintrat, herzlich vom Capitain Delaware geſchüttelt, und der junge Seemann zeigte ihm ein freudeſtrahlendes Geſicht, nicht nur weil er wirklich froh war, einen Mann, der ihm perſönlich angenehm war, zu ſehen, ſondern auch, weil das, was er als einen Vorwurf für die Gaſtfreiheit ſeines Hauſes betrachtete, hierdurch verwiſcht wurde.

Sir Sidney Delaware befand ſich an dem andern Ende des gut meublirten Zimmers — denn Bücher ſind immer Meubel und ihrer waren viele und ausgewählte. Auch er ſtand augenblicklich auf und trat vor, um ſeinen Gaſt auf das Herzlichſte zu bewillkommnen, denn der Dienſt, welchen Burrel ſeinem Kinde geleiſtet, hatte ſein

Herz völlig für ihn geöffnet, und ſobald es einmal aufgethan war, befand ſich auch Platz genug darin, obgleich er die Thür etwas ſchmäler gemacht hatte, um die kalte Luft daraus fern zu halten.

Burrels Augen durchſchweiften das Bibliothekzimmer, aber Blanche Delaware war nicht darin; und obgleich er wahrſcheinlich gelacht haben würde, wenn ihn Jemand einen verſchämten Mann genannt hätte, ſo fand er doch, daß er ſich nicht mit ſo ruhiger Miene nach ihr erkundigen konnte, als vielleicht noch vor zwei oder drei Tagen, und fragte daher gar nicht nach ihr, erwartete aber jeden Augenblick, ſie erſcheinen zu ſehen. Er fühlte indeß einige Unbehaglichkeit, als ihr Vater endlich vorſchlug, ſich nach dem Frühſtückszimmer zu begeben und fragte ſich, ob ſie von Hauſe abweſend ſein könne.

Im nächſten Augenblicke erlangte er jedoch ſeine ruhige Faſſung wieder, denn als er in das kleine Frühſtückszimmer trat, wohin er ſich inſtinktmäßig zu finden ſchien, ohne daß der Herr des Hauſes zu ſagen brauchte: „Wenden Sie ſich rechts oder links,“ war die erſte Perſon, welche er erblickte, Blanche Delaware, die den Thee bereitete und — da wahrſcheinlich Eva das ſchönſte aller je erſchaffenen Weſen war — ſo viel als möglich wie Eva ausſah.

Wir wollen hier jedoch einen Augenblick verweilen und uns über ein engliſches Frühſtückszimmer verbreiten.

Es giebt in der ganzen übrigen Welt Nichts, was ihm gliche; es iſt eine Ausſtrömung des Morgenherzens der Engländer — es iſt ein Typus des Nationalcharakters. Gütiger Himmel! wenn man an einem ſchönen Herbſtmorgen hineintritt und das ſchneeweiße Tiſchtuch, die dampfende Theeurne, die reinlichen polirten Meubles, das einfache Mahl und alle zu deſſen Genuß nöthigen Gegenſtände in der Morgenſonne glänzen ſieht, als ob ſie die Göttin der Behaglichkeit geputzt hätte und eine ſchöne engliſche Landſchaft zum Fenſter hereinſchaut und um den Tiſch ein halbes Dutzend lächelnder Geſichter und ſchöner Geſtalten ſitzen, die Alle mit der Nettigkeit gekleidet ſind, welche eben ſo rein engliſch iſt, wie öffnet ſich da das Herz für alles Gute, Freundliche und Geſellige — wie wird es für die Sorgen und Mühen und Uebel des Tages geſtärkt und gekräftigt und davor behütet!

Blanche blickte bei Burrels Eintreten auf, und wenn er in der Verfaſſung geweſen wäre, außer dem einfachen Umſtande ihres Hierſeins etwas zu bemerken, ſo würde er von einigen kleinen Umſtänden auf den Glauben gebracht worden ſein, daß ihr ſeine Gegenwart nicht unangenehm war. Es zeigte ſich daſſelbe Erröthen, daſſelbe nicht zu unterdrückende Schimmern der Augen, daſſelbe holde Lächeln, als er ſie begrüßte, welches er ſchon früher einzeln geſehen; aber was noch wichtiger war, ſie nahm die Theekanne fort, ehe ſie ſich beſann, daß ſie den Hahn der Urne nicht zugedreht hatte, ließ das Waſſer auf das

Tiſchtuch laufen und gerieth ſowohl über ihre Verlegenheit, wie über die Urſache derſelben in einige Verwirrung.

Capitain Delaware lächelte und Blanche ſchrieb, obwohl ſie wußte, daß ihr Bruder kein großer Kenner der Frauenherzen war, ſeinem Lächeln mehr Bedeutung zu, als es verdiente, und würde noch verlegener geworden ſein, wenn in Burrels Weſen nicht eine Wärme und halb unterdrückte Zärtlichkeit gelegen hätte, die für ſie äußerſt tröſtlich war. Wenn Blanche Delaware einen ſyſtematiſchen Plan auf Burrels Herz gehabt hätte und ſich als die für ihn paſſende Frau hätte darſtellen wollen, ſo würde ſie ſich ſehr vorgeſehen haben, das Tiſchtuch von der Urne überſchwemmen zu laſſen und ihren Plan auf ewig und gänzlich ruinirt geglaubt haben, wenn es doch geſchehen wäre, denn Burrel hatte allerdings bei Mrs. Darlington, wenn auch nur im Scherze, doch ernſthaft genug, um Andere zu täuſchen, eine Art von vornehmer Wähleriſchkeit affektirt, die einen derartigen kleinen Zufall für ſie verderblich gemacht haben würde.

Blanche Delaware hatte aber nicht die mindeſte Idee von einer ſolchen Abſicht. Allerdings war Burrel der perſönlich hübſcheſte und ſeinem Weſen nach eleganteſte Mann, den ſie noch geſehen. Sein Charakter war ihr von Doktor Wilton, den ſie verehrte, dargeſtellt worden, ſeine Unterhaltung hatte ſie erfreut und gefeſſelt; er hatte ſie mit Gefahr ſeines Lebens an ſeiner Bruſt mitten durch

ein furchtbares Feuer getragen; er hatte ihr Leben gerettet und ſie in ſeinem Enthuſiasmus dabei: „Theures Mädchen!“ genannt und ſie vielleicht etwas düſter an ſeine Bruſt gedrückt, als er fand, daß ſie in Sicherheit ſeien. In Bezug auf den letzteren Umſtand war ſie jedoch nicht ganz ſicher. Das menſchliche Herz neigt ſich indeß Denjenigen, welche wir beſchützen und retten, ſo zu, daß es ganz natürlich war, ſelbſt wenn er es gethan hätte.

Alles Dies hatte ihr gegen Burrel andere Gefühle eingeflößt, als die, womit ſie noch je einen andern Mann betrachtet hatte, und obgleich ſie der Einbildungskraft einen ſcharfen Zügel anlegte, und in dieſem Falle nicht einmal der ſüßen Thorheit des Luftſchlöſſerbauens Zutritt zu ihrem Herzen verſtatten wollte, fühlte ſie ſich durch ſeine Gegenwart doch bewegt und erfreut genug, um über ihre eigenen Empfindungen unruhig zu werden und ſich unwillkürlich durch die auffallende Verſchiedenheit ſeines Benehmens gegen ſie von dem gegen Andere getröſtet zu fühlen.

Sie ärgerte ſich daher zwar über den kleinen Unfall, aber nur deshalb, weil ſie glaubte, daß er mehr Aufregung verrieth, als ſie zu fühlen meinte, nicht aber weil ſie fürchtete, durch eine Kleinigkeit ein Herz zu verlieren, dem ſie keine Falle geſtellt hatte und von deſſen Beſitz ſie entſchloſſen war, nicht einmal zu träumen.

So viel für Kleinigkeiten!

Da aber Kleinigkeiten die Rollen ſind, auf welchen die große Maſchine der Welt langſam geſchoben wird, darf

man wohl einen Augenblick bei ihnen verweilen, ohne ſich einen Fehler zu Schulden kommen zu laſſen.

Jetzt aber zu ernſteren Dingen.

Burrel erlangte bald die Selbſtbeherrſchung wieder, welche er in den Augen keines Andern verloren, obgleich er ihren Verluſt ſelbſt gefühlt hatte, und das Frühſtück verging unter den leichten veränderlichen Geſprächen, die einem Jeden, der glänzen kann, dazu abwechſelnd Gelegenheit geben.

Es waren zu jener Zeit in Frankreich einige ernſthafte Unruhen eingetreten und dieſe Ereigniſſe erſchienen natürlich, wenigſtens den Herren, als der intereſſanteſte Geſprächsgegenſtand des Tages.

„Was denken Sie davon, Mr. Burrel,“ fragte Sir Sidney Delaware, „daß Lafayette noch in ſeinem hohen Alter von Neuem anfängt, Scenen hervorzurufen, wie die, welche er in ſeiner Jugend zuerſt erzeugt und dann beklagt hatte?“

„Das größte Unglück dabei iſt, daß ſein Name ſo Viel thun kann, wenn er ſelbſt ganz außer Stande iſt, Etwas zu bewirken.“

„Sie meinen, daß er kindiſch geworden iſt?“ fragte Capitain Delaware, „nicht wahr?“

„Ich meine blos,“ antwortete Burrel, „daß er ſich in jenem Zuſtande von Verſtandesſchwäche befindet, wo ihn das Beifallsklatſchen des Pöbels, mag er nun aus Pairs oder aus Laſtträgern beſtehen, dazu bewegt, jede mögliche

Thorheit zu begehen, um einen kurzen Augenblick von Volksthümlichkeit zu erlangen. Der arme alte Lafayette befindet sich jetzt am Ende der Hauptschwäche seines Lebens, der Eitelkeit — jener Art von gefräßiger Eitelkeit, welche sich mit den Abfällen des Beifalls der gemeinen und unwissenden Menge begnügt.“

„Ja, darin liegt der Fehler,“ entgegnete Sir Sidney Delaware. „Derjenige, welcher den Beifall der Guten, Weisen und Großmüthigen sucht, steht in seinem ehrenvollen Streben Demjenigen am nächsten, welcher sich die Billigung seines Gottes zu erlangen bestrebt. Aber Derjenige, der sich um das Beifallsgeschrei unwissender, gemeiner und lasterhafter Menschen bewirbt — wie — wie — ich Viele nennen könnte, aber ich will nicht — Der, welcher dies thut, ist ein moralisches Schwein und delektirt sich nur an dem Kothe der öffentlichen Kloake in einem andern Sinne.“

„Papa, Papa!“ rief Blanche Delaware. „Laß mich um Gotteswillen mein Frühstück genießen, ehe Du Dich in solchen Redefiguren ergehst. William, bringe das Gespräch auf einen andern Gegenstand. Kannst Du uns nicht eine von Deinen hübschen Geschichten über Sicilien und seinen geliebten Monte Gibello erzählen, womit Du mich so erfreutest, als Du aus dem mittelländischen Meere zurückkamst?“

„Nein, wahrhaftig nicht, Blanche,“ antwortete ihr Bruder, „denn auf diese Geschichten hin hättest Du den

Vater beinahe überredet, in's Ausland zu gehen, was meinen Aussichten auf Avancement ganz und gar nicht entsprochen haben würde."

„Hatte Miß Delaware wirklich die Absicht, in's Ausland zu gehen?" fragte Burrel. „Wir würden Ihnen nicht leicht dafür verziehen haben."

„Ich wollte nur alle die Dinge sehen, von denen man so viel träumt," antwortete Blanche, „und nachher wieder in mein Vaterland zurückkehren, denn ich kann Ihnen versichern, daß ich weder hoffe noch wünsche, je ein Land zu erblicken, das in meinen Augen auch nur halb so schön wäre, wie unser England."

„Das ist gerecht und patriotisch," erwiderte Burrel. „Mehr als die Hälfte von Dem, was uns an jedem Lande gefällt, liegt in den Ideen, welche sich damit verknüpfen, und wenn Sie ohne klassische Erinnerung an die große Vergangenheit Italien selbst besuchen wollten, so würde Ihnen die Hälfte der Wunder dieses Landes der Schönheit verloren gehen. Das Coliseum würde als eine kalte, traurige Ruine dastehen, Rom ein langweiliger Haufen schlecht zusammengewürfelter Gebäude, das Capitol ein Maulwurfshügel und die Tiber eine Pfütze sein. Der Zauberstab der Erinnerung macht aber Alles schön. Es sind nicht nur die Erinnerungen an ein Zeitalter oder eine große Epoche, die sich erheben, um Italien mit majestätischen Dingen zu bevölkern, sondern alle herrlichen und majestätischen Thaten, die sich zweitausend Jahre lang vor

dem Auge der Phantaſie drängten, ſchreiten in einem großartigen Zuge durch das Land und hängen im Vorübergehen an jede kalte Ruine einen Lorbeerkranz. Und doch ſind dies Alles nur Gedankenverkettungen, wo aber können wir ſolche finden, wie die, welche ſich auf unſer Heimathsland beziehen?“

Die Frage war ziemlich allgemein geſtellt, Ton und Weſen richteten ſich jedoch an Blanche Delaware und ſie antwortete:

„Ich fürchte, daß es ſchwer ſein würde, für irgend ein Land ſolche, wie Sie für Italien heraufbeſchworen haben, zu finden; deſſenungeachtet würde ich aber doch nie England vergeſſen. Es iſt das Land meiner Geburt,“ fügte ſie, alle ihre Gründe, um daſſelbe zu lieben, überdenkend, und auf das Muſter des Tiſchtuches herabblickend, während ſie dieſelben nach einander aufzählte, hinzu: „ich habe ſo viele glückliche Stunden und Tage darin zugebracht. Alles, was ich hier ſehe, verknüpft ſich mit einem angenehmen Gedanken oder einer theuern Erinnerung, und die Ideen, welche es mir erweckt, ſind vielleicht nicht ſo großartig, würden aber angenehmer ſein — nicht ſo ausgedehnt, dagegen aber individueller — vielleicht auch nicht ſehr romantiſch, aber meinem Herzen näher ſtehend.“

Burrel entgegnete Nichts; als ſie aber ihre Augen, welche, ſo lange ſie ſprach, niedergeſchlagen geweſen waren, erhob, fanden ſie die ſeinen auf ſich geheftet, und ſie fühlte von dieſem Momente an, daß ſie geliebt werde.

Blanche Delaware wurde ſehr bleich, obgleich das Bewußtſein keineswegs ſchmerzlich war. Es war jedoch ſo bedrückend, daß ſie die Aufregung faſt ohnmächtig machte, die Stimme ihres Bruders rief ſie aber wieder zu ſich ſelbſt zurück.

„Gut geſprochen, mein liebes patriotiſches Schweſterchen,“ ſagte er; „wenn Du aber dem Seedienſte angehörteſt, wie Dein Bruder, ſo würdeſt Du hinzugefügt haben, daß England keinen Mangel an Erinnerungen voll Ruhm und Freiheit und edle Thaten und edle Beſtrebungen hat, und daß in dieſer Beziehung die mit unſerm Heimathslande in Verbindung ſtehenden Gedanken weitgreifender ſind, als die irgend eines andern Landes, denn in welchem Winkel der Welt ſich der Engländer auch befindet, ſo ſtrömt doch, ſobald er nur einen Blick auf das ſalzige Meer wirft, die Idee des Ruhmes ſeines Heimathslandes auf ihn ein und er ſieht vor dem Auge ſeiner Phantaſie die Flagge wehen, die „„ſeit tauſend Jahren ſchon der Schlacht und dem Sturme getrotzt hat.““

Burrel lächelte, aber ohne eine Spur von Spott.

„Das Lied, auf welches Sie ſich beziehen,“ ſagte er, „iſt ſicherlich unter dem Einfluſſe eines Enthuſiasmus, wie der, mit welchem Sie jetzt ſprechen, geſchrieben worden. Ich kenne in der ganzen engliſchen Sprache kaum eine ſo anregende Compoſition, und in der That ſind alle kleineren Gedichte Campbells von derſelben vivida vis animi erfüllt.“

„Und doch," bemerkte Sir Sidney Delaware, „müſſen Sie, ſo gut wie ich, von Narren und Dummköpfen behaupten gehört haben, daß Campbell kein Dichter ſei, weil er hier und da in ſeinen längeren Werken, ſobald er des bloßen Mechanismus müde wird, ein paar Verſe ſchleppend werden läßt, ſicherlich aus bloßer Trägheit."

„Diejenigen, welche ſagen, daß er kein Dichter ſei, wiſſen nicht, was Dichtkunſt iſt," antwortete Burrel eifrig. „In allen ſeinen Gedichten ſind Schönheiten erſten Ranges verſtreut und faſt alle ſeine kleineren Produkte ſtehen einzig in der Dichtkunſt da. Er hat mitunter in vier bis fünf der kürzeſten Zeilen, die man ſich denken kann, mehr zuſammengedrängt, als neun Zehntel unſerer übrigen Dichter in eine lange Spencer'ſche Stanze mit einem donnernden Alexandriner am Ende bringen könnten."

„Kennen Sie Mr. Campbell perſönlich?" fragte Miß Delaware.

„Ja," entgegnete Burrel lachend, „denken Sie aber nicht, daß mein Lob von perſönlicher Freundſchaft veranlaßt worden ſei; im Gegentheil bin ich durch alle Geſetze und Gebräuche der Welt im Allgemeinen verbunden, ihn von Herzen zu haſſen."

„Wirklich? warum?" fragte Blanche, halb in Furcht, daß ſie einen zarten Gegenſtand berührt habe.

„Einfach deshalb, weil unſere politiſchen Meinungen von einander abweichen," antwortete Burrel. „Kann

wohl ein Menſch tödtlicher beleidigen oder beleidigt werden?“

„Da wir jedoch einmal von Dichtern ſprechen,“ fuhr Miß Delaware fort, „will ich Ihnen noch eine Frage vorlegen, Mr. Burrel: Kennen Sie Wordsworth?“

„Ich bin nicht ſo glücklich,“ erwiderte Burrel, „denn obgleich wir, wenn wir zuſammentreffen ſollten, in neunundneunzig Punkten von hundert verſchiedener Meinung ſein würden, ſo möchte ich ihn doch gern kennen lernen.“

„Sie kennen und ſchätzen alſo natürlich ſeine Werke?“ fragte Miß Delaware.

„Ich kenne ſie wohl,“ antwortete Burrel, „liebe ſie aber nicht ſo ſehr wie Sie.“

„Ich habe ja noch Nichts zu ihren Gunſten geſagt,“ meinte Blanche Delaware. „Was bewegt Sie zu dem Glauben, daß ich ſie höher ſchätze, wie Sie ſelbſt?“

„Nun, daß Jeder, der Geſchmack hat, ſie hoch ſchätzen muß,“ erwiderte Burrel; „und Frauen, welche ſie ſchätzen, werden ihnen ſtets höheren Werth beilegen, als es Männer thun können. Das Herz und der Geiſt der Frauen kann durch die verhältnißmäßige Friſche, welche dieſe ihr Leben hindurch immer mehr oder weniger bewahren, das Sanfte, Liebliche und Einfache beſſer ſchätzen, als die Männer. Und ſo bringen die feinen Schattirungen des Gefühles, die Spuren unſchuldiger Natur und Einfachheit, die uns faſt zu ſchwach erſcheinen, alle ihre volle Wirkung auf ſie, während nur die höheren, maje-

ſtätiſchen Schönheiten Wordsworths auf unſer Geſchlecht gleiche Wirkung üben, wie auf das Ihre.“

„Warum können Sie aber nicht dieſelben Schönheiten bewundern, wenn Sie dies geſtehen und fühlen?“ fragte Blanche Delaware.

„Weil der geiſtige wie körperliche Geſchmack des Menſchen auf ſeinem Wege durch die Welt in Folge der verſchiedenen Reizmittel, welche er darauf anwendet, verdorben oder vielmehr gelähmt wird. Er trinkt ſeine Flaſche ſtarken ſchweren Weines, der allmählig auch ſeinen Einfluß auf ihn verliert, und genießt immer mehr, bis ihn endlich nur noch Cayennepfeffer zufrieden ſtellt.“

„Wenn er aber ſanftere Freuden zu ſchätzen weiß,“ ſagte Capitain Delaware, „ſo muß er doch im Stande ſein, ſie einigermaßen zu genießen.“

„Natürlich!“ antwortete Burrel; „es giebt Augenblicke, wo der kühle angenehme Saft der Pfirſiche oder die einfache Erfriſchung eines Glaſes Limonade köſtlich iſt, und in ſolchen Augenblicken fühlt er, daß er durch Uebereizung einen Sinn und das einen herrlichen verloren hat. So geht es auch mit der Poeſie und Literatur im Allgemeinen. Der Geiſt verliert durch das Leſen einer Menge von Dingen, deren Entbehrung ihm beſſer ſein würde, ſeinen Geſchmack an Allem, was die Einbildungskraft, die Nichts mehr noch weniger iſt, als der geiſtige Gaumen, nicht aufregt und erhitzt, und obgleich es Augenblicke giebt, wo das erweichte und beruhigte Herz ſich an der holden

Einfachheit erfreut, die es im unverdorbenen Zuſtande ſtets bezaubert haben würde, ſo kehrt es doch zum Cayennepfeffer zurück und erinnert ſich der andern Gefühle nur als für immer verlorener Freuden. In Bezug auf Wordsworths Werke muß ich bemerken, daß wohl Niemand noch gegen ihn ungerechter geweſen iſt, als ich einſt. Bei höchſt oberflächlicher Kenntniß ſeiner Werke bildete ich mir ein, daß ich ſie Alle verachtete, und nur weil mir ſeine Bewunderer immer damit in den Ohren lagen, beſchloß ich ſie Zeile für Zeile zu leſen, damit ich ſie mit beſſerem Grunde haſſen könne.“

Blanche Delaware lächelte und ihr Vater ſprach wahrſcheinlich die Gefühle Beider aus:

„Wir haben Sie erkannt, Mr. Burrel, und verſtehen Ihre Neigung, ſich in Satyren über ſich ſelbſt zu ergehen.“

„Das iſt jetzt nicht der Fall, das kann ich Ihnen verſichern,“ antwortete Burrel; „es verhält ſich genau ſo, wie ich geſagt habe. — Ich ſetzte mich mit dem Entſchluſſe, Wordsworths Werke zu haſſen, nieder, um ſie zu leſen, und es gelang mir bei ein paar Gedichten, die man bis zum Himmel zu erheben pflegte. — Als ich aber weiter kam, fand ich ſo oft einen majeſtätiſchen Geiſt dichteriſcher Philoſophie, der ſich in die volle Erhabenheit des Einfachen kleidet, daß ich mich zurechtgewieſen und gedemüthigt fühlte und von Neuem in beſſerer Abſicht zu

leſen anfing. Obgleich ich nun dabei immer noch fühlte, daß in aller dieſer Pracht noch Manches war, was ich weder lieben noch bewundern konnte, ſo bemerkte ich doch, wie und warum Andere große Schönheiten und unendliche Lieblichkeit in Dem finden könnten und würden, was mir ſchaal erſchien, und nahm zugleich wahr, daß die Schuld bei Weitem mehr an mir als an den Gedichten liege. Die Schönheiten darin fühlte ich nun mehr als je, und bin überzeugt, daß manche von den kleineren Gedichten in Jahrhunderten noch wie Shakespeare's und Milton's Werke geliebt und bewundert werden müſſen.“

„Das werden ſie in der That,“ rief Sir Sidney Delaware, „ſo lange der Menſch Geſchmack hat. Deſſenungeachtet hat der Dichter, welcher dabei auch ein ſo großer Philoſoph iſt, wie nur je Einer gelebt hat, wie viele Philoſophen, eine ungeheuere Geniebegabung einer falſchen Hypotheſe in Bezug auf ſeine Kunſt geopfert und daher ſyſtematiſch eine größere Quantität von Unſinn ausgeſchüttet, als vielleicht irgend Einer unſerer Zeitgenoſſen. Die Ausgabe ſeiner geſammelten Gedichte erinnert mich ſtets an eine Darſtellung der Diamantminen von Golconda, die ich irgendwo geleſen, wo unſchätzbare Juwelen, mit Maſſen weichen Kothes vermiſcht, gefunden werden. Sie ſind aber ſchon lange mit Ihrem Frühſtück fertig, Mr. Burrel. Komm, Blanche, ich werde Mr. Burrel auf die Terraſſe führen und mich höchſt langweilig über die Antiquitäten des Hauſes verbreiten. Gewähre uns dabei

Deine Gesellschaft, mein Kind, denn wir werden auf so viele alte Dinge stoßen, daß es von Nutzen sein wird, durch etwas Junges Abwechselung hineinzubringen.“

Es bedurfte nur kurzer Zeit, um Blanche Delaware zu dem von ihrem Vater vorgeschlagenen Gange um die Terrasse fertig zu machen. In weniger als einer Minute kam sie in demselben häßlichsten aller Hüte herab, worin sie Burrel das erste Mal mit ihrem Bruder erblickt hatte; seltsamer Weise hatten sich aber alle seine Gefühle jetzt so verändert, hatte er so viele damals verborgene Schönheiten entdeckt, daß er, obgleich er sie damals nur für ein hübsches Landmädchen gehalten, als sie jetzt mit lächelndem, glücklichem Gesichte an der Hallenthür zu ihnen trat, sie für das lieblichste Geschöpf, das er je in irgend einem Klima oder zu irgend einer Zeit gesehen, erklärte.

Die ganze Gesellschaft schritt hinaus in's Freie, und da Menschen, die einander befreundet und deren Ideen nicht vom trivialen Schlage sind, fast über jeden Gegenstand ein angenehmes Gespräch führen können, ging der Spaziergang um das alte Haus und die Untersuchung jeder kleinen Ecke und Ausbiegung des Gebäudes für Alle höchst angenehm vorüber, obgleich Blanche und ihr Bruder nicht nur jeden Stein des Hauses, sondern auch fast jedes Wort, welches sich darüber sagen ließ, wußte. Sie waren jedoch gewohnt, ihren Vater mit solcher Liebe und Verehrung zu betrachten, und sein Unglück hatte mit ihrer

Liebe ſo viel Zärtlichkeit vermiſcht, daß eine tauſendmal gehörte Geſchichte, wenn ſie von ſeinen Lippen kam, ihre Langweiligkeit verlor.

Burrel war ebenfalls voller Aufmerkſamkeit und füllte, während ſich Sir Sidney Delaware gelehrt über das Refektorium und die Speiſekammer und das Priors-zimmer und das Scriptorium verbreitete, und die von vier verſchiedenen Kreisabſchnitten beſchriebenen gothiſchen Bogen, welche den Bauſtyl der Zeit Heinrichs des Achten charakteriſiren, zeigte, alle Pauſen mit neuen, originellen Bemerkungen über daſſelbe Thema aus und zeigte, daß er, wenn in dieſer Beziehung auch nicht ſo gelehrt, wie Sir Sidney ſelbſt, doch auf alle Fälle genug wußte, um daran Intereſſe zu fühlen und mit leichter Mühe Stoff zu tiefergehenden Erwiderungen zu liefern.

Sir Sidney Delaware fühlte ſich indeß, ſobald die Unterhaltung des Hauſes ſelbſt zu Ende war, ermüdet und ſagte:

„Ich muß es Blanche und William überlaſſen, Mr. Burrel, Ihnen einige Spuren jener alten Zeit zu zeigen, die über den ganzen Park, beſonders diejenige Abtheilung, welche von der Stadt am weiteſten entfernt liegt, verſtreut ſind. Ich ſelbſt halte ſie für intereſſanter, als das Haus und wünſchte nur mit Ihnen gehen zu können, muß mir aber, da ich etwas angegriffen bin, dieſes Vergnügen verſagen.“

Burrel verſicherte ihm, daß er ihm kein ſchlechteres Compliment machen könne, als wenn er ſich um ſeinetwillen aus ſeiner Bequemlichkeit aufſtören laſſe und begab ſich, vielleicht nicht ungern, blos von Blanche und ihrem Bruder begleitet, auf den Weg.

Es würde ein höchſt gefährlicher Spaziergang geweſen ſein, wenn er nicht ſchon verliebt geweſen wäre. Die Sonne erglänzte weich und ſtill. Ihr Weg führte durch die tiefen, hohen Haine und die wildere Parklandſchaft, welche hinter dem Hauſe lag, und wand ſich bald durch mit fettem kurzem Gras bedeckte Hügel und Thälchen, bald am Ufer des Fluſſes fort, auf deſſen Bruſt die bunten Eisvögel und dunkeln Waſſerhühner in ungeſtörter Sicherheit hinſtreiften und tauchten. In den offenen Theilen waren die Hügel mit alten Hagedornſträuchen bekleidet, die in Gruppen von Zweien bis Dreien ihre phantaſtiſchen Glieder verſchlangen, und von Zeit zu Zeit trieb eine Eiche von rieſenhaftem Umfange, deren Wipfel ſich aber der Zeit gebeugt hatte, ihre langen Seitenäſte über das Waſſer hinweg, an dem ſie wohl ein Jahrtauſend ſchon geſtanden hatte.

Die Spaziergänger gehörten zu jener Menſchenklaſſe, welche Augen hat, und wiewohl jetzt im Herzen von wenigſtens Zweien ſich geſchäftige Gedanken regten, ſo beſtrebten ſie ſich doch vielleicht um ſo mehr, da ſie dies wußten, ihr Geſpräch auf äußere Dinge zu lenken. Dieſe

Gefühle hatten jedoch ihre Wirkung, wie ſie dieſelben immer haben müſſen, ſelbſt wenn die Gegenſtände des Geſpräches höchſt gleichgiltig ſind, und verliehen Allem Leben, Geiſt und Glanz.

Blanche Delaware, die am Arme ihres Bruders hing und dem Einfluſſe des auf dem Antlitz der Natur ruhenden Lächelns nachgab, drückte ihre Gedanken über die ſie umgebenden Dinge aus, ſobald ſie in ihr aufſtiegen, und aus ihrer glänzenden, ſchelmiſchen Laune, ihrer warmen und hohen Phantaſie ſchimmerte ein Herz, das, wie Burrel ſah, vollkommen geeignet war, den Schatz tieferer Gefühle, den hohen, vom Verſtande etwas gemäßigten und von einem ſchönen Moralgefühl veredelten Enthuſiasmus, welchen er vielleicht ſchwach vor einer Welt, die er verachtete, verbarg, zu verſtehen und zu ſchätzen.

Er fühlte bei jedem Schritte, daß die Augenblicke in ihrer Nähe faſt zu köſtlich ſeien, und ehe der Spaziergang noch zu Ende war, hatte er den Punkt erreicht, wo die Liebe ihre eigene Heftigkeit zu erſchrecken beginnt, daß der Gegenſtand, auf welchen ſie ihr ganzes Lebensglück geſetzt hat, untergehen könne.

Da wir nun ſo weit gekommen ſind — was, beiläufig erwähnt, keine geringe Strecke iſt — denn die größte Schwierigkeit war, wie es Burrel gefunden hatte, ſich auf freundſchaftlichen Fuß mit Sir Sidney Dela-

ware's Familie zu ſetzen — müſſen wir gegen unſeren Willen die Geſellſchaft auf ihrem Spaziergange allein laſſen, da wir mehr als genug Arbeit auf den Händen haben und uns zu eben ſo nöthigen, aber weniger intereſſanten Perſonen wenden.

Neuntes Kapitel.

In dem Hause Lord Ashboroughs, welches auf der Nordseite von Grosvenor Square liegt, befindet sich ein großes Zimmer, dessen Form die eines Parallelogramms sein würde, wenn nicht eine von den kürzern Seiten auf den kleinen Gartenraum hinter dem Gebäude herausginge, und die Form eines Bogenerkers besäße. Das Zimmer ist hoch und hält acht und zwanzig zu vier und zwanzig Fuß. Die Wände sind mit gut gefüllten Bücherschränken besetzt, und ein Teppich, in welchen der Fuß einsinkt, auf dem Boden ausgebreitet. In verschiedenen Theilen des Zimmers befinden sich drei große Tische, zwei davon sind mit Büchern und Kupferstichen bedeckt, und für die Welt im Allgemeinen bestimmt, aber der dritte, auf dem Dintenfässer und Schreibmaterial zu sehen sind, zeigt in den geschnitzten Linien des auf's Höchste polirten brittischen Ei-

chenholzes viele verſchloſſene Schubkäſten. Die Stühle von der Form, daß der Rücken, welcher auf ihnen keine Ruhe finden würde, wund oder krank ſein müßte, ſtehen auf geräuſchloſen, glatten Rollen, und die dicken Wände, die Doppelthüren und Bücherſchränke vereinigen ſich, um keinen Laut von innen dem ſchärfſten Ohre draußen zugehen, oder kein Geräuſch von Außen im Innern hörbar werden zu laſſen, außer wenn einmal ein verteufelter Karren in Duka Street durchgeht und raſſelnd durch das verwünſchte Hintergäßchen fährt.

So ſah es im Innern der Bibliothek Lord Aſhboroughs an einem Septembermorgen deſſelben Jahres Eintauſend achthundert und wie viel denn gleich — von welchen wir bisher geſprochen haben, aus. Der Morgen war ſchön und hell, und die Sonne, die ſich die Freiheit nimmt, überall herein zu ſchauen, ohne Jemanden um Erlaubniß zu fragen, ſchien heiß in den kleinen Garten hinter dem Hauſe. Die welken Pflanzen und Sträucher, welche in jenen klaren Raum zuſammengeſtopft waren, von dem heißen Sommer ſtaubig und trocken, und mit kleinen Rußſtäubchen — dem Morgenſegen, welchen die benachbarten Schornſteine auf ſie herabſtrömen ließen, von oben bis unten geſprenkelt, wünſchten ohne Zweifel, daß ſie die Sonne ungeſchoren laſſen möge, und, als ſie durch die offene Thür die ſchönen exotiſchen Pflanzen, die alle mit ſkrupulöſer Sorgfalt begoſſen und gereinigt waren, erblickten, hätte man einen von den armen braunen Hollunderbüſchen

ſich gegen ein verkrüppeltes graues Laburnum über die abſcheuliche Parteilichkeit der Engländer für Ausländer und Fremde beklagen hören.

Gegen elf Uhr trat Lord Aſhborough ſelbſt in das Zimmer, und wir wollen, ehe ein Anderer herein kommt und uns darin ſtört, ſogleich ein lebensgroßes Bild von ihm entwerfen.

Er war ein Mann von neun und funfzig bis ſechzig Jahren, lang und gut gebaut, wenn auch etwas hager. Sein Geſicht war hübſch gebildet, aber blaß, und ſeine breite Stirn, die höher ausſah, als ſie wirklich war, was der Mangel an Haar bis zu den Schläfenäthen verurſachte, zeigte, daß es im Innern verſtändig genug ausſah. Einige dünne, dunkle, graugeſprenkelte Löckchen zogen ſich bis hinab zu ſeinem Backenbarte, der von der gleichen Farbe, und etwa auf der Mitte der Wangen gerade abraſirt war. Seine Augen waren dunkelblau und ſchön, aber etwas ſtreng, wo nicht hart, und auf dem Raume zwiſchen den Augenbrauen befand ſich eine tiefe Runzel, in die man einen Finger hätte legen können, ohne ſie gänzlich auszufüllen. Die Augenbrauen ſelbſt waren zwar nicht ſehr lang, aber dachartig überhängend, die Naſe gut geformt und gerade, wenn auch vielleicht etwas zu lang, aber ſein Mund war wunderſchön geformt und würde vielleicht [illegible] beſte Theil ſeines ganzen Geſichtes geweſen ſein, wenn er ihn nicht häufig durch Nagen an ſeiner Unterlippe höchſt unziemlich verzogen hätte. Sein

Kinn war rund und etwas hervorragend, und ſeine Hand klein, zart und faſt weiblich.

Es iſt Unſinn, daß die Kleidung des Menſchen nichts bedeuten ſoll; ſie hat ihre Bedeutung, wenn er Sorgfalt darauf verwendet, und wenn er es nicht thut, kommt es auf eins heraus — ſie iſt der gewohnte Ausdruck ſeines Geiſtes oder ſeiner Stimmung, und in den kleinen Verſchiedenheiten, die bei der vollkommenſten Anhänglichkeit an die Mode exiſtiren können, wird man eine Sprache finden, die ſich bei weitem leichter verſtehen läßt, als eine von denen, welche man auf dem Steine von Roſette lieſ't.

Lord Aſhborough war eher wie ein junger, als wie ein alter Mann gekleidet, obgleich ohne die mindeſte Uebertreibung. Sein Rock war dunkelgrün und bedeckte eine zweireihige Weſte von einer damit im Einklange ſtehenden Farbe, während ſeine langen, engen Beinkleider ein gut geformtes Bein zeigten und in einen netten, blank polirten Stiefel ausliefen. Um den Hals trug er ein ſchwarzes Tuch, das einen ungemein ſchmalen weißen Kragen zwiſchen ſeinen Wangen und der Seide ſehen ließ, und an einem ſeiner Finger befand ſich ein einfacher Siegelring.

Im Ganzen war er ein recht hübſcher Mann.

Lord Aſhborough trat an den Tiſch, welcher, wie ſchon früher bemerkt, ſo gut mit Schlöſſern verſehen war, öffnete einen von den Schubfächern, ſetzte ſich, nachdem er die Klingel gezogen, nieder, und nahm einige Papiere heraus. Die Thür öffnete ſich und ein Diener erſchien.

„Mr. Tims soll hereinkommen," sagte Lord Ashborough, und der Mensch schlüpfte wieder hinaus.

Nach einer kurzen Pause erschien eine andere Person, aber von ganz verschiedener Gestalt und ganz anderem Gesicht, weshalb wir ihn etwas genauer ansehen müssen.

Er war ein kurzer, kräftiger, geschäftig aussehender Mann von etwa acht und dreißig oder vierzig Jahren, vielleicht auch mehr, und schwarz gekleidet, an den Säumen und Rändern aber etwas weiß geworden. Sein Gesicht hatte ursprünglich voll und breit ausgesehen, aber die Gewohnheit, seine Nase in verwickelte und schwierige Angelegenheiten zu stecken, hatte dieselbe bedeutend verschärft, und die kleinen schwarzen Augen dahinter so wie verschiedene rothe Flecken, von denen sich der Eine lebenslänglich auf der Spitze des Vorgebirges niedergelassen hatte, verminderten den spähenden und forschenden Ausdruck seines Antlitzes nicht, auf dem noch Unverschämtheit und List in leserlichen Zügen geschrieben standen. Wir müssen jedoch das Uebrige sich selbst auseinander setzen lassen, während wir in unserer Geschichte fortfahren.

Als der Advokat Mr. Peter Tims von St. Clements Inn — denn dies war das respektable Individuum, von welchem wir jetzt sprechen, in Lord Ashborough's Bibliothek trat, wendete er sich um und schloß sorgfältig die Doppelthüre, worauf er mit geräuschlosen Schritten durch das Zimmer wanderte, bis er seinem Patron gegenüber stand. Hierauf machte er eine tiefe Verbeugung — zu

würde ſich zur Erde niedergeworfen haben, wenn es gewünſcht worden wäre — trat noch um einen Schritt vor und verbeugte ſich nochmals.

„Setzen Sie ſich, Mr. Tims, ſetzen Sie ſich,“ ſagte Lord Aſhborough, ohne ſeine Augen, welche ein Papier, das er aus dem Schubkaſten genommen hatte, überflogen, zu erheben. „Setzen Sie ſich, ſage ich.“

Mr. Tims ſetzte ſich, zog ſodann einige Papiere aus einem blauen Sacke, den er in der Hand hielt, und begann ſie ruhig in Ordnung zu bringen, während Lord Aſhborough weiter las.

Nach ein paar Minuten hörte Se. Lordſchaft jedoch auf und ſagte:

„Nun, Mr. Tims, haben Sie die Leibrenten-Urkunde mitgebracht?“

„Hier iſt ſie, Mylord,“ antwortete der Advokat; „und ich habe ſie von Neuem auf das Sorgfältigſte durchgeleſen. Es iſt keine Lücke darin, durch die ſich auch nur eine Fliege drängen könnte. Es ſteht von Anfang bis zu Ende kein Wort von Einlöſung darin. Das Geld muß bezahlt werden, ſo lange Ihre Lordſchaft lebt.“

Lord Aſhborough nagte einige Augenblicke lang an den Lippen.

„Wiſſen Sie, Mr. Tims,“ ſagte er endlich, „daß ich nicht übel im Sinne habe, die Einlöſung zu geſtatten. Ich fürchte, daß wir durch das Abweiſen derſelben einen Fehler begangen haben.“

Mr. Tims war nie über etwas von einem großen Manne, d. h. einem reichen Manne Gethanes oder Gesagtes erstaunt, außer wenn er wahrnahm, daß er erstaunen sollte, und dann war er natürlich pflichtschuldigst ungemein erstaunt. Es war zum Verwundern, mit welcher Leichtigkeit er Allem, was ein reicher Mann sagte, beistimmen, und so geschickt wie Polonius oder eine Krankenwärterin ausrufen konnte: Gerade wie ein Wiesel, wenn er auch erst einen Augenblick auf dieselbe Frage geantwortet: Ganz wie ein Wallfisch. Auch mangelte es ihm nie an Gründen zur Unterstützung der ihm von seinen Clienten eingeflößten neuen Ansicht, kurz, er schien in seinem Kopfe einen zum steten Gebrauch bereiten Vorrath von moralischen, juristischen und philosophischen Gründen für Alles, was ein reicher oder mächtiger Mann thun, reden oder denken konnte, zu besitzen. Im vorliegenden Falle sah er, daß Lord Ashborough die Sache so darstellte, als ob er noch nicht ganz dazu entschlossen sei, zu gleicher Zeit aber auch, daß sein Geist sich der neuen Ansicht so zuneigte, daß er Demjenigen, welcher ihn ganz auf diese Seite brächte, sehr verbunden sein würde.

„Ich glaube, daß Ihre Lordschaft ganz Recht hat," antwortete Mr. Tims. „Sie hatten volles Recht sich zu weigern, die Ablösung anzunehmen, wenn Sie es für angemessen hielten, können aber zu gleicher Zeit stets die Ablösung gestatten, wenn Sie wollen, und es könnte allerdings edelmüthiger aussehen — obgleich Sie, wie gesagt,

das vollſte Recht zur Ablehnung hatten. Aber doch, Mylord —“

„Pah! kommen Sie mir nicht mit Ihren Aber doch's, Sir!“ rief Lord Aſhborough mit einiger Verdrießlichkeit, welche Mr. Tims auf den Gedanken brachte, daß zu dieſem Meinungswechſel ein verborgener Grund vorhanden ſei, welchen Se. Lordſchaft nicht leicht erklären könne, und den er, von Mr. Tims zur gehörigen Zeit durch das zarteſte Verfahren, welches er erſinnen konnte, heraus zu locken, beſchloß.

„Die Mittel, Sir,“ fügte Lord Aſhborough hinzu; „die Mittel ſind Das, worauf Sie achten ſollen, nicht das erbärmliche Abwägen Eines vielleicht gegen das Andere.“

„O Mylord, die Mittel dazu ſind ſehr leicht zu erlangen,“ antwortete Tims ſich die Hände reibend, „Sie brauchen nichts weiter zu thun, als wiſſen zu laſſen, daß Ihre Lordſchaft zur Annahme bereit iſt, und jeder Capitaliſt wird dann gern die Mittel vorſchießen, damit Sie —“

„Pah!“ unterbrach ihn Lord Aſhborough wieder. „Sie verſtehen mich nicht und fahren fort Böcke zu ſchießen.“

Und der Pair ſtand auf, ging einige Mal im Zimmer hin und her, nagte an ſeiner Lippe und ſenkte ſeine Augen zu Boden. Endlich rief er kurz abgebrochen:

„Hinweg! — die Sache fordert Ueberlegung — neh-

men Sie Ihre Papiere, Sir, — und machen Sie ſich fort! Ich werde Sie holen laſſen, wenn ich Sie brauche.“

Mr. Tims wagte kein Wort einzuſchieben, denn er ſah, daß ſein Client ſich durch den Verſuch, in ſeinem Geiſte etwas zu ordnen, was ſich nicht ordnen ließ, ſelbſt zornig gemacht hatte, las ſeine Papiere eines nach dem andern, ſo langſam er mit Anſtand konnte, zuſammen, legte ſie wieder in den blauen Beutel und ſchlich dann ruhig der Thüre zu.

Lord Aſhborough ging immer noch auf und ab und ließ ihn, ohne von ihm Notiz zu nehmen, durch die innere Thür ſich entfernen; als er aber die mit rothem Fries beſchlagene Thür jenſeits der erſten aufſtieß, hörte er die Stimme des Lords, die ihm nachrief:

„Dableiben! Dableiben! Mr. Tims, kommen Sie her!“

Der Advokat ſchlich ruhig wieder in das Zimmer, wo Lord Aſhborough noch immer ſtand und auf die ſchönen lehrreichen Muſter des türkiſchen Teppichs blickte. Sein Sinnen ging indeß ſchnell vorüber und er deutete von Neuem auf den Stuhl, welchen der Advokat früher eingenommen, hieß ihn ſich niederſetzen, während er ſelbſt Beſitz von dem Stuhle auf der andern Seite des Tiſches nahm, und den Ellenbogen auf das eichene Tiſchblatt, und die Wange auf die Hand ſtützend, in der Haltung und mit dem Weſen eines Mannes, der ein langes Geſpräch anfängt, weiter ſprach.

Der Anfang war jedoch genau wie das erſte Mal, worauf er das Geſpräch ſo kurz abgebrochen hatte:

„Wiſſen Sie, Mr. Tims, daß ich nicht übel im Sinne habe, die Einlöſung zu geſtatten; ich fürchte, daß wir durch das Abweiſen derſelben einen Fehler begangen haben;“ — dann aber fügte er hinzu: „Da ich einen beſondern Zweck damit vorhabe.“

Mr. Tims war mäuschenſtill, denn er ſah ein, daß er ſich auf gefährlichem Boden befinde, und in dieſem Augenblicke würde er ſich von ſechs Schillingen und acht Pencen kaum haben bewegen laſſen, ein Wort zu ſagen — wenigſtens, wenn es mehr geweſen wäre als: „Ganz richtig, Mylord.“

Die Sache war für Lord Aſhborough noch immer ſchwierig, wenigſtens die Darſtellung derſelben, denn es iſt zum Verwundern, wie leicht ſich die Menſchen überreden können, daß das Böſe, welches ſie zu begehen wünſchen, gut iſt, und wie läſtig ihnen aber doch ſelbſt der Verſuch wird, einen Andern dazu zu überreden, obgleich ſie wiſſen, daß er eine ſo unſkrupulöſe Perſon iſt, wie nur je ungehangen lebte oder ſtarb.

Lord Aſhborough ſelbſt hatte keine beſonders hohe Idee von der ſtrengen Moralität der Grundſätze ſeines Freundes Mr. Tims, und wußte recht gut, daß dieſer ſich durch ſeinen Vortheil beſtimmen laſſen würde, alles Mögliche, was man wünſchen konnte, zu thun, und doch hatte er ſeltſamer Weiſe, obgleich er nur wünſchte, eine gentle-

maniſche Leidenſchaft zu befriedigen, die mit ſehr geringen Modificationen oder vielmehr Vergleichungen für ehrenwerth gehalten und von Leuten jeden Standes befriedigt wird, doch ganz und gar keine Luſt, ſelbſt Mr. Tims Augen das wahre Motiv ſeines jetzigen Benehmens vorzulegen. Da es jedoch nothwendig war, dies gegen irgend Jemand zu thun, und er wußte, daß er Niemand finden könne, deſſen Tugend zahmer geweſen wäre, als die des Mr. Tims, zog er ſeine geballte Fauſt, worauf er ſeine Wange ruhen ließ, halb über ſeinen Mund weg und fuhr fort:

„Die Sache iſt die — Sie müſſen wiſſen, Mr. Tims,“ ſagte er, „daß Ihr Sir Sidney Delaware mein leiblicher Vetter iſt, — aber das war Ihnen ſchon früher bekannt. Nun, wir waren nie ſehr große Freunde, obgleich er und mein Bruder es waren, und auf der Univerſität pflegte er es ſich zum Vergnügen zu machen, viele von meinen Abſichten und Plänen zu vereiteln. Es gibt wohl keinen ſtolzern Menſchen auf Erden als ihn, und dieſer unleidliche Stolz in Verbindung mit ſeinen inſolenten Sarkasmen hat uns in unſerer Jugendzeit ſtets einander fern gehalten, und Sie ſehen daher, daß er wirklich keinen Anſpruch auf meine Freundſchaft oder Zuneigung in dieſer Geſchichte hat.“

„Nicht die geringſte von der Welt! Nicht die geringſte von der Welt!“ rief Tims. „Ich wundere mich wirklich nur, daß Ihre Lordſchaft die Macht, ihn zu chikaniren, welche Sie doch beſitzen, nicht benutzt.“

Mr. Tims hatte die richtige Saite berührt und es ist nicht zu beschreiben, wie erleichtert sich Lord Ashborough — einer von den stolzesten Männern in Europa — fühlte, als er fand, daß der kleine, verächtliche, verachtete Advokat, den er bei gewöhnlichen Anlässen wie den Staub unter seinen Füßen betrachtete, im vorliegenden Falle das richtige Ende eines Fadens gefunden hatte, welchen er selbst abzuhaspeln sich schämte oder scheute. Die Art, wie er dies that, gab übrigens Lord Ashborough Gelegenheit, den edeln und großmüthigen Mann zu spielen und er antwortete augenblicklich:

„Nein, Sir, nein; ich habe ihn nie chikaniren wollen. Mein einziger Wunsch war immer der, den für ihn verderblichen und für Andere beleidigenden Stolz, welchen er hegt, etwas herabzustimmen, und ich würde diesem Wunsche nicht einmal so weit nachgegeben haben, wenn sich nicht ein Umstand ereignet hätte, der uns in unmittelbare Collision brachte.“

Als Mr. Tims fand, daß einfacher persönlicher Haß und Rachsucht — Gefühle, die in drei Worten hätten angegeben werden können, — die wahren und einzigen Motive seien, die Lord Ashborough so schwer fand auszusprechen, kicherte er; ich bitte aber wohl zu beachten, daß es kein offenes, unverschämtes Lachen, sondern im Gegentheil ein süßes, innerliches Kichern war, das das Zwerchfell und die Abdominalwände sanft erschüttert und selbst eine leichte Bewegung des schwertförmigen Knorpels erregt, ohne daß

eine Muskel des Geſichts in Vibration geräth, oder der geringſte Krampf in der Trachea oder Epiglottis ſtattfindet. Da habt ihr die Anatomie eines unterdrückten Kicherns.

Die Entdeckung ſtiftete jedoch mehr Nutzen als die einfache Hervorbringung ſo angenehmer Phänomene. — Mr. Tims, der die Motive ſeines Clienten wahrnahm, bemerkte zugleich auch den Weg, welchen er einzuſchlagen hatte und antwortete augenblicklich:

„Wenn Ihre Lordſchaft durch irgend einen Umſtand in Concurrenz mit Sir Sidney Delaware gerieth, ſo muß dies natürlich doch ſtets vortheilhaft für Sie ausgefallen ſein, wenn Sie ſich die Mühe nehmen wollten, Ihre vollen Kräfte zu entwickeln. Erlauben Sie mir aber zu ſagen, daß ich nach Allem, was ich von dem Charakter Ihrer Lordſchaft zu kennen die Ehre habe, denken muß, daß Sie das nicht gethan haben werden. Denn ich bin überzeugt, daß Sie bereits mehr Nachſicht bewieſen haben, als Ihr Vortheil erlaubte und vielleicht mehr, als ſelbſt für den Gegenſtand derſelben nützlich war. Aber ich bitte Ihre Lordſchaft demüthig um Verzeihung, daß ich mir erlaubt habe —“

Lord Aſhborough winkte ihm mit der Hand.

„Schon gut, Mr. Tims, ſchon gut!“ ſagte er. „Ich weiß, daß Ihre Abſichten die beſten ſind. Aber hören Sie mich an. Wir kamen in Bezug auf die Dame, die er ſpäter heirathete und zu einer adeligen Bettlerin machte,

in Colliſion. Er hatte ſie, ehe ich mit ihr bekannt wurde, gekannt, und wie es ſchien, Verſprechungen von ihr erhalten, und obgleich ſich in meinem Herzen eine vorübergehende Laune für ſie erhob“ — und Lord Aſhborough wurde todtenbleich — „ſo zog ich doch, ſobald ich von den Arrangements hörte, die mein Vetter mit ihr getroffen, meine Anſprüche zurück, ohne, wie Sie ſagen, eine Macht zu üben, die, wie ich mir ſchmeicheln darf —“

Er ließ den Satz unbeendigt, beugte aber ſtolz den Kopf, wodurch er denſelben genügend abrundete, und Mr. Tims ſtimmte augenblicklich ein:

„O, darüber kann gar kein Zweifel walten — wenn Ihre Lordſchaft gewollt hätte — wer zum Geyer iſt Sir Sidney Delaware gegen Sie?“ — etcetera, etcetera, etcetera.

„Nun, ich hatte die Sache ganz vergeſſen,“ fuhr Lord Aſhborough mit offenem, leicht hinwerfendem Tone fort, denn die kleinen Rucke des Juriſten hatten ihn zum Verwundern unterſtützt. „Nun, ich hatte die Sache ganz vergeſſen.“

„Aber Sie haben ſich nie verheirathet,“ dachte der Advokat, „und denken jetzt daran.“

Das wurde in dem leiſeſten Tone gedacht, ſo daß es Satanas ſelbſt es kaum hören konnte — Lord Aſhborough fuhr aber fort:

„Ich dachte wirklich nicht mehr an die Geſchichte, bis ich, als ich ſeinem Vater das Geld lieh, aus meinem

Briefe, den mir dieſer zeigte, erſah, daß Jener einige Fortſchritte, die ich in dem Herzen der Dame gemacht, nicht vergeſſen konnte. Er ſagte — ich erinnere mich der Worte recht gut — er ſagte, daß er es hätte ertragen können, wenn ſein Vater das Geld zu irgend einem Zinsfuße von jeder andern Perſon als mir, der ſich bemüht habe, ihn zu verdrängen, geborgt hätte — das Uebrige können Sie ſich leicht vorſtellen. Nun, von dieſem Augenblicke an beſchloß ich, den Stolz dieſes Mannes ſowohl um ſeiner ſelbſt, wie um Anderer willen, zu demüthigen. Ich dachte auch, daß ich es ſo ziemlich gethan hätte, als ich mich aber weigerte, die Ablöſung zu geſtatten, wozu ich ohne allen Zweifel das beſte Recht hatte, ſchrieb er mir dieſen Brief.“ Und Se. Lordſchaft warf ſeinem Anwalt über den Tiſch hin den Brief zu, welchen er beim Eintritte des Andern aus dem Schubfache gezogen hatte, — er war in folgenden Ausdrücken abgefaßt:

„Sir Sidney Delaware erkennt den Empfang von „Lord Aſhborough's Schreiben, worin dieſer es förmlich „ablehnt, das von ihm gemachte Anerbieten der Ablö„ſung der auf das Gut Emberton angewieſenen Rente „anzunehmen, an. Die Gründe oder Entſchuldigungen „— wie Lord Aſhborough auch die ſeinen Brief ſchlie„ßenden Sätze nennen mag — waren gänzlich unnöthig, „da Sir Sidney Delaware in früherer Zeit mit Lord „Aſhborough zu gut bekannt war, um die Grundſätze,

„nach welchen er jetzt handelt, nicht hinreichend beur-
„theilen zu können.

„Emberton Park, den 1. Sept. 18..“

„Infam! brutal! himmelschreiend!“ rief Mr. Tims. „Was gedenkt Ihre Lordschaft zu thun? — Ich hoffe, daß Sie den Menschen ohne Skrupel bestrafen werden, wie er es verdient. Ich hoffe, daß Sie ihm um seiner selbst willen fühlen lassen werden, daß undankbare und bösartige Briefe wie dieser, nicht ungestraft geschrieben werden dürfen. Ich darf sie wohl undankbar nennen, denn aus welchem Grunde hätte ihm Ihre Lordschaft überhaupt schreiben können, wenn es nicht die gewesen wäre, die Täuschung seiner Erwartungen etwas zu versüßen.“

„Sie sprechen sehr wahr, Mr. Tims,“ antwortete Lord Ashborough mit wohlwollendem Lächeln. „Sie sprechen wirklich sehr wahr, und ich halte mich zum Wohle der bürgerlichen Gesellschaft für verbunden, dergleichen Insolenz zu züchtigen, wenn ich auch vielleicht nicht geneigt bin, die Züchtigung ganz so weit zu treiben, wie Sie.“

„Es gibt nichts, was für einen solchen Menschen zu streng wäre!“ rief Mr. Tims, entschlossen, Sr. Lordschaft Raum genug zum Manövriren zu geben. „Es gibt nichts, was streng genug wäre.“

„Nein, nein, das würde zu weit gehen,“ sagte Lord Ashborough. „Wir wollen ihn weder hängen, Mr. Tims,

noch in die Hand brandmarken, wenn Sie erlauben!“ und er lächelte von Neuem über ſeine Mäßigung.

„Eine kurze Einkerkerung würde ihm jedoch unendlich wohl thun,“ bemerkte Mr. Tims taſtend — Lord Aſhborough lächelte zum dritten Mal.

„Das Unglück will aber,“ fuhr der Advokat fort, „daß er die Rente regelmäßig bezahlt, daß es ſchwer ſein würde, ihn zu fangen.“

„Das iſt eben der Grund, weshalb ich ſage, daß wir Unrecht gethan haben, die Ablöſung der Rente zu verweigern,“ entgegnete der Pair. „Denken Sie nicht, Mr. Tims, daß irgend ein Zufall die Auszahlung des Geldes, welches er zum Zwecke der Ablöſung aufnehmen wollte, verhindern könnte? — Und wenn wir es nur ſo einrichten könnten, daß er Wechſel, an einem gewiſſen Tage zahlbar, ausſtellte, ſo ließe er ſich leicht wegen Nichterfüllung ſeiner Verbindlichkeiten einſtecken.“

Der Advokat ſchüttelte den Kopf.

„Ich fürchte, Mylord, daß das Geld auf die Minute bereit geweſen ſein würde, wenn Sie Ablöſung geſtattet hätten,“ ſagte er. „Ich habe gehört, daß es mein Onkel für ihn aufnehmen ſollte, und da ihm eine gute Commiſſion verſprochen worden war, würde es auch im Augenblicke des Verfalls vorhanden geweſen ſein.“

„Und wollte Ihr Onkel das Geld ſelbſt herleihen, Sir?“ fragte Lord Aſhborough mit einem geheimnißvollen,

verächtlichen Lächeln, „wollte Ihr Onkel das Geld aus seiner eigenen Kasse geben?“

„Nein, Mylord, nein,“ entgegnete Tims eifrig. „Nein, nein; er würde das nicht thun, ohne bei Weitem höhere Zinsen zu erlangen, als er dafür erhalten könnte. Wenn er die Person gewesen wäre, so würde Ihre Lordschaft über ihn natürlich gebieten können; aber es sollte von einem Herrn kommen, der mit Steelyard und Wilkinson, einer höchst respektabeln Firma, in Verbindung steht.“

„Ein Herr, der mit Steelyard und Wilkinson in Verbindung steht?“ wiederholte Lord Ashborough, seine stolze Lippe kräuselnd, „und wer, denken Sie, ist dieser Herr? — mein eigner Neffe Harry Beauchamp.“

Der Advokat sprang mit unaffektirter Ueberraschung von seinem Stuhle auf; er beherrschte sich indeß sogleich wieder und setzte sich von Neuem hin, indem er überlegte, welche Resultate aus dieser unerwarteten Entdeckung zu ziehen seien. Er sah allerdings, daß Lord Ashborough einige davon herleiten wolle, und wußte, daß er selbst weiter nichts zu thun hatte, als auf die Entwickelung derselben zu warten und, so gut er konnte, die Geburt der Pläne seines Clienten zu unterstützen.

Lord Ashborough fand es aber, als er einmal so weit gekommen war, leicht genug, fortzufahren.

„Die Sache ist einfach die, Mr. Tims,“ sagte er; „Harry Beauchamp, der von dem unverständigen Enthu-

ſiasmus erfüllt iſt, welcher ſeinen Vater ruinirt haben würde, wenn wir ihm nicht die Gouverneurſtelle verſchafft hätten, in der er ſtarb — iſt meinem ſichern Wiſſen nach jetzt in Emberton und feſt entſchloſſen, dieſe Leute, welche ſein Vater ſo ſehr lieb hatte, zu unterſtützen. Ich habe ſogar Grund zu denken, daß das Erſcheinen des jungen Mannes, des Sohnes, in London auf Harrys' Veranlaſſung geſchah, obgleich ſie thaten, als ob ſie einander nicht kennten, und, wie ich höre, ihre Verſtellung ſo weit trieben, daß ſie in meinem Hauſe als Fremde an einander vorübergingen. Auf alle Fälle ſind ſie in einer Landkutſche zuſammen dorthin abgereiſ't und machen jetzt ohne Zweifel ihre Pläne, um meine Abſichten zu durchkreuzen."

„Wahrhaft ſchändlich!" rief Mr. Tims.

„Von Harrys' Seite," antwortete Lord Aſhborough, indem er einen gemäßigten, aufrichtigen Ton affektirte, „von Harrys' Seite iſt es nur ein Beweis von knabenhaftem Enthuſiasmus — eine Spur von der Thorheit ſeines Vaters. Ich liebe den Knaben, der, wie Sie wiſſen, mich beerben wird, wenn es dem Himmel gefällt," fügte er fromm hinzu, „mich von dieſer Erde hinwegzunehmen. Ich liebe den Knaben und habe keine Luſt, ihn ſein ſchönes Vermögen, das dereinſt einen trefflichen Zuwachs für die Familiengüter abgeben wird, an eine Rotte gemeiner, ränkeſüchtiger Bettler verſchwenden zu ſehen, und wünſche ſie nicht nur für ihre gemeinen, liſtigen Pläne zu beſtrafen, ſondern auch meinen Neffen aus ihren Fallſtricken zu

ertetten. Denken Sie nicht, Mr. Tims, daß wir einen Plan ausfindig machen können, um dies zu bewirken?“

„Ei nun, Mylord,“ antwortete Mr. Tims etwas zaudernd, denn er war sowohl auf die Nachricht, welche er erhalten, als auf die Forderung, welche derselben folgte, gänzlich unvorbereitet. „Ihre Absichten und Pläne sind gütig und großmüthig wie gewöhnlich, und ohne Zweifel — ohne Zweifel werden wir bald im Stande sein, Mittel zu ersinnen, Ihren Neffen aus dieser kleinen Verwickelung zu befreien — aber es bedarf natürlich des Nachdenkens. Vielleicht hat aber der klare und umsichtige Geist Ihrer Lordschaft schon einen Plan dazu ersonnen. Ich kann in der That nicht daran zweifeln,“ fügte er hinzu, als er ein leichtes, aber selbstzufriedenes Lächeln über die Züge des Earls ziehen sah. „Ihre Lordschaft hat so viel Schöpfertalent, wie es Burke nennt, daß ich nicht bezweifle, daß Sie die passenden Mittel bereits ausfindig gemacht haben und nur noch eines Agenten in Ihrem gehorsamen Diener bedürfen.“

„Etwas mehr, Mr. Tims, etwas mehr als einen bloßen Agenten,“ antwortete Lord Ashborough. „Ich brauche Ihren juristischen Rath. Wir müssen vorsichtig verfahren und dürfen uns weder von der Indignation, noch von der Achtung für meinen Neffen zu etwas nicht ganz Gesetzlichem fortreißen lassen. Allerdings hat sich mir ein Auskunftsweg gezeigt, aber ich möchte, daß Sie ihn aufmerksam berücksichtigten und einige von den Details für

mich legaliſirten. Könnten wir nicht, ſage ich — könnten wir nicht — Sie wiſſen, daß es nur eine Annahme iſt — Sir, — könnten wir nicht dieſem Sir Sidney Delaware Notiz geben, daß wir die Ablöſung geſtatten und ihm ſelbſt Zeit zum Abzahlen des Geldes gewähren wollen, und unterdeſſen den Renten-Contract für ungiltig erklären?“

„Doch nicht, ehe Sie den Betrag erhalten haben?“ rief der Juriſt in unausſprechlichem Erſtaunen.

„Ja, Sir, ehe ich den Betrag erhalten habe,“ antwortete Lord Aſhborough phlegmatiſch; „aber nicht ehe ich in einer gewiſſen Zeit zahlbare Wechſel oder Schuldbekenntniſſe mit der ausdrücklichen Bedingung, daß der Renten-Contract ſelbſt in voller Kraft bleibt, ſo lange dieſe nicht gehörig bezahlt ſind, erhalten habe.“

„Ja, aber wenn ſie bezahlt ſind, Mylord — ſo iſt es mit der Rente aus; und wo iſt dann Ihre Lordſchaft?“

„Können wir aber nicht Mittel finden, die Bezahlung zu verhindern, Mr. Tims?“ ſagte Lord Aſhborough mit feſt auf den Advokaten gehefteten Augen. „Gibt es in allen Kammern Ihres Gehirns kein Mittel, um die Hilfsquellen zu verſtopfen, auf die dieſer Delaware vielleicht gerechnet hat, und ihn unfähig zu machen, die Summe an dem Tage, wo die Wechſel zahlbar werden, aufzutreiben? — Erinnern Sie ſich, Sir, daß ich glaube, daß Ihr Onkel der Agent zwiſchen dieſer Perſon und meinem Neffen iſt. Harry Beauchamp hat zu vornehme Anſichten von De-

likateſſe, um das Geld perſönlich anzubieten, aber er iſt der Mann, von dem es kommen wird, und es liegt ſchon ſeit einigen Wochen in den Händen von Beelyard und Wilkinſon — das heißt mit Ausnahme von zehntauſend Pfund, die in meinen Händen ſind, und die ich morgen für ihn einzuzahlen verſprochen habe. Gibt es kein Mittel, Sir, um das Geld einzuhalten?“

„Genug, genug, Mylord,“ antwortete der Advokat. „Die einzige Schwierigkeit liegt nur in der Wahl derſelben, kann aber nicht ſogleich im erſten Falle Ihre Lordſchaft ſich weigern, die Zehntauſend zu zahlen?“

„Das geht nicht,“ antwortete der Pair. „Ich kenne Harry Beauchamp genügend, um zu wiſſen, daß ſeine erſte Handlung dann die ſein würde, Staatspapiere für die nöthige Summe zu verkaufen, um das Fehlende zu erſetzen. — Sie müſſen auf etwas Anderes denken.“

„Wir wollen die Wechſel in Emberton im Hauſe meines Onkels zahlbar machen, Mylord — Mr. Beauchamp muß dann entweder ſelbſt nach London kommen, um das Geld zu holen, oder eine andere Perſon danach ſchicken, und in beiden Fällen könnte es inne behalten werden.“

„Wie ſo?“ fragte Lord Aſhborough. „Wenn er kommt, ſo iſt die Sache hoffnungslos; er hat ſeinen Abſchied genommen, ſo daß man ihn auch nicht einmal durch einen militairiſchen Befehl von dort fortbringen kann.“

„Ja, aber es iſt ein kleiner Prozeß gegen ihn im

Gange, Mylord," antwortete der Juriſt, „wovon er bis jetzt noch nichts weiß. Vor einiger Zeit warf er ſeinen damaligen Kammerdiener köpflings die Treppe hinab, weil er die Tochter ſeiner Wirthin verführt hatte. Der Burſche hat ihn wegen Real-Injurien verklagt, und mir, der in der Sache verwendet worden war, die Vorladung zuſtellen laſſen. Ich bin nicht verbunden, zu wiſſen, wo er iſt, ſo daß leicht eine Verurtheilung in contumaciam zu erlangen wäre, und auf die eine oder andere Art könnten wir es ſo einrichten, daß er auf ein paar Tage eingeſteckt würde — beſonders da es nur zu ſeinem Wohle und ſeiner Rettung iſt, wie man ſagen könnte."

„Gewiß, gewiß," antwortete Lord Aſhborough. „Ich würde gar keinen Anſtand nehmen, dies zu thun, denn kein Menſch kann bezweifeln, daß ich nur von dem Wunſche, ihn davon abzuhalten, ſich ſelbſt zu ſchaden, bewogen bin. Aber angenommen, daß er herſchickt, Mr. Tims —?"

„Ei nun, das würde noch bedeutend beſſer ſein," ſagte der Anwalt. „Die einzige Perſon, welche er ſchicken könnte, wäre die ſeines Dieners Harding, der mir die Stelle verdankt und es, unter uns geſagt, Mylord, ſchwer finden würde, mich zu verhindern, ihn nach Botany Bai zu ſchicken, wenn ich ſonſt dazu Luſt hätte. Dieſer würde ſich ohne Zweifel leicht beſtimmen laſſen, das Geld auf eine Zeitlang, oder auch gänzlich zurückzuhalten, wenn man ihm zeigen könnte, daß er keinen Nachtheil davon haben würde, und die Sache auf ewig zu Ende käme."

Der Juriſt war in einen familiären Ton gefallen, der die natürliche Folge der erbaulichen Unterhaltung mit ſeinem Clienten war, welcher aber Lord Aſhborough mißfiel und beunruhigte, und dieſer antwortete ſchnell:

„Sie vergeſſen ſich, Sir. Denken Sie, daß ich den Diener meines Neffen anſtellen werde, ſeinen Herrn zu beſtehlen?“

Mr. Peter Tims hatte ſich vielleicht auf einen Augenblick vergeſſen, war aber keiner von jenen Leuten, die dies lange hinter einander thun, und da das Kriechen für ihn etwas ſo Gewöhnliches war, wie für ein Schooßhündchen, hatte er augenblicklich wieder alle Demuth und Unterwürfigkeit angenommen, die er vor der Auseinanderſetzung, welche den Lord Aſhborough moraliſch auf gleiche Höhe mit Mr. Tims gebracht, gezeigt.

„Nein, Mylord, nein,“ rief er eifrig; „es ſei fern von mir, auch nur zu träumen, daß Ihre Lordſchaft eine ſolche Idee faſſen könne. Ich meinte weiter nichts, als daß dieſer Diener ſich leicht veranlaſſen ließe, das Abliefern des Geldes unter dem einen oder andern Vorwande zu verzögern, bis es zu ſpät iſt, und wenn er ſich aus dem Staube machen ſollte, — was er möglicher Weiſe thun würde, da ſeine Begriffe von Eigenthum nicht eben klar begrenzt ſind, — ſo könnte ja Ihre Lordſchaft leicht im Sinne haben, es dem Mr. Beauchamp zu erſetzen.“

„Ich weiß nicht, was Sie mir leicht im Sinne zu haben vorſchlagen, Mr. Tims,“ antwortete Lord Aſhbo-

rough, „aber das weiß ich, daß es nicht sonderlich gut lauten würde, wenn dieser Mensch mit dem Gelde durchginge, und man bei ihm einen Auftrag von mir fände, die Erfüllung seiner Pflicht gegen seinen Herrn zu verzögern oder zu unterlassen.“

„O, Mylord, diese Schwierigkeit wird sich leicht beseitigen lassen,“ antwortete Mr. Tims. „Das Gesetz nimmt sich wohl in Acht, keine schlimmen Motive unterzuschieben, wo gute möglicher Weise vorwalten können. Man kann leicht an diesen Menschen einen Brief schreiben, — was wir einen Angelbrief nennen, — um zu sehen, ob er thun wird, was wir wünschen, worin wir aber genau angeben, daß es einzig und allein die Absicht Ihrer Lordschaft ist, Ihren Neffen zu verhindern, sein Vermögen thörigt und nutzlos zu verschwenden. Wir können eine gehörig authenticirte Abschrift behalten und wenn er dann durchgehen sollte und im Besitz des Briefes betroffen wird, so ist Ihre Lordschaft dann von selbst gerechtfertigt, während, wenn er sich bei seiner Gefangennehmung auf Kosten Ihrer Lordschaft zu rechtfertigen versuchen sollte, die authenticirte Copie Sie immer noch von aller Verantwortlichkeit befreien würde.“

„Das ist kein schlechter Plan,“ sagte Lord Ashborough sinnend. „Wie aber, wenn er das Geld durch Ihren Onkel zieht, Mr. Tims? Denken Sie, daß sich der alte Mann bewegen ließe, das Geld zurückzuhalten, oder seinen Eingang auf ein paar Tage zu leugnen?“

„Ich fürchte, daß ſich das nicht thun laſſen wird,“ antwortete Jener kopfſchüttelnd; „ich fürchte, daß es nicht gehen wird. Er iſt fünfunddreißig Jahre lang Advokat geweſen, Mylord, und verteufelt vorſichtig, aber ich will Ihnen ſagen, was ich thun kann. Ich kann ihn anweiſen, alle ſeine Briefe in Londoner Geſchäften unter Couvert an Ihre Lordſchaft zu adreſſiren, was für ihn eine Porto-Erſparniß — ſeiner Anſicht nach ein wichtiger Vortheil — wäre, und da er noch einen kleinen Antheil an meinem Geſchäfte beſitzt, ſo kann ich die Antworten ſtets öffnen. So wird es ſich alſo doch auf die eine oder andere Art thun laſſen.“

Lord Aſhborough ſchwieg und ſann einige Minuten lang nach, denn obgleich ſein Geiſt dadurch, daß er ſeinen Sachwalter ſo eifrig und zur Mitwirkung bereit gefunden, beruhigt worden war, machte ihn doch ein gewiſſes Bewußtſein der vielen kleinen Hinderniſſe, welche ſich der Ausführung ſelbſt der beſten Pläne entgegenſtellen, etwas nachdenklich und ungewiß.

Haben Sie je einen Strumpf geſtrickt? — Nein. — Auch ich nicht, und wahrſcheinlich auch Lord Aſhborough nicht. Und doch wiſſen wir Alle, daß, wenn von den tauſend Maſchen, aus denen er beſteht, eine einzige fällt, die ganze Geſchichte aufgeht und die Sache gerade ſo ſteht, wie vor dem Anfange der Arbeit, nur daß man einen verknoteten Faden um Finger und Daumen hat, der weder angenehm noch reinlich iſt.

Dieſe Betrachtung hatte einiges Gewicht bei dem Earl; nachdem er alſo mehrere Minuten lang tief nachgedacht, erwiderte er:

„Die Sache ſcheint klar genug, Mr. Tims, aber ich will es Ihnen ſelbſt überlaſſen, ob Sie ſie mit Erfolg

durchführen können oder nicht. — Hören Sie mich aus, Sir! Ich werde unter keiner Bedingung die Ablösung der Rente gestatten, wenn Sie nicht überzeugt sind, das, was wir vorhaben, gehörig durchführen zu können. Uebernehmen Sie es also nicht, wenn Sie nicht dazu im Stande sind. Wenn Sie es unternehmen, so steht die Sache so: Gelingt es, so erhalten Sie außer Ihren Sporteln und Gebühren fünfhundert Pfund — mißlingt es aber, so verlieren Sie meine Agentur auf ewig."

„Mylord," erwiderte Tims, der nicht der Mann war, anzunehmen, daß Schlauheit je erfolglos sein könne; „ich will das Geschäft und das Risiko übernehmen. Natürlich aber muß mir Ihre Lordschaft allen Ihren vortrefflichen Rath und mächtigen Beistand gewähren, und mir erstlich erlauben, meinem Onkel den Auftrag zu geben, alle seine Briefe unter Couvert an Ihre Lordschaft zu senden und das Gleiche mit den Antworten darauf thun zu lassen, und dann müssen Sie mir erlauben, sofort in Ihrem Namen an diesen Harding zu schreiben."

„Nicht ohne daß ich vorher den Brief sehe," rief Lord Ashborough. „Das versteht sich aber von selbst und gelingt es Ihnen, so sind die fünfhundert Pfund Ihnen gewiß."

„Ihre Lordschaft ist stets großmüthig und gütig," antwortete Peter Tims, „und ich will mich verbindlich machen, die Sache durchzuführen, nur aber —" und Mr. Tims sprach ausnahmsweise einmal, wenn auch nur aus Furcht vor den Folgen, die Wahrheit — „nur fürchte ich, daß Ihre Lordschaft nicht finden wird, daß das Resultat diesen Sir Sidney Delaware so vollständig in Ihre Macht liefert, wie Sie wünschen."

„Wie so?" fragte Lord Ashborough sich fast wüthend zu ihm wendend. „Wie so, Sir? — wie so?"

„Ei, Mylord,“ entgegnete Mr. Tims leiſe und demüthig. „Selbſt wenn er verhaftet wird, ſo können Sie ſich darauf verlaſſen, daß er leicht Jemand findet, der ihm das Geld auf Emberton vorſchießt, um die von ihm gegebenen Wechſel zu bezahlen.“

Des Earls Auge blitzte und der finſtere, bittere Geiſt in ſeinem Herzen brach zum erſten Male ungezügelt heraus.

„Wenn ich ihn nur erſt im Gefängniſſe habe,“ rief er; „wenn ich ihn nur erſt im Gefängniſſe habe, ſo werde ich meine Anſprüche auf ſein erbärmliches Vermögen ſo compliciren und ſein ſtolzes Herz ſo durch Herabwürdigungen zerreißen, daß der Bettler, der mir meine Braut geraubt, ſterben ſoll wie er gelebt hat, in Armuth und Verzweiflung!“ Und in der Heftigkeit, womit ſeine lange unterdrückte Leidenſchaft herausbrach, ſchlug er mit der Hand auf den Tiſch, daß die Dintengläſer tanzten.

Mr. Tims konnte Neid, Haß, Bosheit und Liebloſigkeit begreifen, wurde aber durch die Heftigkeit, welche ſein vornehmer Client bei dem bloßen Gedanken, ſeinen gehaßten Nebenbuhler im Gefängniſſe zu ſehen, verrathen hatte, doch etwas aus der Faſſung gebracht. Da er übrigens fühlte, daß er ganz und gar nicht der Mann war, der den Wirbelwind regieren und den Sturm lenken konnte, ſagte er ruhig ein paar Worte darüber, daß er Alles in Bereitſchaft ſetzen und Seiner Lordſchaft am folgenden Morgen ſeine Aufwartung machen werde, und ſchlich dann ohne weiteren Aufenthalt hinaus.

Ende des erſten Theils.